

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

3 (4.1.1936) [4.1. u. 5.1.1936] Samstag u. Sonntag

Gedankengut der antiken Welt, das hier im letzten Grunde seine Auferstehung feiert, ist uns Deutschen von jeher besonders vertraut. Deutsche haben für die Deutung der hellenischen Kultur unerföhlliche Beiträge geleistet, Deutsche haben die alte olympische Stätte, die man heutzutage von Athen aus nur mit einer vorfindlichen Kleinbahn erreichen kann, ausgegraben und Deutsche werden jetzt in diesem Jahre das olympische Feuer, das von über 3000 Staffettenläufern vom Ursprungsort Olympia nach Berlin getragen wird, auf ihrem Heimathoden leuchten lassen. Wenn unser Reichsportführer v. Tschammer-Dien kürzlich in Athen dem Sieger des Marathonlaufes von 1896, dem Griechen Spiridion Luis, die Hand geschüttelt hat, so war das ein lebendiges Symbol dafür, daß die Berliner Olympiade eine Tradition weiterführt. Wir führen diese Tradition weiter und erfüllen sie vielleicht unbewußt auf unsere Weise mit deutschem Geistesgut, indem wir in sie die Mitarbeit und die Gesamtverantwortlichkeit einer ganzen Nation einschmelzen. Diese erste Olympiade ist nämlich wirklich nicht die Angelegenheit einiger Fachleute, sondern hinter ihr steht, wie es im heutigen Deutschland nicht anders sein kann, die Volksgemeinschaft. Wenn wir wissen, daß im

olympischen Dorfe bei Döberitz, das dreitausend männlichen Kämpfern Unterkunft bietet, die Wehrmacht Gastgeber und der Reichskriegsminister der oberste Hausherr ist und daß jede Mannschaft hier als kameradschaftlichen Vereiner einen jungen Offizier der Wehrmacht erhält, der ihre Sprache beherrscht, dann ist das ein besonders interessantes und beachtliches Teilstück der Gastgeberischeit, für die das ganze deutsche Volk verantwortlich zeichnet.

Olympia heißt Kampf für die Ehre der Nation. Wenn Japan eine Delegation von 373 Leuten, 208 mehr als nach Los Angeles, auf die Reise schickt und etwa 900 000 Reichsmark nur als Reisegehalt auswirft, so kommt das nicht von ungefähr. Olympia heißt aber zugleich fair play, Kameradschaftlichkeit und Einverständnis zwischen der Jugend aller Nationen. Es soll gelten, was die olympische Hymne, die zur Eröffnung der Olympiade gesungen werden wird, in ihren Schlusssätzen besingt:

Freudvoll sollen Meister siegen,
Siegessfest Olympia!
Freude sei noch im Erliegen,
Friedensfest: Olympia.

Die Verhandlungen zwischen Paris und London:

Die militärische Zusammenarbeit.

Französische Mittelmeerhilfe nur gegen Schutz seiner Ostgrenze durch England?

T. Paris, 4. Jan. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die französische Presse hat, ihrer sonstigen neugierigen Gründlichkeit ganz widersprechend, bisher die Frage der militärischen Zusammenarbeit Englands und Frankreichs übergegangen, die von Laval selbst in seiner Kammererklärung aufgerollt wurde. Erst das lebhafteste Auslandsecho, insbesondere Kommentare der deutschen Presse, zu dieser die allgemeine europäische Politik direkt berührenden Frage, haben nun auch in Frankreich eine Diskussion veranlaßt. Zunächst sind sich wie üblich Rechts- und Linkspresse gegenseitig in die Haare geraten. Die Linke hebt höhnisch hervor, daß es gerade der von der Rechten so liebevoll gestützte Laval sei, der zum ersten Mal offen zugegeben habe, daß eine solche enge Zusammenarbeit zwischen den Generalstäben der beiden Länder wenn nicht abgeschlossen, so doch zumindest vorbereitet werde, obwohl die Rechte alles vermieden sehen will, was Frankreich in einem Kriegsfall im Mittelmeer automatisch zum Eingreifen zwingen könnte. Die Rechte hat daraufhin mit der Feststellung geantwortet, daß diese militärische Zusammenarbeit im Augenblick, was den Abessinienkonflikt betreffe, zwar gefährlich, für die Zukunft aber für Frankreich den Vorteil bringe, daß England endlich zu bestimmten Gegenleistungen und genauen militärischen Abmachungen zum Schutz der französischen Ostgrenzen gezwungen werde.

Der stets sehr diplomatische und vorsichtige französische Journalist Sauerwein legt mit einer längeren Abhandlung in „Paris Soir“ den Punkt aus, in dem er versucht, eine offiziöse Darstellung des bisherigen Sachverhalts zu geben. Sauerwein stellt zunächst fest, daß die Nachrichten über Art und Umfang dieser englisch-französischen Abmachungen stark übertrieben seien. Laval selbst habe nur von Besprechungen zwischen Experten, nicht aber von bereits abgeschlossenen Abmachungen gesprochen. In diesen Verhandlungen habe es drei Etappen gegeben. Zunächst habe England die militärische Zusammenarbeit mit Frankreich für den Kriegsfall im Mittelmeer nur einseitig vom Flottenstandpunkt aus betrachtet sehen wollen. Frankreich habe daraufhin geantwortet, daß das ganze Problem für Frankreich nicht nur vom Flottenstandpunkt, sondern auch vom Standpunkt der Armee und der Luftwaffe aus behandelt werden müßte. Man sei schließlich übereingekommen, Präventivmaßnahmen, die ursprünglich von England gefordert worden sind, fallen zu lassen, da jede vorbereitende Mobilisierungsmaßnahme Frankreichs größte Beunruhigung in der Welt ausgelöst hätte. Was die französische Mittelmeerflotte betreffe, so sei sie zwar jederzeit auslauffert, kriegsmäßige Instandsetzung der Häfen, Neubauten und Erneuerung der Kriegsmaterialvorräte aber könnten nur auf Eingreifen der Regierung erfolgen. Sauerwein läßt die Frage, ob ähnliche Maßnahmen getroffen worden sind, unbeantwortet.

Heute nun sei man in die dritte Etappe der englisch-französischen Verhandlungen eingetreten, nämlich die Frage der Gegenseitigkeit.

Die französische Regierung habe die Forderung angemeldet, daß im Falle einer Mobilisierung ihrer Streitkräfte im Mittelmeer und an der Alpen- und Ostgrenze die Unterstützung Englands sofort und automatisch vom englischen Generalstab Schutzmaßnahmen für die französische Ostgrenze erfolgen müssen.

Sauerwein erklärt, daß diese letzteren Verhandlungen noch nicht zu einem Abschluß geführt haben. Im Prinzip aber sei die französische Forderung von der englischen Regierung anerkannt worden.

Aus den Ausführungen Sauerweins wäre zu entnehmen, daß es sich bei dem Umfang und der Art der englisch-französischen Verhandlungen über eine engere militärische Zusammenarbeit nicht oder zumindest noch nicht um einen Militärvertrag im Sinne eines allgemeinen militärischen Defensivbündnisses handele, sondern um Abmachungen, die für einen ganz bestimmten, augenblicklich aktuellen Konfliktfall berechnet sind und vorläufig für ihn allein geltend bleiben.

Für und wider Roosevelt.

Das Echo seiner Botschaft im eigenen Land.

Newyork, 4. Jan. (Funkpruch.) Die Samstagmorgenausgaben der großen Newyorker Blätter sehen ganz unter dem Eindruck der Botschaft des Präsidenten Roosevelt. Die unabhängige demokratische „Newyork Times“ hebt zunächst die Schärfe der Ausdrücke hervor, deren sich Roosevelt bedient habe. Die Rede sei sehr unumwunden gewesen und werde denen nicht gefallen, die Mitglieder „willkürlicher Regierungen“ seien. Auf sie habe sich die Rede an verchiedenen Stellen bezogen. Viele Erklärungen Roosevelts würden sicherlich manchen Redekampf herausfordern. Aber die ersten und schwerwiegendsten Worte des Präsidenten bezüglich der internationalen Beziehungen, die der Rede ihre Be-

deutung verliehen, würden zweifellos sofort in ihrem Sinn erkannt werden.

Die republikanische „Gerald Tribune“ setzt sich scharf mit der Botschaft auseinander. Die Zeitung bezeichnet die Rede als einen einzigen „politischen Bombast“, der sich durch Ueberheblichkeit und einen „offenen demagogischen Aufzug“ auszeichnet. Aus der Botschaft spreche eine unbewußte Ironie, die in dem scharfen Gegensatz einer Friedenspredigt für das Ausland zu daß erregenden Worten gegenüber dem eigenen Lande gesehe.

Roosevelts Botschaft im englischen Licht.

S. London, 4. Jan. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Roosevelts Botschaft an den Kongreß entspricht den englischen Erwartungen. Falls seine Gesetzesvorlage angenommen wird, womit die englischen Beobachter in Washington rechnen, scheint ein Vann zusätzlicher amerikanischer Erdöllieferungen an Italien gesichert. Das würde nach englischer Rechnung zusammen mit dem Völkerbund dann Italien Bierfünftel seiner bisherigen Erdölzufuhren berauben.

Diese Aussicht ruft in London ein gegenfälliges Echo hervor: Die sanktionsfeindlichen Presselords machen wieder einmal den drohenden europäischen Krieg an die Wand und warnen mit verdoppeltem Alarm vor dem Erdölbann. Die Presse der Linken dagegen droht Baldwin mit einem neuen Ausbruch des „Volkstzorns“, falls er jetzt weiterhin die wirksame Forderung nach Erweiterung der Sanktionspolitik zu sabotieren versuche.

Neben diesen Augenblicksbetrachtungen aber werden bereits Stimmen laut, die in Roosevelts Anträgen eine gewisse Gefahr für England selbst sehen. Das neue Gesetz verleihe nämlich dem Präsidenten, irgendeinen Unterschied zwischen den kriegsführenden Mächten zu machen und zwingt ihn, die Zwangsmaßnahmen gegen alle gleichmäßig anzuwenden, sowohl gegen den Angreifer wie gegen den Angegriffenen. Falls also, so sagt man hier, der so oft an die Wand gemalte Angriff auf die britische Mittelmeerstellung wirklich Tatzache werden sollte, würde sich die amerikanische Sperre ohne weiteres auch gegen Großbritannien richten. Diese Gefahr sei auch für Frankreich sehr erheblich, besonders wenn man sich daran erinnert, daß die französische Regierung nur durch die amerikanische Waffen- und Munitionszufuhren den Weltkrieg vier Jahre lang fortsetzen konnte.

Die Trauerfeiern für Köster.

Paris, 4. Jan. Am Freitagabend fand am Sarge des Botschafters Roland Köster in der Botschaft im engsten Kreise eine Trauerfeier statt, an der die Mitglieder der Familie und der Botschaft teilnahmen. Ministerialdirektor Dieckhoff legte am Sarge einen Kranz namens des Führers nieder. Er überbrachte ferner Kränze des Reichsaussenministers und der Mitglieder des auswärtigen Dienstes. Er richtete aufrichtige Worte der Trauer an den Dahingegangenen. Als Vertrauensmann der deutschen Kolonie in Paris sprach Parteigenosse Schleier, der auf die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Verstorbenen hinwies. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Forster, entbot dem verstorbenen Chef und Freund den letzten Gruß. Anschließend wurde der Sarg in die deutsche evangelische Kirche in Paris übergeführt, wo Samstagmorgen der Trauergottesdienst für die deutsche Kolonie stattfand. Unter den vielen Kränzen bemerkte man einen großen Kranz vom Präsidenten der französischen Republik, einen weiteren von der französischen Regierung, einen vom Diplomatischen Korps, von den deutschen Einrichtungen in Paris u. a. m.



Der Sarg am Eingang der deutschen Botschaft.

Blick in die Zeit:

Gummiknüttel als nationales Erziehungsmittel.

In Eupen-Malmedy hat sich schon wieder — wie gemeldet — ein neuer Zwischenfall zugetragen. Diesmal sind in der Gemeinde Büthenbach sieben heimattreue Männer unter der Beschuldigung des organisierten Aufruhrs verhaftet und ins Gefängnis übergeführt worden. Sie haben in der Silvester-

nacht innerhalb ihres Turnvereins eine kleine Feier abgehalten, die von der belgischen Gendarmerie gepregnet und mit dem Gummiknüttel auseinandergelassen wurde. Dabei soll es dann zu Tätlichkeiten gekommen sein, aus denen jetzt offenbar ein Aufruhr konstruiert werden soll. Es scheint also tatsächlich, als ob von Belgien der Versuch gemacht wird, das unglückliche Eupen-Malmedy nach dem gleichen Muster zu behandeln, mit dem die Litauer im Memelland arbeiteten. Wir können uns nur noch nicht recht denken, daß die belgische Regierung selbst sich die Folgen einer solchen Politik klargemacht hat. Die ganze Art, wie Eupen-Malmedy von Deutschland losgerissen und mit Hilfe einer Scheinabstimmung zu Belgien geschlagen wurde, vertritt das internationale Scheinverhältnis nicht. Die Einwohner haben zudem im Laufe der vergangenen Jahre hinreichend bewiesen, daß sie ihr Schicksal mit Würde tragen und ihre Bürgerpflichten dem belgischen Staate gegenüber loyal zu erfüllen gedenken. Belgien brauchte nur die Verpflichtung, die es im Versailler Vertrag übernommen hat, seinen neuen Bürgern gegenüber ehrlich durchzuführen, dann würde im Lande vollstän-

dige Ruhe herrschen. Aber es gibt bestimmte Gruppen, die das gerade verhindern wollen, die daher künstlich Unruheherde schaffen, die Gewaltmaßnahmen der Behörden erzwingen, um dann nachher die Einwohner als Opfer dafür verantwortlich zu machen und „Hochverräter“ am laufenden Bande zu erzeugen. Welche letzten Ziele sie damit verfolgen, ob sie nur die Aufmerksamkeit von anderen innerpolitischen Fragen ablenken oder die Notwendigkeit eines engen Anschlusses an Frankreich beweisen wollen, lassen wir dahingestellt. Die amtliche belgische Politik aber muß sich darüber klar sein, daß ihre Beziehungen zu Deutschland schwer gestört werden müßten, wenn es System werden sollte, daß die Deutschen in Eupen-Malmedy zu Prügelknaben für andere Leute gemacht werden. Die Ausweisung der vier eriten Opfer hat bereits ihre schweren Schatten auf unser Verhältnis zu Belgien geworfen und es ist unanschaulich, daß eine Fortsetzung dieser Gewaltmaßnahmen zu einer härteren Entfremdung führen muß, weil das ganze deutsche Volk mit seinen Sympathien auf der Seite derjenigen steht, die gegen ihren Willen in einen fremden Staat hineingezwungen wurden und sich trotzdem damit begnügen, heimatische Art und Sitte zu pflegen.

Bilanz des WSW.

Auch 29 000 Juden werden betrent.

Berlin, 4. Jan. Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, machte am Freitagabend im Beisein des Reichsenfenders Berlin aufschlußreiche Ausführungen über Organisation und Leistungen dieses in der Welt einzig dastehenden Werkes. Aus den angeführten Zahlen ergibt sich, daß 16 v. H. der gesamten deutschen Hausbrandversorgung auf die Kohlenversorgung durch das WSW entfallen. Die Stoffe, die zur Herstellung von Bekleidungsstücken gebraucht werden, könnten eine Strecke von 7000 km., also die Länge der geplanten Reichsautobahnen, bedecken. Die Schuhe, die das WSW im letzten Winter lieferte, hätten ausgereicht, um die gesamte Bevölkerung Wadens vom Säugling bis zum Greis und darüber hinaus noch die Bevölkerung dreier Kreise Württembergs zu versorgen. 15 Millionen Zentner Kartoffeln, das sind 60 000 Waggons zu je 250 Zentner, wurden im Laufe des vorigen Winterhilfswerkes ausgegeben. In diesem Winter sind bereits 12 Millionen Zentner aufgebraucht worden. Der Wert der Abzeignungsaufträge betrug im letzten WSW fast 4 Mill. RM., in diesem Winter werden es fast 5 Millionen RM. sein. Im ersten WSW wurden rund 17 Millionen Volksgenossen betrent, 1934/35 nicht ganz 14 Millionen und in diesem Halbjahr sind es rund 12,5 Millionen Menschen.

Hilgenfeldt teilt weiter mit, daß im letzten Jahr 69 336 Ausländer, die also nicht in deutsche Staatsangehörigkeit befaßen, vom WSW des deutschen Volkes betrent wurden, ferner 29 108 Juden. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus sei eine organisatorische Aenderung der Judenbetreuung vorgenommen und sei den jüdischen Wohlfahrtsvereinen zugewiesen worden, sei diese jedoch unter seiner Ueberwachung. Der Sankte der Betrenten siehe die Säule der Lösung des Rätsels der geringen Verwaltungskosten, die noch nicht einmal 1 v. H. des Wertes der Gesamtleistung ausmachen.

Reisebewilligungen nach der Schweiz eingestellt.

Berlin, 4. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Die Beschränkung des deutschen Reiseverkehrs durch die schweizerische Regierung hat, wie am 23. Dezember vorigen Jahres mitgeteilt worden ist, die Prüfung durch die beteiligten deutschen Stellen erforderlich gemacht, ob unter diesen Umständen die gegenwärtig geltenden Vereinbarungen über den Reiseverkehr nach der Schweiz noch aufrecht erhalten werden können.

Die Reichsregierung sieht sich nunmehr veranlaßt, die Erteilung von Reisebewilligungen einzustellen, da die Maßnahme der schweizerischen Regierung mit einer grundlegenden Bestimmung des zurzeit geltenden Reiseverkehrsabkommens nicht vereinbar ist.

Die sogenannten genehmigungspflichtigen Reisen zum Zwecke des Sanatorien-, Studien- und Erziehungsaufenthaltes bleiben von dieser Einstellung des Reiseverkehrs unberührt.

Gewaltiger Erdrutsch in Italien.

Mailand, 4. Jan. Ein gewaltiger Erdrutsch wird aus Val Nervia gemeldet. Einige zehntausend Kubikmeter Gestein gerieten auf einer Strecke von mehr als 500 Metern in Bewegung. Es wurden etwa 10 000 Bäume verschüttet. Zehn am Abhang gelegene Häuser stürzten ein. Die Bewohner hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Der Verkehr ist auf zwei Straßen unterbrochen. Auch an anderen Orten ereigneten sich Felsstürze. Bei Novara haben mehrere Schneelawinen großen Schaden an den Baumstämmen angedrückt. Einige Felsstücke, darunter der Fels, führen Hochwasser.

Die Wissenschaft hat das Wort: Die Erdbeben im Nord-schwarzwald.

Von Reg.-Rat Dr. Hiller, Leiter des württembergischen Erdbebendienstes.

Herd zwischen Baden-Baden u. Hornisgrinde.

Stuttgart, 4. Januar.

Ueber die beiden Erdbeben, die am letzten Montag (30. Dez. 1935) in ganz Südwestdeutschland, in der Pfalz, in Elsaß-Lothringen und im nördlichen Teil der Schweiz wahrgenommen wurden, lassen sich jetzt einige nähere Angaben machen.

Nach den kurzen Aufzeichnungen an den württ. Erdbebenstationen Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten sind beide Beben vom gleichen Herd ausgegangen. Abgesehen von der Größe der Ausschläge sind die Registrierungen beider Beben einander so ähnlich, daß man daraus schließen kann, daß auch der mechanische Vorgang im Herd bei beiden Beben sehr wahrscheinlich derselbe war.

Die ganz genaue Bestimmung der Herdlage war bis jetzt noch nicht möglich, da noch nicht alle Registrierungen der umliegenden Erdbebenstationen zur Verfügung stehen. In Stuttgart und Meßstetten kamen die einzelnen Wellen fast genau gleichzeitig an. Das Epizentrum (der Punkt der Erdoberfläche senkrecht über dem Herd) muß also auf dem Mittelort der Verbindungslinie Stuttgart-Meßstetten liegen. Ähnlich ist es in Ravensburg und Bärn. Vergleicht man die Straßburger Zeitangaben mit denen von Stuttgart, so ergibt sich, daß Straßburg etwa 35 km. näher am Epizentrum liegen muß als Stuttgart. Ebenso ergibt sich, daß Ravensburg etwa 70 km. weiter weg liegt als Stuttgart und Meßstetten. Nach diesen vorläufigen Anhaltspunkten liegt der Herd im nördlichen Schwarzwald, westlich des Murgtales zwischen Baden-Baden und der Hornisgrinde.

Beide Beben waren tektonischen Ursprungs.

Als Herdtiefe ergab die Berechnung nach verschiedenen Methoden übereinstimmend einen Wert von 30-40 km. Die Herdtiefe war demnach etwa dieselbe wie bei dem Rastatter Beben am 8. Februar 1933 und bei dem ober-schwäbischen Beben am 27. Juni 1935. Nach den bisherigen Erfahrungen gehen die starken Beben bei uns überhaupt alle etwa von dieser Herdtiefe aus. Diese große Herdtiefe bedingt auch die große Reichweite der Erschütterungen. Diese betrug bei dem zweiten stärkeren Schwarzwald-Beben für die durch den Menschen noch wahrnehmbaren Erschütterungen mindestens 170-180 km.

Ueber den mechanischen Vorgang im Herd selbst lassen sich vorläufig noch keine Einzelheiten angeben, da hierfür sämtliche Registrierungen der umliegenden Erdbebenstationen im Original bearbeitet werden müssen. Die erste Bodenbewegung war in Stuttgart vom Herd weg gerichtet, also eine Stoßbewegung, während sie in Meßstetten nach dem Herd hin gerichtet, also eine Zugbewegung war. Schon das Auftreten von diesen beiden einander entgegengesetzten Bewegungen läßt den Schluß ziehen, daß bei beiden Beben ein sog. Scherungsbruch im Herd stattfand, den wir uns im einfachsten Fall als Verschiebung von zwei Schollen gegeneinander vorstellen können. Beide Beben sind demnach tektonischer Art und stehen mit dem Rheintal-Grabenbruch in engstem Zusammenhang. Das letzte Beben in dieser Gegend fand am 25. Nov. 1934 statt, war aber sehr schwach.

Der Stärkegrad der beiden Erdstöße.

Bei dem zweiten Beben um 4 Uhr 36 Min. war in Stuttgart bei der ersten Welle die Bodenbewegung etwa 4 mal so groß wie beim ersten um 4 Uhr 8 Min. Dieses Verhältnis gibt uns einen zuverlässigen Maßstab für die Stärke beider Beben, bezw. für die bei beiden Beben im Herd zur Entfaltung gekommene Energie.

Ein ähnlicher Vergleich beider Beben mit dem Rastatter Beben (von 1933) und dem ober-schwäbischen Beben zur Beur-

teilung der Bebenstärke ist nach den Stuttgarter Registrierungen besonders einfach und zuverlässig durchzuführen, da alle drei Erdbebenherde von Stuttgart etwa gleich weit (70-80 Kilometer) entfernt sind und auch etwa dieselbe Tiefe haben. Danach war in Stuttgart der erste Ausschlag beim ersten Beben 4 Uhr 8 Min. etwa von derselben Größe wie beim Rastatter Beben, beim zweiten (4 Uhr 36 Minuten) aber etwa 4 mal so groß. Beim ober-schwäbischen Beben dagegen war der erste Ausschlag etwa 2-mal so groß wie bei dem zweiten (stärkeren) Schwarzwaldbeben. Die bei dem ober-schwäbischen Erdbeben im vergangenen Sommer im Herd zur Entfaltung gekommene Energie übertrifft also die des Rastatter Bebens und auch die der beiden letzten Schwarzwaldbeben weitaus.

Warum so wenig Sachschaden?

Nach diesem Vergleich der Bebenstärken versteht man nun im ersten Augenblick nicht recht, weshalb beim Rastatter Beben so großer Schaden (Mauerriße, Deckeneinstürze, zahlreiche Ra-

mineinstürze usw.) entstand, bei den beiden Schwarzwaldbeben dagegen fast gar keiner. Die Hauptursache für diesen Unterschied müssen wir in dem unmittelbaren Baugrund suchen. Dieser besteht in Rastatt in der Hauptsache aus Schwemmland geringer Mächtigkeit, das bei Erdbeben besonders gefährlich ist, da es durch die kurzperiodischen Erdbebenwellen zu Eigenschwingungen angeregt wird und so die örtliche Bebenstärke um ein Mehrfaches steigert. Außerhalb dieses Schwemmlandgebietes entstanden damals auch beim Rastatter Beben keine Schäden mehr, vielmehr nahm die Bebenstärke an dieser Grenze auffallend rasch ab. Bei den beiden Beben am letzten Montag, deren Herd unter dem Massiv des nördlichen Schwarzwalds liegt, ist der Baugrund im unmittelbaren Herdgebiet viel günstiger. Er besteht zu einem großen Teil aus festem Grundgebirge, das den bei Erdbeben sichersten Baugrund darstellt.

Dieser Vergleich des Rastatter Bebens mit den beiden Schwarzwaldbeben gibt für Deutschland wohl eines der schönsten Beispiele für die Wirkung des Baugrundes, die sich für die letzten Jahrzehnte überhaupt anführen lassen. Wäre bei dem stärkeren Schwarzwaldbeben der Untergrund im Herdgebiet ein ähnlicher gewesen wie in Rastatt oder in vielen anderen breiten Talniederungen, so wäre zweifellos ein sehr großer Schaden entstanden. Auch dieser Fall zeigt uns wieder deutlich, daß wir in Süddeutschland jederzeit mit Bebenstärken, die unter Umständen Schaden bringen können, rechnen müssen und daß daher bei der Auswahl des Baugrundes für größere Bauten eine gewisse Vorsicht angebracht ist.

10 Jahre Deutsche Lufthanfa.

6. Januar 1926 - 6. Januar 1936 / Reiche Früchte zäher Aufbauarbeit.

„Ein Jahrzehnt! Mehr nicht! Und dennoch mehr! Weil diese zehn Jahre seit der Gründung der Deutschen Lufthanfa erfüllt waren vom harten Ringen, erbittertem Kämpfen, sinnvollem Planen und zielbewußtem Aufbau des jüngsten, schnellsten und neuzeitlichsten Verkehrsmittels.“ Mit diesen Sätzen beginnt die Jubiläumsschrift der Deutschen Lufthanfa, die in wenigen Strichen ein packendes Bild des raschen, stürmischen und erfolgreichen Aufbaues des deutschen Luftverkehrs vermittelt. Zehn Jahre - in der Tat, wer feiert schon nach zehn Jahren? Aber im deutschen Luftverkehr sind diese zehn Jahre schon wert, den Blick zurückzuwerfen. Auf den Anfang überhaupt, das Jahr 1919: Das Reich zerbrach. Vernichtet die Armee. Zertrümmert die Fliegerei. Dann die folgenden Jahre. Anfänge einer Verkehrsfliegerei im Jahre 1919. Doch zeitweise Einstellung des Betriebes aus Mangel an Betriebsstoff. 1920: 30 Luftverkehrsgesellschaften bekämpfen sich im engen deutschen Raum. 1921: Knebelung der deutschen Fliegerei, Ueberwachung des zivilen Luftverkehrs. Junkers muß verbeugungsvolle Baupläne beiseite legen. 1923: Aero Lloyd und Junkers Luftverkehr entstehen.

Langsam breitet sich die deutsche Handelsluftfahrt aus, nimmt 1924/25 ein immer rascher werdendes Tempo an und erhält am 6. Januar 1926 durch die Gründung der Deutschen Lufthanfa das Fundament, auf dem sie heute ruht. Das Ringen, das Kämpfen und Planen setzt nun erst recht ein. Am 6. April wird der planmäßige Luftverkehrsbetrieb aufgenommen. Neue Strecken werden eröffnet, Nachtflugstrecken eingerichtet. Großflugwege werden geschaffen, 10 000 Kilometer geht es über Steppen und Urwälder bis nach Peking. 100 Flugzeuge standen anfänglich zur Verfügung. Bald waren es 120, darunter 41 Großflugzeuge. Nachwoll entwickelt sich die deutsche Verkehrsfliegerei. Immer weiter dehnt sie sich aus, immer mehr ausländische Strecken werden angegeschlossen. Deutschland wird zum Herz des europäischen Flugnetzes.

Das zweite Jahr, das dritte, vierte, fünfte gehen ins Land. Das Flugzeug wetteifert mit der Eisenbahn und dem Ozeandampfer. Im Deutschland der Parteien greifen diese plötzlich in das vorzüglich funktionierende Räderwerk ein. Kurzsichtigkeit regiert im Parlament, die Zuschüsse werden gekappt. Doch unermüdet steht die Mannschaft der Luft-

hanfa auf ihrem Posten. Der Sicherheitsdienst wird ausgebaut, Funkstellen sind überall vorhanden, keine Maschine wird in Dienst gestellt, die nicht allen Anforderungen Rechnung trägt.

Das achte Jahr, 1933 bricht an: Hermann Göring wird Reichsluftfahrtminister. Dadurch erhält die Luftfahrt ein eigenes Ministerium. Diese Wandlung schafft dem deutschen Luftverkehr, der bisher durch die Parteistreitigkeiten und partikularistischen Interessen ebenso wie durch den wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands gehemmt und in seiner stetigen Entwicklung gehindert worden war, eine neue sichere Grundlage. Die Zeiten der durch mannigfache Einflüsse zerrissenen Politik, so heißt es in der Jubiläumsschrift, sind endgültig vorüber, und es kann nun mit allen Kräften auf klarer Bahn an die Erreichung der seit langem gestellten und im Rahmen des Möglichen auch vorwärtsgetriebenen Ziele gegangen werden. Bei der Lufthanfa ist keine innere Umstellung notwendig; sie hat in den Jahren seit ihrer Gründung bis zur nationalsozialistischen Erhebung in stiller und planmäßiger Arbeit die gleichen verkehrspolitischen und technischen Ziele verfolgt, die auch das Dritte Reich von ihr fordert. Der Aufbau und Ausbau des Deutschen Luftverkehrs geht weiter. Immer bessere Flugzeuge werden in Dienst gestellt. Das größte Ganzmetallflugzeug, die Junkers G 38, wird eingereicht. Blishtrecken werden errichtet. Unermüdet wird der Luftverkehr verbessert und vereinfert. Die Geschwindigkeiten werden gesteigert, die He 70 bringt es auf eine Reisegeschwindigkeit von 300 Kilometer. Der Verkehr nach Südamerika wird ausgebaut, am 28. September 1934 kann auf der Strecke München-Berlin der millionste Flug-gast befördert werden.

Dann bricht das neunte Jahr heran, es steht unvergleichliche Leistungen. Die Lufthanfa-Flugzeuge haben einen Flugweg zurückgelegt, der in seiner Entfernung und Länge 308 mal um die Erde herumreicht. 24 Eilgüterzüge zu zehn Wagen füllen die von der Lufthanfa beförderte Luftpost und Luftexpresssendungen des Jahres 1935. Das zehnte Jahr ist herangebrochen; es steht die Deutsche Lufthanfa vor neuen Aufgaben und neuen Leistungen. Zehn Jahre liegen hinter uns, unbekannt vor uns die Zukunft mit ihren Aufgaben, unbekannt die Entwicklung, unbekannt die Möglichkeiten, die technisches Können und menschlicher Mut dem Verkehrsflugzeug erschließen werden. Doch wir wissen, und unser Wissen beruht auf der Vergangenheit der Deutschen Lufthanfa, daß das deutsche Luftverkehrsunternehmen auch in der Zukunft seine Mission erfüllen wird und daß die Männer der Deutschen Lufthanfa, gleichgültig wie ihr Aufgaben- und Wirkungsbereich ist, den deutschen Luftverkehr zu noch größerer Blüte bringen werden.

Staviskyprozeß geht zu Ende.

Die erwarteten Sensationen blieben aus.

T. Paris, 4. Jan. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Prozeß Stavisky geht in aller Stille seinem Ende zu. Die 42. Sitzung hat jetzt den Abschluß der Anklage und den Beginn der Verteidigung gebracht. „Die Affäre“, die ein ganzes Land erschütterte, ist schon lange von der ersten Seite der Zeitungen verschwunden, sie ist kassiert und erzielt kaum mehr Interesse. Die Enthüllungen, die erwarteten Sensationen sind ausgeblieben. Das Gericht hat sich mit den seit Jahr und Tag feststehenden Angeklagten begnügen müssen, die fast alle nur Komparsen im großen Abenteuerfilm waren. Die höchsten Strafen sind von der Staatsanwaltschaft gegen den ehemaligen radikalsozialistischen Abgeordneten Garat und den Direktor der Bayonner Kreditanstalt Guebin sowie Dubarry beantragt worden. Zu den Hauptbeteiligten zählt ferner die Anklage gegen die drei von Stavisky benutzten Advokaten, die zwei „Adjutanten“ Stavisky, Romagnon und Layotte, die inmitten ihrer künftigen Mitangeklagten den Typ des gemeinen Verbrechers verkörpern. Die übrigen Angeklagten dürften zum größten Teil mit den inzwischen bereits verurteilten Strafen davonkommen. Zwei unbedeutende Angeklagte sind entlastet und auf freien Fuß gesetzt worden. Die Anklage gegen Frau Stavisky ist aufgehoben worden, da sie, wie die Angeklagte erklärt, zwar vom Verbrechen ihres Mannes profitiert, aber nicht an ihm beteiligt war.

Hotel Excelsior München

Modernes u. behagliches Haus am Hauptbahnhof - Schönebrunn. Restaurant / Café / Konferenz- und Ausstellungsräume. 170 neuzeitlich eingerichtete Zimmer M. 3.50 bis 5.50. Neue Besitzer u. Leitung: MELCHIOR KLEIN und OTTO LUZ (FREUDENSTADT)

Vom Hochwasser in England und Frankreich.



Ein Bild aus England: Zwei Männer tragen ihre Frauen durch das knietiefe Wasser vom Auto in das schützende Heim. (Scherl Bilderdienst, K.)



Eine völlig überschwemmte Straße in Villeneuve-en-Avignon, wo die Rhone über ihre Ufer getreten ist. Der Verkehr ist nur noch in Booten möglich. (Pressephoto, K.)

Neue Unwetterverheerungen in Frankreich.

Paris, 4. Jan. Das Unwetter, das mit ungewöhnlich starken Regengüssen seit Tagen über Frankreich tobt, führt jeden Tag zu neuen Verheerungen. Allorts sind die Flüsse aus ihren Ufern getreten. Weite Gebiete des Landes sind überschwemmt. In vielen niedrig gelegenen Dörfern und Stadtteilen reicht das Hochwasser fast bis an die Dächer der Erdgeschosse. Die Schäden auf den Feldern und in den Dörfern sind sehr groß.

Die Seine ist bereits so sehr gestiegen, daß die Uferläis überschwemmt sind, doch ist die Lage in der französischen Hauptstadt einsehbarer noch nicht bedrohlich. Im Departement Indre-et-Loire ist eine Eisenbahnbrücke, deren Fundamente untergraben waren, in dem Augenblick zusammen-

gestürzt, als ein Zug über die Brücke fuhr. Die Lokomotive legte sich auf die Seite und der letzte Wagen entgleiste. Die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon, doch ist der Sachschaden beträchtlich. In der Gegend von Niort in Westfrankreich mußten mit Hilfe von Gendarmen und Militär in aller Eile zahlreiche Häuser von ihren Bewohnern geräumt werden. Man befürchtet, daß zwei Personen, die vermisst werden, in den Ueber-schwemmungswässern ertrunken sind. In Poitiers ist den Bewohnern empfohlen worden, sämtliche Erdgeschosse zu räumen. Bei Tonnerre (Mittelfrankreich) sind gewaltige Felsmassen unterpült und abgestürzt, wobei Werkstätten und Häuser begraben wurden. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen. Eine gewaltige Lawine von Schnee und Steinen hat die Bahnstrecke zwischen Chamonix und Le Fayet verschüttet.

Erfolgreiches badisches Leichtathletikjahr.

56 Badener unter den besten deutschen Leichtathleten.

Wenn man bei einer Jahresrückschau die Leistungen der badischen Leichtathleten nochmals an sich vorbeiziehen läßt, kommt man unwillkürlich zu der Feststellung, daß die Leichtathletik in unserem badischen Grenzraum unter der umsichtigen Leitung von W. Klein ein recht erfolgreiches Jahr hinter sich hat. Der Gau trug zwei Länderkämpfe gegen Elsaß und Württemberg aus, die er beide zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Außerdem durften zahlreiche badische Leichtathleten in der deutschen Nationalmannschaft wiederholt in Ländertreffen mitwirken. So trugen allein bei dem Länderkampf Deutschland-Schweiz fünf Badener, und zwar Blösch (Eppingen), Kullmann (Karlsruhe), Abel und Nedermann (beide Mannheim) und Sutter (Bruchsal) das Nationaltrifot. Gegen Frankreich war es Stadler (Freiburg), der als Dritter über 1500 m einlief, und beim Finnenparadei im Wuppertal setzten sich Steinmetz (Karlsruhe), Stadler (Freiburg) und Birtz (Karlsruhe) mit Erfolg durch.

Bei den Deutschen Meisterschaften holte Nedermann (Mannheim) für den badischen Gau den Meistertitel über 200 m und Blösch (Eppingen) belegte im 5000-m-Laufen einen guten zweiten Platz hinter Spring, der den jungen badischen Meister erst kurz vor dem Ziel abfangen und um Brustbreite schlagen konnte. Weiter waren noch erfolgreich: Steinmetz (Karlsruhe), der im 200-m-Lauf den fünften Platz belegte, Nagel (Karlsruhe), der beim Hammerwerfen auf dem 4. Platz landete, und Birtz (Karlsruhe), der im Marathonsprint als Vierter einlief. Bei den Deutschen Junior-Meisterschaften holte sich Sutter (Bruchsal) im Stabhochsprung mit 3,70 m den Meistertitel, und König (Freiburg) wurde im 3000-m-Lauf in 8:56,4 Minuten Zweiter.

In der Deutschen Vereinsmeisterschaft, die ja bekanntlich auf Anregung des badischen Fachamtsleiters eingeführt wurde, war Baden ebenfalls eifrig tätig. Der badische Meister in der Sonderklasse, der T.B. 46 Mannheim, landete zwar im Reich nur auf dem 32. Platz, dafür konnten aber die Meister in den übrigen Klassen sich unter den ersten zehn in der Reichsliste platzieren. In der A-Klasse steht der Postverein an 8., in der Klasse B der S.C. Pforzheim an 4. und in der Klasse C der Sportverein Schönau i. B. an 6. Stelle.

Recht beachtliche Leistungen wurden auch bei den badischen Meisterschaften in Freiburg und bei den Zehnkampfmessungen in Adolfszell, wobei die ersten drei mit über 5000 Punkten in die 50-Besten-Liste von Deutschland kamen, erzielt, das sind alles Erfolge, auf die unsere Leichtathleten mit Recht stolz sein dürfen. Umso mehr, wenn man dann noch feststellt, daß 56 Badener unter den besten deutschen Leichtathleten zu finden sind. Die Liste der „50 besten Deutschen“, die nach der Zusammenstellung des Fachamtes Leichtathletik im N.F.V. im „Leichtathlet“ veröffentlicht wurden, gibt ein getreues Spiegelbild der deutschen Leichtathletik wieder. Und wenn man diese wertvolle Statistik genau verfolgt, kann man tatsächlich einen gewaltigen Aufschwung im badischen Leichtathletiklager deutlich herauslesen.

In den 25 Konkurrenzen der Männer wurden 1289 Namen deutscher Leichtathleten aufgeführt, und die badischen Vertreter sind hierbei in 20 Konkurrenzen (beim 3000-m-Hindernislauflauf, 400-m-Hindernislauflauf, Dreifprung, 50-km-Gehen und 35-km-Gepäckmarsch fehlen die Badener) 56 mal eingetragenen. Gewiß ein recht beachtlicher Erfolg. Im 100-m-Lauf liegt Nedermann (Postverein Mannheim) mit 10,4 Sekunden sogar an erster Stelle und im 200-m-Lauf konnte der gleiche Sprinter mit 21,5 Sekunden den 3. Platz belegen. Sieben Badener finden wir allein beim Hammerwurf verzeichnet.

Es folgen sodann in der Reichsliste aus dem Gau Baden im 800-m-Lauf 6, im 100-m-Lauf und 200-m-Lauf je 5, im Weit- und Hochsprung je 4, im Zehnkampf und in der 4x15-m-Staffel je 3 und in den übrigen 13 Konkurrenzen finden wir je zwei oder einen Badener aufgeführt.

- Die 56 Badener, die in der Liste der „50 besten Deutschen“ Aufnahme fanden, sind:
- 100-m-Lauf: 1. Nedermann (Postverein Mannheim) 10,4 Sek.; 7. Steinmetz (Karlsruher Fußballverein) 10,6 Sek.; 11. Gerber (Freiburger F.C.) 10,7 Sek.; 44. Scheuring (Tdb. Ottenau) 10,8 Sek.; 54. Hoffmann (Universität Freiburg) 10,9 Sek.
 - 200-m-Lauf: 3. Nedermann (Postverein Mannheim) 21,5 Sek.; 7. Steinmetz (Karlsruher Fußballverein) 21,8 Sek.; 17. Scheuring (Tdb. Ottenau) 22,0 Sek.; 21. Herrmann (I. R.A. Pforzheim) 22,1 Sek.; 29. Keller (T.B. 46 Mannheim) 22,2 Sek.
 - 400-m-Lauf: 17. Mosterts (Rugbyklub Pforzheim) 49,8 Sek., 20. Rehb (T.B. 46 Mannheim) 49,9 Sek.
 - 800-m-Lauf: 12. Rehb (T.B. 46 Mannheim) 1:55,0 Min.; 16. Schmidt (Tdb. Durlach) 1:55,7 Min.; 31. Hein (T.G. 78 Heidelberg) 1:57,2 Min.; 32. Stadler (Freiburger F.C.) 1:57,3 Min.; 41. Guldner (T.B. 46 Mannheim) 1:58,0 Min.
 - 1500-m-Lauf: 6. Stadler (Freiburger F.C.) 3:57,6 Min.; 13. Abel (W.f.B. Nedarau) 4:00,6 Min.; 23. Hein (T.G. 78 Heidelberg) 4:04,4 Min.; 43. Lauser (Mannh. T.G.) 4:06,0 Min.
 - 5000-m-Lauf: 5. Blösch (Eppingen, jetzt Karlsruher F.V.) 15:07,6 Min.

- 10 000-m-Lauf: 16. Lauser (Mannheimer T.G.) 33:02,0 Min.; 18. Birtz (Karlsruher F.V.) 33:04,8 Min.
- Marathonlauf: 5. Birtz (Karlsruher F.V.) 2:51,43.
- 110-m-Hürden: 24. Marquet (Postverein Mannheim) 15,9 Sek.
- 4x100-m-Staffel: 19. T.B. 46 Mannheim in 43,6 Sek.
- 4x400-m-Staffel: 28. T.B. 46 Mannheim in 3:30,1 Min.
- 4x1500-m-Staffel: 8. Freiburger F.C. in 16:56,6 Min.
- 10. Turngemeinde 78 Heidelberg in 17:00,4 Min.; 43. W.f.B. M. Nedarau in 17:40,8 Min.
- Weitsprung: 44. Schmidt (Sp.Vag. Baden-Baden) 6,92 m; 45. Stoll (Freiburger F.C.) 6,92 m.
- Hochsprung: 19. Scherer (F.C. Phönix Karlsruhe) 1,85 m; 62. Schmidt (M.T.B. Karlsruhe) 1,80 m; 64. Simon (Rugbyklub Pforzheim) 1,80 m; 66. Warne (M.T.B. Karlsruhe) 1,80 m.
- Stabhochsprung: 8. Speck (Rugbyklub Pforzheim) 3,76 m; 14. Sutter (Tdb. Bruchsal) 3,70 m; 36. Gerber (Freiburger F.C.) 3,50 m; 53. Weiser (M.T.B. Karlsruhe) 3,50 m.
- Angeltob: 17. Zügler (T.B. Pahr) 14,49 m; 43. Kullmann (M.T.B. Karlsruhe) 13,88 m.
- Hammerwurf: 3. Wolf (Athl. S.B. Germania Karlsruhe) 49,03 m; 6. Führer (Pol. S.P. Karlsruhe) 48,14 m; 12. Nagel (T.B. 46 Karlsruhe) 46,93 m; 14. Schwinger (Tdb. Gaggenau) 46,25 m; 30. Marzall (Polizeisportverein Heidelberg) 43,80 m; 37. Greulich (T.B. 46 Mannheim) 42,54 m; 40. Eschelbach (Pol. S.B. Mannheim) 42,37 m.
- Distanzwurf: 26. Müller (Pol. S.P. Karlsruhe) 43,02 m; 28. Jung (Mannheimer T.G.) 42,90 m.
- Speerwurf: 5. Kullmann (M.T.B. Karlsruhe) 63,86 m; 10. Büttner (Tade. Plankstadt) 62,03 m.
- Zehnkampf: 21. Hübsch (T.B. 86 Handshühshaus) mit 5710 Punkten; 41. Stoll (Freiburger F.C.) mit 5390 Punkten; 44. Schaller (T.G. 78 Heidelberg) mit 5325 Punkten.

14. Internationaler Skikongress.

Eine umfangreiche Tagesordnung.

Der Internationale Skiverband, die I.S.E., führt anlässlich der Winter Spiele in Garmisch-Partenkirchen dort vom 11. bis 14. Februar seinen 14. Kongress durch. Auf der umfangreichen Tagesordnung, die nicht weniger als 20 Punkte vorstelt, stehen u. a. die Aufnahme der Skiverbände von Spanien, Desterreich, Holland, Belgien und Griechenland, die Vergebung der I.S.E.-Rennen 1937 (Frankreich ?) und 1938, verschiedene Regel-Änderungsvorschläge, von denen besonders bemerkenswert sind Arnold Lunns (England) Vorschlag zur Abänderung der Amateurbestimmungen der I.S.E. und zur Abänderung der Benennung I.S.E.-Rennen, Frankreichs Vorschlag über „I.S.E.-Rennen in den Jahren der Olympischen Winter Spiele“. Verschiedene Vorschläge befassen sich mit den Wertungsbestimmungen beim Springen und der Frage der Großskizzen. Mit der Wahl des nächsten Tagungsortes und des Vorstandes für die Amtszeit 1936-1938 wird der Kongress geschlossen werden.

Carnera muß nach Abessinien.

Seinerzeit war der italienische Boxer Primo Carnera wegen seiner ungewöhnlichen Körpergröße vom Militärdienst befreit worden. Jetzt hat man den einflügeligen Weltmeister aber doch eingezogen, und Carnera muß zunächst 60 Tage mit einem Gebirgs-Artillerieregiment den Feldzug in Abessinien mitmachen. Die mit Londoner und Pariser Verantworte gepflogenen Verhandlungen hat Carnera daraufhin abgebrochen. Nachdem er seiner Militärpflicht genügt hat, will Carnera wieder nach Amerika fahren.

K.F.V. - Phönix.

Die K.F.V. in den meisten Gauen streben mit Beginn des neuen Jahres ihrem Gipfelpunkt zu; geht es bei den einen um Meisterschaft oder Abstieg, die teilweise oft erst in den letzten Spielen entschieden werden, so sind andere jetzt schon eifrig dabei, auf „Platz“ zu spielen, um von gesicherter Position aus das große Rennen vielleicht unter günstigeren Bedingungen im Herbst von neuem zu beginnen. In der badischen Gau Liga läßt sich bei der augenblicklichen Tabellenstellung Abstieg befürchten auch heute noch nicht sagen. Theoretisch haben noch eine Reihe von Vereinen Aussicht, in der Meisterschaft ein ernstes Wörtchen mitzureden, und auch in der Frage des Abstiegs ist das letzte Wort noch lange nicht gesprochen. Denn in den noch ausstehenden 8 Spielen der Rückrunde hat auch der noch vielen schon aufgegebene K.F.V. Phönix, der sonntägliche Gegner des K.F.V., allerhand Möglichkeiten. Wird die Mannschaft im letzten Spiel noch diese auf dem Papier vorhandenen Möglichkeiten durch eine äußerste Energieleistung wahrnehmen? Das ist vor allem für die Anhänger des Phönix die grobe, bewegende Frage, deren Beantwortung in erster Linie wohl nicht mehr von technischen oder taktischen Voraussetzungen, sondern vor allem von gewissen psychologischen Momenten abhängt.

Gerade unter diesem Gesichtspunkt betrachtet muß die Frage nach dem mutmaßlichen Ausgang des Spieles am kommenden Sonntag auf dem K.F.V.-Platz als völlig offen bezeichnet werden; jeder alte Fußballer weiß, daß über diesem „Spiel der Spiele“ für Karlsruhe, wenn die zwei Meister im ersten Punktspiel ihre Kräfte messen, stets ein ganz besonderer Reiz liegt, und zwar fast ohne Rücksicht auf die jeweilige „Papierform“ der beiden Mannschaften. Wie oft ist es daher auch schon passiert, haben wir drüber, daß gerade in diesem Spiel der haushohe Favorit unterlag, besonders dann, wenn er das Spiel schon vorher gewonnen glaubte.

Wie wir erfahren, wurde der bekannte Spieler Rapp freigegeben. Rapp wird also bei dem morgigen Spiel erstmals die Farben des Karlsruher Fußballvereins tragen. Der K.F.V. spielt in folgender Aufstellung: Stadler; Fimmel, Holz; Reiser, Wünsch, Schneider; Brest, Benz, Rapp, Huber, Dammingner.

Erste Runde um den Vereinspokal.

Am Sonntag, den 5. Januar 1936.

Kreisklasse 1 und 2.

K.F. Südwest Karlsruhe — Blau-Weiß Grünwinkel; Volkssport Karlsruhe — Germania Friedrichstal; F.V. Durlach — Olympia-Hertha Karlsruhe; F.C. 1921 Karlsruhe — F.C. 1938 Karlsruhe; F.V. Ettlingen — F.C. Ziersbach; F.V. Blankenloch — Alemannia Egenheim; F.C. Spöck — F.V. Hochstetten; WfR Durlach — WfR Gröningen; Viktoria Berggaulen — Viktoria Jöhlingen; F.C. Untergrömbach — F.V. Untergrömbach; SpVgg Oberhausen — SpVgg Neudorf; F.V. Bienenbach — F.V. Wolfartsweier; T.B. Reichenbach — F.C. Spielberg; F.C. Destrungen — F.V. Eppingen.

Im Kreis Murg.

F.V. Wischweier — Frankonia Rastatt; WfR Baden-Baden — SpV Lauf; F.V. Dettigheim — F.V. Muggeniturm; F.C. Haueneberstein — F.C. Lichtental; F.V. Rotenfels — F.V. 04 Rastatt II.

Die Spiele werden bis zur Entscheidung gespielt. Die Verlierer scheiden sofort aus; die Sieger treten am 19. Januar 1936 zur zweiten Runde an.

Bogen Baden — Südwest in Mannheim.

Für den Gaukampf der Amateurbowlschaffeln von Baden und Südwest am 4. Januar in Mannheim ist jetzt die badische Staffel vom Fliegen- bis Schwergewicht wie folgt aufgestellt worden:

Stetter, Mannheim, Baiker, Hoffmann, Köhler, Stolz, Mayer, Keller und Thib (alle Mannheim).

Ruhetag in Neustadt.

Genügend Schnee für Langlaufstrecken und Springen — Keinerlei Schwierigkeiten in der Durchführung

rw. Neustadt i. Schw., 3. Jan.

Laut es in der Ebene den Schnee weg und auch in anderen deutschen Gebirgen, so muß das anscheinend in manchen Köpfen auch im Schwarzwald der Fall sein, so daß „ganz selbstverständlich“ keine Skimeisterschaften stattfinden können. Was sind auch 40 cm Schnee in Höhen von 800 bis 1000 Meter, was 60-80 cm in den Lagen darüber bis zur Feldberghöhe! Das kann doch nicht möglich sein, daß der Schwarzwald so vom Schnee bevorzugt sein soll!

So und ähnlich scheinen die Gedanken der gewissen Leute, die für die Skimeisterschaften von nicht unterrichteten Quellen den Weg in die Deffentlichkeit gefunden haben und einfach und schlicht erklären wollten: die Schwarzwaldskimeisterschaft ist abgefaßt!

Die Wirklichkeit liegt ganz anders. Man hat auch nicht einen Augenblick daran gedacht, die Meisterschaft zu verlegen, weil dazu nicht der geringste Grund vorlag. Daß es bei dem unbeständigen Wetter heute Schnee — wie beim Großen Dauerlauf am 2. Januar —, morgen wieder Tauwetter — wie am Ruhetag des 3. Januar — hat, gehört zu den Natürlichkeiten, über die kein Wort zu verlieren ist. Aber daß Schneelagen von 40 bis 80 cm, die zur Verfügung stehen, nicht für eine Durchführung ausreichen sollten, kann doch eigentlich nur der annehmen, der einem anderen etwas nicht gerne gönnt. Wie die Dinge liegen, zeigt die Tatsache, daß auch der Langlauf für die Meisterschaft in der Strecke nicht zum Feldberg verlegt zu werden brauchte. Er wird reiflos im engeren Hochfirsgelände vor Neustadts Toren durchgeführt mit Start und Ziel am Schützenhaus acht Minuten vor der Stadt. Eine bessere Widerlegung aller Irrungen ist nicht möglich. Der Schnee ist fest, und nach Aussage der Läufer und Springer selber durchaus gut, so daß man sogar mit ausgezeichneten

Zeiten für den Langlauf am 4. Januar rechnet. Auch die Springen an der Hochfirschanze in Neustadt finden unverändert statt und ist nicht etwa auch nur auf die Feldbergschanze gelegt worden. Die Nachrichten von der glatten Durchführung des Großen Dauerlaufes trotz der schwierigen Wetterverhältnisse und Schneefurten sollten eigentlich für die Skizierung der Lage genügen.

Nach dem Großen Dauerlauf war der Freitag ein Ruhetag für die Aktiven, die sich von der Vortagsleistung in Ausnützung der ausgezeichneten Badeanlagen des Kurortes Neustadt ausruhen und wieder für die weiteren Kämpfe frisch machen. Schön diese Möglichkeit bricht für die Wahl eines größeren entsprechenden Platzes als Standort. Die Rennläufer sind alle zur Stelle, in ihrer Begleitung Reichstrainer Söllinger, der Finne Saariinen für Langlaufstraining und Pellkofer als Mannschaftsführer. Man merkt von schlechter Stimmung nichts, vielmehr macht die Mannschaft einen ausgezeichneten und frischen Eindruck, der auch nach Ansicht des ärztlichen Betreuers Dr. Baader der Wirklichkeit entspricht. Die Trainingsaufteilung hat sichlich Früchte getragen, jede Ueberlastung für Körper und Geist ist vermieden. Nach dem Sommer- und Herbsttraining verschiedener Art und den Schneetagen in Weitauf und zuletzt im Walfertal sieht man der jetzt im Gange befindlichen Kampfschulung durch Teilnahme an den Meisterschaften des Schwarzwaldes, von Bayern und der Deutschen Skimeisterschaft mit bester Zuversicht entgegen. Es kommen noch weitere Übungsspringen hinzu, dann wieder hinter der Schlussschulung in Garmisch noch einige Tage der körperlichen Ruhe und seelischen Sammlung, während deren sich die Ergebnisse der Schulung vertiefen sollen. Das Schlußbild, das im Vorbereitungsleben der Läufer und Springer den schließlichen Schwerpunkt behalten soll, ist das von den Verhältnissen in Garmisch als Kampfschulung der Olympiade.

Große LEICA-Bildschau

Über 100 herrliche Aufnahmen in meisterhafter Vergrößerung von Dr. Paul Wolff und A. Person, Frankfurt a. M.

vom 7. bis einschl. 19. Januar 1936

in den Räumen des Bad. Landesgewerbeamtes, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 17
Täglich geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 20 Uhr
DER EINTRITT ZUR BILDSCHAU IST FREI!

An der Schwelle des Jahres:

Bekennntnis zur deutschen Kunst

Eine Umfrage der Badischen Presse.

Querschnitt durch das künstlerische Schaffen in Baden — Dichter und Komponisten, Maler und Bildhauer geben Einblick in ihr Werk.

Wir sehen heute die in der Neujaehrnummer der Badischen Presse begonnene Veroffentlichung der Beitrage badischer Kuenstler fort, an die wir die Frage gerichtet hatten: „Woran schaffen Sie gegenwaertig?“

Dr. Otto Gmelin

geb. 1886 in Karlsruhe, lebt in Solingen-Wald.

Auf Ihre Frage, woran ich a. St. arbeite, kann ich nur schwer antworten, denn erstens arbeite ich immer an mehreren Plaenen zugleich, d. h. abwechselnd, zweitens darf ich nicht zu viel von dem, was ich machen moechte, verraten, weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass Plaene, von denen ich in zu unferstigen Zustaaude gesprochen habe, fuer mich naechster ihren Reiz verlieren; es war dann das Geheimnisvolle, ganz aus dem Unbewussten kommende Wachsen irgendwie gestoeert.

Die erste ist weniger dichterisch als historisch: Ich werde Ergebnisse einer laengeren Italien-Studienfahrt zu Episoeden aus der deutschen mittelalterlichen Geschichte in Italien verarbeiten.

Die zweite ist dichterischer Art im eigentlichen Sinn: Ich moechte in Form eines Romans — wenn man das noch Roman nennen darf — den Weg der Menschheit aus der Urzeit bis etwa zum Anfang der „Geschichte“, also bis etwa 3000 vor Chr. schildern. Die geheimnisvolle Natur des Menschen, der aeuerlich ein Tier, doch in sich das „Kuenstlein“ (wie Meister Eckart sagt) traegt, moechte ich in bildhafter Weise beleuchten, ohne freilich mir einzubilden, ich koennte das Raetzel loesen. Aber es waerue mir genuegen, wenn ich durch mein Werk, an dem ich schon sehr lange arbeite, den und jenen zur Erkueltterung braeuchte, zu jener Erkueltterung, die die Fragwuerdigkeit alles menschlichen Daseins zeigt und die Heldenhaftigkeit alles echten und bewussten Lebens. Es waere mein Wunsch, dieses Hauptwerk zu meinem 50. Geburtstag im Jahre 1936 herausbringen zu koennen, ich weiss aber noch nicht, ob mir dies gelingt.

Außerdem schreibe ich an kleineren Arbeiten in Stunden, die mir zu den genannten Stoffen kein Verhaeltnis geben.

Otto Laible

geb. 1898 in Haslach, lebt in Karlsruhe.

Wenn man von der Redaktion einer grossen Zeitung die Frage vorgelegt bekommt: „Woran schaffen Sie gegenwaertig?“, so sollte man meinen, und so will es einem selbst scheinen, die Antwort waere ja ganz einfach; sie ist es nicht.

Woran ich gegenwaertig schaffe? Vor allem an mir selbst! Ich male viel und zeichne noch viel mehr, augenblicklich werde ich von einer Wandbildaufgabe, die mich enorm fesselt, in Anspruch genommen.

Wo ich arbeite? In Karlsruhe und in Haslach, also inmitten des so geliebten, schoenen Badnerlandes, hart an der Grenze Alemanniens — aber so etwas Naechteres daerue Sie ja nicht interessieren.

Wie ich arbeite? Nach dem oft zitierten Goethewort: „Wilde Kuenstler, rede nicht, nur ein Hauch sei dein Gedicht!“ — und sehen Sie, dieser Hauch ist es, der mich gegenwaertig erneut, d. h. immer stark beschaeftigt. Gerade diesen postitiven Hauch zu spaeren und ihn nicht in verlorenen Rauch aufsteigen zu lassen — das ist es!!

Egon Gutmann

geb. 1894 in Egisheim (Elsass), lebt in Karlsruhe.

Dass ich an dem Denkmal fuer die Gefallenen der Sanitaetskompanie I, 14. A.R., das an der Schildmauer der Turmberggruene zur Aufstellung gelangen soll, arbeite, werden Sie wohl schon gehoert haben. Oder etwa nicht? Ja, dann haben Sie es entschieden besser als ich. Also es handelt sich um eine fast drei Meter hohe Gedenktafel mit einer ueberlebensgrossen Figurengruppe in sehr stark erhabenen Relief. Dem Wunsche der Auftraggeber entsprechend, versuche ich in diesem Sanitaeter, der seinen verwundeten Kameraden aus dem Feuer traegt, ein Symbol zu gestalten jenes Kameradschaftsgeistes, der in allen Hoellen und Toden der Groeisschlacht hoechstes Beispiel der Treue und entschlossener Einsatzbereitschaft gegeben hat. Ich braeuche Ihnen nicht zu versichern, dass mich diese Arbeit voellstaendig in Anspruch nimmt. Nicht nur wegen des Themas, das sinnfaellig und gross gestaltet werden muss, sondern in gleichem Masse wegen der bei dem stark ueberhoehnten Aufstellungsplatz zu beruecksichtigenden technischen Einzelheiten.

Mit dem frischroedlichen Drauflosmodellieren ist es in diesem Falle nichts. Da heisst es genau ueberlegen und abwaaegen, ob die Ueberschaedigungen richtig sind, die Verhaeltnisse in der Verfaerzung gewahrt bleiben, die Einzelformen auch in der Entfernung genuegend Kraft haben und dergleichen mehr. Viertelstundenlang sitze ich auf der Erde und ueberpruefe meine Arbeit mit dem Spiegel aus der Froeschperspektive. Dabei freisst mein Arbeitsmittel den Schmutz erst vom Boden auf, um ihn naechster an meine Kleider weiterzugeben. Und wenn ich dann nach Hause komme — Doch darueber unterhalten Sie sich am besten einmal mit meiner Frau. Ein Kuenstler hat es eben nicht leicht! Daran wird sich wohl auch im neuen Jahr nichts aendern.

Hans Dieter

geb. 1881 in Mannheim, lebt in Meersburg.

Die letzte groeessere Arbeit war ein Triptychon, in das ich die Seele des Sees einzufangen versuchte. Figuren und Landschaft sind auf die Poesie des Dinglichen gestimmt. Ich vertritt die Ansicht, dass man die Dinge so gegeneinander auspielen kann, wie man Farben und Linien gegeneinander auspielt ohne ins Erzaelnde zu verfallen. Und dass man damit ebenjogut absolute Malerei schaffen kann, als wenn man nur mit Farben und Linien als Elementen der Ma-

lerei operiert. In diesem Sinne begann ich jetzt auch ein Figurenbild „Maler und Bodensee“. Ein Maler steht mit seiner Staffelet vor geheimnisvoll durchleuchteter Seeferne.

Ich male den Bodensee nicht deshalb so oft, weil ich als Bodenseespezialist gelten moechte, sondern weil er meine Heimat ist. Es ziehen mich immer wieder menschliche Gruende zu ihm hin, und da wo man gerne wohnt, malt man eben auch. So baute ich mir im letzten Sommer in Meersburg ein Haus ueber den Rebhaengen und wohne nun waehrend des ganzen Jahres hier. Die letzten Jahre zog ich jeweils im Winter in mein Freiburger Haus.

Friedrich Schnack

geb. 1888 in Rieneck (Unterfranken), lebt in Freiburg.

Ihre freundliche Frage nach dem Stand meiner Arbeiten erlaube ich mir, zu beantworten: Augenblicklich arbeite ich an dem zweiten Band der Erlebnisse meines kleinen Helden „Klid“, welchen Lesern bekannt geworden durch den fruheren Roman „Klid aus dem Spielzeugladen“, der in fremden Sprachen uebersetzt wurde und als deutsche Schullektuere in England und Amerika gelesen wird.

Abschloess ich einen Roman mit dem wahrscheinlichen

Titel „Die wundersame Straeue“, dem Schicksal eines unruhigen Mannes, der aus einem Pflichtenkreis ausbricht, in Leid und Gefahr gerat, bis er in einer neuen „Verpflichtung“ Rettung und Freude findet.

Fuer die Inselbuecherei beende ich eine Erzaelung „Crispin und der Frauenbaum“, eine Geschichte zwischen der rationalen und der irrationalen Welt — angesiedelt in der Welt der dichterischen Wahrheit. Fuer die gleiche Buecherei, die meine drei bunten Bueendchen: „Das kleine Schmetterlingsbueend“, das heute schon in mehreren hunderttausend Exemplaren verbreitet ist und besonders in den Schulen viele Liebhaber gefunden hat, „Das kleine Baumbueend“ und „Das kleine Bueend der Tropenwunder“ veroffentlichte, arbeite ich an zwei weiteren bunten Bueendchen, die im Jahr 1936 erscheinen werden, ueber deren Inhalt ich aber vorerst nichts verlauten lassen moechte.

Prof. Richard Trunk

geb. 1879 in Tauberbischofsheim, lebt in Muenchen.

Ich schaffe gegenwaertig ueberhaupt nichts, sondern gebe mich seit einigen Tagen in Partenkirchen im Schatten der Zugspitze restlos dem Wintersport hin. Und in den Wochen vorher muessete der Komponist Trunk hinter den Dirigenten stark zuruecktreten. So habe ich im Dezember in Muenchen u. a. dreimal Beethovens Nissa solennis und vor einigen Tagen erst ein sogenanntes „Meisterkonzert“ mit eigenen Werken vom Stuttgarter Sender aus ueber alle deutschen Sender dirigiert. Aber gelegentlich hoffe ich auch wieder einmal etwas zu komponieren!

Was ich vom Film erwarte.

Von Toni Rothmund

geb. 1877 in Barlt, lebt in Karlsruhe.

Gegenwaertig halte ich Wintereschlaf, denn auch die Felder und Aeder beduerfen der Zeit der Brache. Seit dem 10. Dezember 1934, an welchem ich mein Bueend „Die Herrin auf Birka“ abgeschlossen habe, nahm ich noch kein groeeres Werk wieder in Angriff, obwohl mich natuerlich vielerlei Probleme beschaeftigen, von denen aber noch nichts zu sagen ist, da sie noch nicht zur Klarheit gekommen sind, und noch keinerlei Gestalt angenommen haben.

Dagegen habe ich mich im letzten Jahre eingehend mit der Technik des Drehbueendes befaehet, auch selbst einige Drehbueender geschrieben, von denen zwei bereits verfilmt sind und zwei weitere der Verfilmung harren. Es ist eine voellig neue und recht schwierige Sache fuer mich, ein Drehbueend zu schreiben, und wenn es dann — nach meiner Ansicht auf ist, dann muessete der Regisseur darin herum, welcher schliesslich auch die Hauptanerkennung erntet. Denn es scheint so, als sei beim ganzen heutigen Filmschaffen der Autor die unwichtigste Person von allen. Kaum, dass sein Name kuertig aufloest — schon ist er vergessen. Und doch krankt das ganze Filmschaffen daran, dass die Autoren feh-

len, die die noetige Drehbueendtechnik beherrschen. Denn diese kann man nur aus der Praxis lernen, nicht durch das Anschauen noch so vieler fertiger Filme. So waren mir die Stunden im Tonfilmatelier in Basel naeher als alle theoretischen Studien, die ich auf eigene Faust betrieb. Welche ungeheure Anregung und welche Foerderung aber waerue ein Filmautor davon haben, wenn sich ihm die groessen Berliner Ateliers oeffnen waeruen, damit er lerne, wie ein Drehbueend sein muss? Dann waeruen wir vielleicht die groessen Filme der Dichter zu sehen bekommen, anstatt der technischen Wunderwerke des Regisseurs. Denn schliesslich ist es der Dichter, der durch diese neue Kunst zum Volke sprechen will. Aber er sitzt weltfremd und verloren irgendwo in seinem Kammerelein, schreibt sein Werk, reicht es ein, und wenn es ihm schliesslich vor Augen kommt, hat es dank dem Regisseur mit seinem urspruenglichen Kind nur noch eine entfernte Familienaehnlichkeit.

Das sind so die Gedanken, die mich im Jahre 1935 beschaeftigt haben, und die Wuensche, die ich fuer das kommende Jahr hege, bewegen sich in derselben Richtung.

Kunst und Kuenstler.

Von Prof. Dr. Hermann Volz

geb. 1847 in Karlsruhe, lebt in Karlsruhe.

Fuer einen bildenden Kuenstler ist es fast immer eine bedruerende Gewissensfrage, wenn er sagen soll, an was fuer einer Arbeit er gerade steht. Das duennt dem Laien oft unveraendlich, ja es scheint sogar, dass mancher dahinter eine Geheimnissuerei oder eine uebertriebene Eitelkeit vermutet.

Es kommt viel auf den Zeitpunkt an, zu dem eine solche Frage gestellt wird. Vor kurzem war ich eifrig mit dem Fertigmachen einer Arbeit beschaeftigt, die mich sehr in Anspruch nahm, weil ich ohne das menschliche Vorbild eine ueberlebens-grosse Buete modellierte, die jetzt im Kunstverein steht: den Fuhrer. Ich habe diese Arbeit dreimal neu begonnen, um der immer wieder mit Hilfe neuer Bilder erstrebten Naehlichkeit naeherkommen. Waere Ihre Frage damals an mich ergangen, so haette ich sagen koennen, ich arbeitete immer noch an dieser Buete und suchte bestimmte charakteristische Merkmale im Ausdrueck Adolf Hitlers festzuhalten.

Im uebrigen ist es noch eher moeglich, sich zu einer im Auftrage uebernommenen Arbeit schon vor der Fertigstellung zu aeuern, weil hier das kuentlerische Schaffen nach gewissen mehr oder weniger einengenden Gesichtspunkten verlaeuft. Da laest sich dann schon eher sagen, wie die Wuensche des Auftraggebers auszuuehen, was man darunter versteht und wie man sich die Loesung ungefaehr denkt. Und doch ist es auch hier sehr schwierig, mit Worten eine gute Vorstellung zu vermitteln, ueber Begriffliches und Ideelles hinweg das plastische Werk lebendig werden zu lassen. Immer gibt das Wort, auch das gut ueberlegte und wohlgeuehnte, zu wenig.

Ganz schlimm wird es aber bei jeder freien Schopfung, denn hier macht der Kuenstler oftmals die Erfahrung, dass sich das Werk unter seiner Hand wandelt und zu etwas anderem wird, als er sich urpruenglich vorgenommen hatte.

Das mag nun allen, die den kuentlerischen Schaffensgang nur von auessen her sehen, erst recht verwunderlich erscheinen. Nicht immer arbeitet der Kuenstler nach einer unverraendbaren Idee, nicht immer ist er von einer ausgereiften Vorstellung und einem gleichbleibenden Ziele erfuehlt, nicht immer wird er seine Gestalten genau so ins Leben rufen, wie sie ihm zu Anfang vorgeschwebt haben. Auch wird zumeist erst die Vertiefung in den Gedanken des Werkes und die Ruedksicht auf kuent-

lerische Gesetze der Formgebung nach und nach dem Werke die innere und aeuere Geschlossenheit und Abruendung verleihen.

Ist es also schon schwer, anzudeuten, wohin kuentlerisches Schaffen im einzelnen zielt, so ist, ut sich der Kuenstler erst recht, zu sagen, was ihn bewegt, weil er nur zu gut weiss, wie erst im Ringen mit der Idee und mit den Mitteln des Ausdruecks, den der Stoff — also beim Bildhauer Ton, Gips, Stein und Holz — voranschreibt, das Werk aus einem scheinbaren Nichts herauswaechst.

Wie sollen da Worte helfen, ueber allgemeines hinaus den Arbeitsprozess zu entschleiern und zu erklaaeren, was gerade in einem Kuenstler vorgeht, der Tag fuer Tag vor seiner Arbeit steht und sich Rechenschaft ablegt, ob das Werk sich mit dem Sinn der Aufgabe deckt, ob das Lebensabbild, das es darstellt, mehr ist als nur eine treue Wiedergabe der Natur, ob es vielmehr wirklich in irgendeiner Weise das Leben gesteigert und idealisiert und, erfuehlt vom Wesen der Erscheinung, nachgeschaffen und neugeschoepft hat?

Deshalb mag jeder gerne erst sein fertiges Werk sprechen lassen und schweigt lieber ueber das, woran er gegenwaertig schafft. Seine Kunst ist seine Sprache, alles andere ist Umweg und Notbehelf. Aber wenn diese Umfrage der „Badischen Presse“ dazu beitraegt, die Oeffentlichkeit dem kuentlerischen Schaffen naeherkubringen und dem Verstaendnis fuer Kunst und Kuenstler die Wege zu ebnen, weil sie mit hinlenkt auf den Sinn und das Wesen der Kunst — so hat sie ihren Zweck erfuehlt.

E. v. Freyhold

geb. 1878 in Freiburg, lebt in Freiburg.

Die Kraefte eines disziplinierten Kueampfers gehoeren der Bewegung. Man dient ihr an seinem Platz. Ich habe die Ehre, zusammen mit Herrn v. Heinrich, Donaueschingen, die Sorgen einer Arbeitsgemeinschaft badischer Kuenstler vertreten zu duerfen, in deren Reihen beste Kraefte stehen.

Gewissenhaft arbeiten wir an dem Aufbau einer kommenden gesunden deutschen Kunst. Unsere anerkannten Erfolge

werden sich immer klarer abzeichnen. Meine Sorge beschränkt sich nicht nur auf die Arbeitsgemeinschaft, — in diese Sorge ist jedes lebendige, ernste künstlerische Talent eingeschlossen.

Ein anderes unserer Ziele ist: den Bruderkampf in der Malerei zu beenden, den eine hemmungslose, gehässige Kunstkritik in Baden wieder neu entfachte, die materieller Gruppen- oder Personeninteressen zu Liebe sich nicht scheute zur Verleumdung zu greifen.

Was wir auch in diesem Jahre im Stillen oder in der Öffentlichkeit zu tun bekommen, es wird wie bisher stets der deutschen Kunst und damit dem Volke dienen.

Goethes Worte: „Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen, so wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben“, möchte ich auf unsere Künstler bezogen wissen.

Nicht verleunden, sondern gewinnen wollen wir jene, die abseits stehen, zu ihrem und des Landes Bestem eine Kunstgemeinschaft bauen in der Volksgemeinschaft.

Irma von Drygalski

geb. 1892, lebt in Heidelberg.

Als Kreisfunkturwart der NS-Frauenenschaft komme ich viel herum bei allerhand festlichen Gelegenheiten, — bis in kleine Odenwaldhöcker führt mich mein Weg. Und da ist es immer wieder, auch heute noch, wo so vieles sich gebessert hat, eine Erfahrung, zum Lachen teils und teils zum Weinen: wie allein ist das Volk gelassen worden von der Kunst, wie tappt es unbeholfen nach allem, was ihm Glanz und Glut zu sein scheint, mag es auch Palmi sein, weil es vor dem Schielen nach „höheren“ Lebensformen die eigene, bodenständige Kultur nicht mehr schätzt.

wuchertes Feld zu beackern, Jahrzehnte werden vergehen, bis hier lautere Frucht wächst.

Ich versuche nun, meine Erfahrungen als Volksspielführerin und Spielleiterin und als Kulturwart und Vortragende zu verdichten in einem Lustspiel, das den Kampf eines „Echten“ gegen den Kitsch eines „Verfälscherkreises“ zeigt.

Friedrich Klose

geb. 1862 in Karlsruhe, lebt in Ravigliana bei Lugano.

Gegenwärtig arbeite ich an einem Buche über J. B. v. Scheffel, wofür mir aus der bis in den Anfang des letzten Jahrhunderts zurückreichenden Freundschaft der Familien Scheffel und Klose ein ungemein reichhaltiges Dokumenten-Material zur Verfügung steht, umfassend unter anderem die Aufzeichnungen meines Vaters, Hauptmann Karl Klose, über seinen zwischen 1860 und 1886 zeitweise täglichen Verkehr mit Scheffel und den dabei stattgehabten, Kultur, Politik und Lebensanschauungen betreffenden Gedankenaustausch.

Emil Strauss

geb. 1866 in Pforzheim, lebt in Freiburg.

Ich habe meine Großmutter Hepp, die vor etwa sechzig Jahren gestorben ist, gelegentlich sagen hören: Man soll nicht über ungelegte Eier gadern, und ich bin heute noch ganz ihrer Meinung.

Dr. Benno Rüttenauer

geb. 1855 in Wittstadt, lebt in München.

Woran ich gegenwärtig schreibe? An der Erzählung meines Lebens (das sich allerdings merklich dem Ende zuneigt...)

Prof. Josua L. Gampp

geb. 1889 in Waldshut, lebt in Karlsruhe.

Woran ich gegenwärtig arbeite? Neben meiner eigentlichen Tätigkeit, die der Heranbildung schlichter und ehrlicher Zeichner und Holzschnitzer gewidmet ist, arbeite ich gegenwärtig zur Hauptsache an Holzschnitten für einen Band der Insel-Bücherei, der im Frühjahr 1938 erscheinen soll.

Prof. Hans Meid

geb. 1883 in Pforzheim, lebt in Berlin-Steglitz.

Ich arbeite gegenwärtig an ein paar Architekturplänen und an einem nächtlichen Hasenbild.

Prof. Dr. F. A. Schmid-Noerr

geb. 1877 in Durlach, lebt in Percha b. Sternb.

Ich bin mitten in angepanntester Arbeit an dem vielleicht gewaltigsten Thema, das ein Dichter sich stellen kann: an einer mythischen Erzählung von dem Eintritt des Christentums in die deutsche Landschaft und von dem hieraus erwachsenden Kampf der alten Götter und Dämonen des Waldes mit dem „inneren Gott“ des Christentums.

Und ich hoffe, in meinen Arbeiten meinem Badenland keine Schande zu machen.

Weitere Beiträge zu unserer Umfrage folgen in der Samstag/Sonntag-Nummer am 11. Januar.

Geheimnis im Strom.

Aus dem Tagebuch der Londoner Flusspolizei / Von Christian H. Bauer.

Leute, von denen man nicht spricht.

Drohend klingen elf langsame Glockenschläge vom Uhrenturm des englischen Parlaments über die Themse. Die Stacheln der Theater und Kinos verlöschen. Die Straßen, in denen tagsüber ein ohrenbetäubender Verkehr jagt, werden einsam.

Plötzlich wird auf dem breiten Strom, über den sich ein leichter nächtlicher Nebel gebreitet hat, der schwärzliche Umriß eines Motorbootes sichtbar. Unter einem der vielen Brückenbögen, die den Fluß überspannen, kommt es in schneller Fahrt hervor und gleitet schnell und beinahe geräuschlos, Lichter abgeblendet, stromabwärts.

Viel Geld zieht das Verbrechen an! Auch in London erkaufte man die Moral dieses alten Wahrspruchs, als zu Beginn dieses Jahrhunderts die englische Schifffahrt einen unerhörten Aufschwung nahm und die Speicher, Docks und Hafenanlagen im östlichen London nicht mehr ausreichten.

Als die Lage schließlich unhaltbar wurde, schlossen die Reedereibesitzer sich zusammen und organisierten die private „Dock-Polizei“, die endlich den Sekretär des englischen Home-Offices veranlaßte, der Außenabteilung von Scotland Yard eine neue Abteilung unterzuordnen.

Als die Lage schließlich unhaltbar wurde, schlossen die Reedereibesitzer sich zusammen und organisierten die private „Dock-Polizei“, die endlich den Sekretär des englischen Home-Offices veranlaßte, der Außenabteilung von Scotland Yard eine neue Abteilung unterzuordnen. Das war die Geburtsstunde der „Thames-Police“. Obwohl seither mehr als ein Vierteljahrhundert vergangen ist, hört man weder unter Freunden noch in der Presse etwas über diese Abteilung, von der man nur weiß, daß ihre Leistungen hinter denen der berühmten „Kanadischen Veritablen Polizei“ nicht zurückstehen.

zwei Fälle, in denen man Schmugglern, die mit „Erlaubnis ihrer Regierung handelten“, auf die Spur kam, vermocht. Die gleiche Politik des Stillschweigens wandte man auch in dem später ausführlich beschriebenen Fall, dessen Einzelheiten ich mehr durch Zufall und etwas — Geschicklichkeit, als durch die Offenheit der oberen Scotland-Yard-Behörden erfuhr.

Die Kette jener merkwürdigen und abenteuerlichen Ereignisse, die später, von einem Sergeant der Flusspolizei mit dem passenden Titel „Das Geheimnis im Strom“ versehen, als dickes Altenbündel auf dem Schreibtisch des Home-Office-Sekretärs lagen und dessen Nachtruhe erheblich störte, begann mit einer nicht gerade alltäglichen Entdeckung einiger Thames-Polizisten während der frühen Morgenstunden ...

„C. N. 237. Keine Spur eines Mordes ...“

In einem der südlichen, starkmotorigen, mit einem Sergeant und zwei Konstablern bemannten Patrouillenboot der Thames-Polizei herrschte „dicke Luft“, in anderen Worten able Stimmung. Es war nicht schwer, den Grund der allgemeinen schlechten Laune zu entdecken. Kurz nach Mitternacht hatten die Beamten die Tauen unter dem Brückenbogen der beinahe im Herzen Londons gelegenen Hungerford-Brücke losgemacht und von ihren Wachtstubenkameraden kurzen Abschied genommen, um ihre nächtliche Strompatrouille auf der Themse anzutreten.

„Achtung, Steuerbord, Treibholz!“ Es war die Stimme des ausdauernden Beamten, die die beiden anderen Polizisten plötzlich aus ihrer verklammten Ruhe aufschreckte. Aber noch ehe das Ruder des Bootes herumgedreht war, hatte der Sergeant bereits entdeckt, daß man es mit einer ungewöhnlichen Art schwimmenden Treibholzes zu tun hatte: „Behalten, Hafen und Neß heraus!“ Mittlerweile hatten auch die beiden anderen Beamten entdeckt, daß sie kein Treibholz, sondern einen schwimmenden menschlichen Leichnam gefunden hatten.

Der Mann am Steuer des Bootes gab Bollgas. Der Nebel stieg höher. Nach einer dreiviertel Stunde tauchten die ersten großen Hafenanlagen, die Docks, Kräne, Kais, Speicher auf, nach weiteren fünfzehn Minuten war das eigentliche London erreicht. Vorbei am Tower, den Rückfronten der Banken und Versicherungsgesellschaften sagte das Patrouillenboot, bis endlich die kleine Polizeibarrake am Fuße der Hungerfordbrücke auftauchte. Wenige Minuten später telephonierte der Kommandant des Motorbootes über seinen seltsamen und unerklärlichen Fund mit dem Coroner, der versprach, noch am gleichen Vormittag auf der Postwachse an der Themse zu erscheinen ...

Der Coroner verkörpert einen nur in England ausgeübten Beruf. Seine Amtsbefugnis ist außergewöhnlich weitreichend. In Deutschland würde man ihn als eine Art Mitleistmann zwischen polizeilichem Gutachter für Todesursachen, Gerichtsachverständigen und Untersuchungsrichter beschreiben. Sein Beruf ist sehr alt, er wurde in der Magna Charta von 1216 erstmalig erwähnt, und ist seitdem in seinen Befugnissen und Pflichten nicht geändert worden.

Kunst, Welt und Wissen.

Emil Strauß feiert am 31. Januar 1938 seinen 70. Geburtstag. Das Stadttheater Karlsruhe bereitet zu diesem Tage eine festliche Aufführung seines Dramas „Waterland“ vor.

Die Festspielmusik für die Olympiade fertiggestellt. Der Schöpfer der erfolgreichsten zeitgenössischen Oper „Die Zauberflöte“, Werner Egk, den der Führer mit der Schaffung der Orchestermusik für das Festspiel zur Olympiade betraut hatte, hat die Komposition bereits vollendet. Da man bei der Aufführung des Festspiels im Stadion kein Orchester spielen lassen kann, wird die Musik von Schallplatten mit Mieselanlautsprechern über das große Gelände übertragen.

Ein 5000-Mark-Dichterpreis für den deutschen Osten. Ein amerikanischer Stifter hat durch Vermittlung der Reichsschrifttumskammer eine Reihe von Preisen zur Verfügung gestellt,

die der Förderung der Kunst, vor allem der Dichtung in den deutschen Grenzgebieten dienen soll. Mit der Verleihung des Johann-Gottfried-Herder-Preises für das preußisch-baltische Volkstum wurde die Universität Königsberg betraut. Zur Auszeichnung sollen außerordentliche Leistungen der preußisch-baltischen Dichtkunst, der Malerei und der angewandten Kunst kommen, wobei aber in allererster Linie die Dichtkunst berücksichtigt werden soll.

Errichtung eines neuen Wartburg-Museums. Die Wartburg hat ein neues Museum erhalten, das im Dachgeschoss der Bogie der Wartburg unter Anleitung des Oberbürgermeisters Dr. Hans von der Gabelenz eingerichtet wurde. Man findet in ihm zahlreiche Kupferstiche, Aquarelle und Federzeichnungen von Friedrich Adolph Hoffmann und Philipp Gaus, dem Eisenacher Stadtbaumeister des 18. Jahrhunderts, ferner Zeichnungen Goethes von der Wartburg, Landschaftsansichten aus dem 18. Jahrhundert und das reiche Material vom Wartburgfest des Jahres 1817.

Aufruf zur Sammlung für das WSW.

am 4. und 5. Januar 1936.

Am 4. und 5. d. Mts. findet die 4. Reichssammlung für das WSW statt. Die Sammlung wird durchgeführt von den Mitgliedern der Nat.-Soz. Kriegsoferversorgung, welche sich damit tätig in die große Hilfsaktion des Führers zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingestiegen haben.

In rund 500 Ortsgruppen und Stützpunkten des bad. Landes haben sich rund 16 000 Kriegsoferversorger zur Durchführung dieser Sammlung zur Verfügung gestellt, darunter in vorbildlicher Weise unsere Schwerkriegsbeschädigten und unsere Blinden.

So wie die Kriegsoferversorger während des großen Krieges im Kampf um den Bestand der Nation ihre Pflicht getan haben, so stellen sie sich auch heute wieder in die vorderste Reihe, wenn es gilt, dem deutschen Volke zu helfen.

Blinde und Schwerbeschädigte, Frauen und Mütter werden sich an diesem Hilfswert der tätigen Nächstenliebe beteiligen. Es ist deshalb auch eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, dem Führer und auch der Taubheit der Kriegsoferversorger gegenüber, die Sammlung für das WSW durch ein wirkliches Opfer zu unterstützen.

Im Namen der 50 000 badischen Kriegsoferversorger richte ich deshalb an die gesamte Bevölkerung des Landes Baden die Bitte, unseren beschädigten Frontkameraden, unseren Kriegswitwen und Eltern bei der Durchführung der Sammlung durch Opferbereitschaft zu helfen.

Gebt unseren Sammlern als Anerkennung für das unendlich große Opfer, das sie für Volk und Vaterland bereits gebracht haben, jetzt als Dankeszeichen Euer Opfer für das WSW.

Heil Hitler!

Sanleitung Baden der NSDAP, Amt für Kriegsoferversorger, Julius Weber, Gauamtsleiter.

Kameradschaft der NSDAP.

Die NSDAP als die Vereinigung sämtlicher kriegsbeschädigter Frontsoldaten und der Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden, d. h. der Witwen, Waisen und Eltern, stand von Anfang an, d. h. schon in der Kampfszeit, geschlossen und treu hinter ihrem Frontkameraden und Führer Adolf Hitler.

Die NSDAP ist die Vereinigung sämtlicher ehem. Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Organisationen, die sich damit in vorbildlicher Weise als die ersten Soldatenverbände zu einem großen Soldatenbund zusammengeschlossen und die alte Frontkameradschaft wieder herstellten.

Es ist der besondere Stolz der NSDAP, Offizier und Musketier in alter Treue wieder beieinander zu sehen.

Mitglied der NSDAP ist nicht nur der kriegsbeschädigte Kamerad und die Hinterbliebenen der Gefallenen, Mitglied kann vielmehr jeder Kriegsteilnehmer werden.

Die NSDAP ist der Frontsoldatenverband, der die Fahnen des Dritten Reiches von Anfang an führt; sie hatte nie andere Fahnen.

Die NSDAP ist auch die Frontsoldatenorganisation, der die Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden als aktive Mitglieder angehören.

Die NSDAP ist die Frontsoldatenorganisation, der — neben dem Reichstreubund — die Betreuung der kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen gesetzlich obliegt.

Die Kameraden der NSDAP, die nicht nur Träger des soldatischen Leistungsgedankens, sondern auch Vorbild des soldatischen Leistungsgedankens sind, sind stolz darauf, an der Spitze der deutschen Frontsoldaten genannt zu werden. Sie unterhalten zu allen Kameraden, in welchem Soldatenverband sie auch stehen, enge und kameradschaftliche Beziehungen.

Die NSDAP war auch auf einem besonderen Gebiet die Organisation, die Nationalsozialismus der Tat oder praktische Kameradschaft bewies, nämlich auf dem Gebiet der Siedlung. Die Errichtung der eigenen Heimstätten aus Mitteln der NSDAP ist ein deutlicher Beweis dafür, was alles geleistet werden kann, wenn alle deutschen Frontsoldaten gemeinsam mit ihren kriegsbeschädigten Kameraden mitarbeiten an den Ehrenaufgaben zum Wohle der kriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen.

So muß denn auch die Erkenntnis Allgemeingut werden, die der Reichskriegsoferversorger mit den Worten zum Ausdruck brachte: „Wir sind nicht in den Krieg gezogen, um Rentenempfänger zu werden, sondern um unseren Kindern die Heimat zu erhalten.“

Von dieser hohen Ueberzeugung heraus stellt sich auch die NSDAP am 4. und 5. Januar 1936 der großen Tat des WSW zur Verfügung.

Frontsoldaten voran.

Zum „Tag der Briefmarke“

am 7. Januar 1936.

Am 7. Januar 1936 wird zum ersten Male in Deutschland der „Tag der Briefmarke“ begangen. Dieser Tag wurde gewählt, um das Gedenken an Heinrich von Stephan, den großen Organisator der Deutschen Reichspost, wach zu halten, der am 7. Januar 1831 zu Stolp geboren wurde und am 8. April 1897 zu Berlin als Generalpostmeister starb. Es ist das große Verdienst Erzelens von Stephan, die Deutsche Reichspost in das minutiöse Instrument verwandelt zu haben, wie sie heute für alle Länder der Welt vorbildlich dahebt und von deren Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit sich jeder deutsche Volksgenosse tagtäglich selber überzeugen kann.

In Karlsruhe wird der Tag der Briefmarke eingeleitet durch eine von den beiden Karlsruher Briefmarkensammler-Vereinen (Vereinigung Karlsruher Briefmarkensammler, gegründet 1892, und dem Karlsruher Briefmarkensammler-Verein e. V.) in gemeinsamer Arbeit geschaffene Nationale Briefmarkenschau, die im von der Reichspostdirektion freundlich zur Verfügung gestellten großen Saal des Reichspostdirektionsgebäudes am Samstag, den 4. Januar, von 14—17 Uhr, und Sonntag, den 5. Januar, von 11—16 Uhr, für jeden Volksgenossen unentgeltlich zugänglich ist. Besonders Briefmarkensammlern und solchen, die es werden wollen, wird die Schau manches Interessante bieten.

Um auch als Briefmarkensammler am Winterhilfswerk des deutschen Volkes mitzuhelfen, werden im ganzen Deutschen Reich die in den Vereinen zusammengeschlossenen Sammler sich mit dem Verkauf der hübschen Wohlfahrtsbriefmarken befassen, die in diesem Jahre besonders die schönen alten Volkstrachten aus den verschiedensten deutschen Gauen in künstlerisch sehr guter Ausführung zeigen und die schon wegen ihrer kulturellen Bedeutung als Vermittler deutschen Brauchtums sicher auch von Nicht-Briefmarkensammlern gern gekauft werden. Durch Verwendung zur Freimachung von Auslandspost kann jeder Volksgenosse für seinen Teil dazu beitragen, Deutschland und dem deutschen Gedanken zu dienen.

Eine Festigung der beiden Karlsruher Vereine am 7. Januar mit philatelistischen Vorträgen und auf den Tag hinweisende Darbietungen wird den erstmalig im neuen Deutschland begangenen „Tag der Briefmarke“ beschließen.

Wälferr.

4 1/2 % Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von 1936 rückzahlbar zum Nennwert am 2. Januar 1944 Zeichnungsangebot

Zum Zwecke der Konsolidierung bisher kurzfristig aufgenommenener Kredite der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Gesellschaft „Reichsautobahnen“ begibt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft

RM 500 000 000,— 4 1/2 % ige Schatzanweisungen rückzahlbar zum Nennwert am 2. Januar 1944.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist auf Grund des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. II S. 272), abgeändert durch Gesetz vom 13. März 1930 (RGBl. II S. 369), am 11. Oktober 1924 errichtet. Sie ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und steht nach Maßgabe der §§ 31 ff. des Reichsbahngesetzes unter der Aufsicht der Reichsregierung.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt RM. 15 Milliarden und besteht aus RM. 13 Milliarden Stammaktien und RM. 2 Milliarden Vorzugsaktien (Gruppe A), davon bisher begeben RM. 1081 Millionen.

Die Ausgabe vorstehender Reichsbahn-Schatzanweisungen erfolgt gemäß § 8 des Reichsbahngesetzes vom 13. März 1930 und dem Beschluß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom 27. November 1935, sowie auf Grund der Genehmigung des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers durch Erlaß vom 20. Dezember 1935 — I 33 284/35 —.

Die neuen Schatzanweisungen sind in Stücken zu RM. 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 ausgefertigt und lauten sämtlich auf den Inhaber. Sie werden vom 1. Januar 1936 ab mit jährlich 4 1/2 % vom Hundert in halbjährlichen Teilen am 1. Juli und 2. Januar j. J. verzinst. Der erste Zinsschein wird am 1. Juli 1936 fällig.

Die Auszahlung der Zinsen und des Kapitals erfolgt bei Fälligkeit gegen Rückgabe der Zinsscheine oder der Schatzanweisungen bei der Reichshauptbank in Berlin und sämtlichen Reichsbankanstalten, bei der Zentralkasse der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin, bei den größeren Kassen der Reichsbahndirektionen, sowie bei der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft in Berlin und ihren Zweigniederlassungen.

Jeder Schatzanweisung sind 16 halbjährige Zinsscheine Nr. 1 bis 16 für die Zeit bis einschließlich 31. Dezember 1943 beigegeben. Für die Schatzanweisungen und die Zinsscheine gelten die Vorschriften der §§ 798 bis 804 des Bürgerlichen Gesetzbuches mit der Maßgabe, daß bei Verlust von Zinsscheinen der Anspruch aus § 804 Absatz 1 S. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausgeschlossen ist.

Sämtliche die Schatzanweisungen betreffenden Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger mit Wirkung für jeden Inhaber veröffentlicht. Zur Herbeiführung der Mündelsicherheit der Schatzanweisungen ist das Erforderliche veranlaßt.

Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen. Die Einführung der neuen 4 1/2 % Reichsbahn-Schatzanweisungen an den deutschen Börsen wird alsbald nach Erscheinen der Stücke veranlaßt werden.

Die vorstehend bezeichneten RM 500 000 000,— 4 1/2 % Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von 1936

werden hiermit im Auftrage der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft durch das unterzeichnete Konsortium zur öffentlichen Zeichnung unter den nachfolgenden Bedingungen aufgelegt.

Zeichnungsbedingungen

- Der Zeichnungspreis beträgt **98 1/2 %** unter Verrechnung von Stückzinsen (siehe Ziffer 4). Die Börsenumsatzsteuer trägt der Zeichner.
- Zeichnungen werden in der Zeit **vom 6. bis 16. Januar 1936** bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäfts-

stunden entgegengenommen. Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten.

3. Die Zuteilung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nur hergeleitet werden, soweit durch die Zeichnungsstellen die Berücksichtigung der gezeichneten Beträge fest zugesagt worden ist.

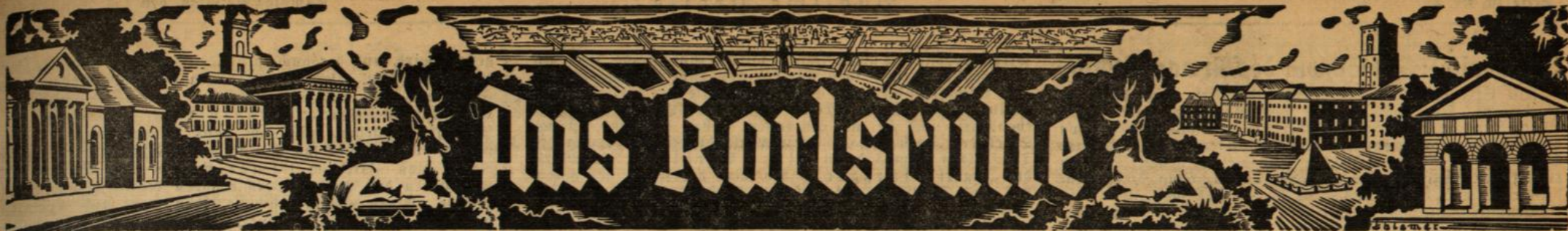
4. Die Bezahlung der zugeteilten Schatzanweisungen hat spätestens mit 30% in der Zeit bis zum 24. Januar 1936, mit 30% in der Zeit bis zum 21. Februar 1936, mit 20% in der Zeit bis zum 13. März 1936 und mit restl. 20% in der Zeit bis zum 3. April 1936 zuzüglich 4 1/2 % Stückzinsen vom 1.1.36 (einschl.) bis zum Zahlungstage bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnungen entgegengenommen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen und Vollzahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugesagte Beträge können auch schon während der Zeichnungsfrist beglichen werden. Bei allen Teilzahlungen werden nur durch 100 teilbare Nennbeträge abgerechnet.

Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

5. Die Lieferung der 4 1/2 % Reichsbahn-Schatzanweisungen erfolgt baldmöglichst nach Vollzahlung.

- Im Januar 1936.
- Berlin, Altona, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg i. O., Schwerin (Meckl.), Stuttgart, Weimar.
- Reichsbank. Preussische Staatsbank (Seehandlung).
Bank der Deutschen Arbeit A. G. Berliner Handels-Gesellschaft.
S. Bleichröder. Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.
Delbrück Schickler & Co. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Deutsche Girozentrale Deutsche Landesbankzentrale A. G.
Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft. Deutsche Zentralgenossenschaftskasse.
Dresdner Bank. J. Dreyfus & Co. Gebr. Arnhold.
Hardy & Co. Mendelssohn & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Westholsteinische Bank. Westfalenbank Aktiengesellschaft.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft. Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft.
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt). E. Heimann. Bayer & Heinze.
Eichborn & Co. Sächsische Staatsbank. C. G. Trinkaus Gebrüder Bethmann.
Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. Frankfurter Bank.
B. Metzler seel. Sohn & Co. Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
L. Behrens & Söhne. Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Vereinsbank in Hamburg. M. M. Warburg & Co.
Badische Bank. Straus & Co.
Sal. Oppenheim jr. & Cie. J. H. Stein. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.
H. Aufhäuser. Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Bayerische Staatsbank. Bayerische Vereinsbank. Merck, Finck & Co.
Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) A. G. Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank).
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank. Württembergische Notenbank.
Thüringische Staatsbank.

Offizielle Zeichnungsstellen in Karlsruhe sind:
Reichsbank. — Badische Bank. — Badische Kommunale Landesbank. — Girozentrale — Öffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt, Zweiganstalt Karlsruhe i. B. — Bank der Deutschen Arbeit A. G. Niederlassung Karlsruhe. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Karlsruhe. — Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Karlsruhe. — Dresdner Bank Filiale Karlsruhe. — Veit L. Homburger. — Straus & Co.



Aus Karlsruhe

Nummer 3

Samstag Sonntag, den 4./5. Januar 1936

52. Jahrgang

Wem gehören die Geschenke?

Das Ergebnis des Weihnachtsrätsels der Badischen Presse.

Nicht nur bei Giesefings war großes Rätselraten um die Weihnachtsgeschenke, sondern auch bei unseren Lesern, die sich in großer Zahl an der Lösung der Preisaufrage beteiligten.

Die von uns gestellte Aufgabe, die einzelnen Geschenke auf dem Weihnachtstisch, die für den Vater, die Mutter, die Tochter und den Sohn bestimmt waren, richtig zu verteilen, hat vielen rechtlich kloppzerechnen gemacht. Mancher hat sich die Entscheidung dadurch erschwert, daß er Weisheiten auf dem Geistesfuß suchte, die gar nicht da waren. Von den vielen hundert Einwendungen waren

143 Einwendungen richtig.

Die richtige Lösung lautet: Für den Vater: Hausjacke, Rauchfisch und Flasche Weinbrand, für die Mutter: Es-Service, zwei Nachttischlampen und Tischwäsche, für die Tochter: Ski-Ausrüstung, Gitarre und Pralinen, für den Sohn: Fahrrad, Vorhandschuhe u. Bücher. Viele Löser hatten das Puffelspiel nicht nur richtig zusammengesetzt, sondern auch noch bunt angemalt, ein Beweis, welche Freude ihnen die Lösung der Preisaufrage gemacht hat. Während die Geschenke für den Vater fast durchgehend richtig genannt wurden, tauchten bei den Geschenken der Mutter die ersten Schwierigkeiten auf. Vielfach sprach man die Tischwäsche oder auch das Es-Service der Tochter zu, vielfach ging man in der Verteilung auch so vor, daß man dem Vater und der Mutter je eine Nachttischlampe schenkte. (Wir haben auch diese Lösungen unter die richtigen gezählt). Einige Löser hätten die Flasche Weinbrand lieber in den Händen der Mutter als in denen des Vaters gesehen, wieder andere schlugen vor, je die Hälfte des Inhalts dem Vater und der Mutter zu geben. Besonders gut kam bei vielen der Sohn weg, dem man nicht nur das Fahrrad und die Vorhandschuhe, sondern am liebsten auch noch die Ski-Ausrüstung zusprach. Die Hausjacke für den Vater tauchte verschiedentlich als Morgen-

rock für die Mutter oder als Schlafanzug für die Tochter auf.

Und doch war die Lösung gar nicht so schwer. Wie auf



dem wirklichen Weihnachtstisch, lagen auch auf diesem fingierten Weihnachtstisch die Geschenke für jeden einzelnen schön beieinander. Gerade diese Tatsache aber hat anscheinend viele verleitet, eine andere Lösung zu suchen, weil diese zu einfach erschien.

Den richtigen Lösern der Preisfrage wird in den nächsten Tagen als Anerkennung ein Exemplar des großen badischen Heimattalenders „Die Badische Chronik“

zugehen, der ihnen die Möglichkeit gibt, sich an dem großen Preisauschreiben dieses Talenders zu beteiligen, bei dem den richtigen Lösern wertvolle Preise winken. Wir danken aber auch allen übrigen Einsendern herzlich und hoffen, daß sie das nächste Mal mehr Glück haben werden.

Dr. Hermann Clausz †.

In der Frühstunde des 2. Januar verschied nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden im fast vollendeten 74. Lebensjahr der Facharzt für innere Krankheiten Dr. Hermann Clausz. Mit ihm ist einer der tüchtigsten und gedächtesten Ärzte von Karlsruhe dahingegangen.

Aus einer angesehenen Offenburger Fabrikantenfamilie stammend, hat der Verstorbene fast 40 Jahre lang in Karlsruhe gewirkt. Sein ganzes ärztliches Denken und Handeln war immer: das Wohl des Kranken sei höchstes Gesetz des Arztes. Auf hoher wissenschaftlicher Warte stehend, hat er alle Errungenschaften und Neuerungen der Wissenschaft mit größtem Eifer verfolgt und sich zu eigen gemacht, selbst bis in die allerletzte Zeit, in der schon die Beschwerden des Alters ihn zwanzen, sich von den Anstrengungen seiner großen Praxis zurückzuziehen. Er fühlte sich als Arzt verpflichtet, jedem Mitmenschen sein bestes Können zu widmen, der seiner begehrte.

Jeder, der sich ihm anvertraute, erlebte die Gewißheit, daß sein Arzt seine ganze Persönlichkeit für ihn einsetze, nicht nur ein gründliches wissenschaftliches Können, sondern auch ein menschlich mitfühlendes Herz. Diese höchsten Werte des echten Arztes haben ihm einen großen Kreis dankbarer Menschen verschafft, die die Kunde von seinem Hinscheiden mit herzlichster Trauer vernehmen werden.

Seine näheren Freunde verlieren in ihm nicht nur den hervorragenden Arzt, sondern auch den edlen Menschen. Sein großer geistiger Gesichtskreis, sein unermüdetes Streben nach Wahrheit und nach höherem Menschentum, sein gerader offener Sinn, sein unerschütterlicher Glaube an unser Volk und seine Zukunft wird allen im Gedächtnis bleiben, die je im Banne der hohen Geistigkeit dieses seltenen Mannes gestanden haben.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Am 4. Januar feiert die Firma Schöffler u. Börner, Amalienstraße 15, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma Badische Gummi- und Packungsindustrie hat sich im Lande Baden einen guten Namen geschaffen und erfreut sich in Fabrikreisen und darüber hinaus eines guten Rufes.

Ludwigshafen wird der Reichsbahndirektion Karlsruhe unterstellt.

in Berlin, 4. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nach der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich war es nötig, das gesamte südwestdeutsche Eisenbahnetz zu überprüfen. Es ist nun beschlossen worden, die Reichsbahndirektion Ludwigshafen aufzulösen. Als Ersatzbildung erhält Ludwigshafen dafür eine Reihe von Verkehrskontrollen und Dienststellen, so daß der größte Teil der in Ludwigshafen beheimateten Beamten dort bleiben kann. Ein Teil der Direktionsbezirks Ludwigshafen fällt an Karlsruhe, ein anderer an Mainz, so daß dann künftig Mannheim und Ludwigshafen in eisenbahntechnischer Hinsicht eine Einheit bilden. Die Durchführung dieses Beschlusses erfolgt im Frühjahr.

Verkehrsunfälle.

Auf der Kreuzung Kriegs- und Westendstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei der eine Kraftwagen umfiel. Der Führer dieses Kraftwagens, der das Vorfahrtsrecht des anderen nicht beachtet hatte, erlitt dabei durch Glasplitter leichte Verletzungen. Beide Kraftwagen wurden hart beschädigt.

Auf der Albtalstraße in der Kurve, kurz nach der Unterführung, kam ein Personenkraftwagen ins Schleudern. Durch den Anprall am Bordstein überschlug sich der Personenkraftwagen zweimal, wobei dessen Führer Prellungen und Schnittwunden am Kopf und an den Händen davontrug. Der am Kraftwagen entstandene Sachschaden beträgt etwa 600 RM.

Verkehrsförder: Wegen Uebertretung der Reichsstraßen-Verkehrsordnung wurden vom 3. bis 4. Januar 1936 gebührendpflichtig verwarnt bzw. angezeigt: 3 Fußgänger, 31 Radfahrer, 50 Kraftfahrer.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: fünf Personen wegen groben Unfalls.

Achtung! Lohnsteuerpflichtige!

Da die Verteilung der Steuerarten beendet ist, müssen sich nunmehr gemäß Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 7. Dezember 1935 alle die Lohnsteuerpflichtigen, welche keine Steuerkarte erhalten haben sollten, sofort eine solche bei der städtischen Steuerartenstelle verschaffen (Städt. Statistisches Amt, Zähringerstraße 98, geöffnet werktags von 8 bis 12.30 und 14.30 bis 18.30 Uhr, Samstags von 8 bis 12 Uhr; schriftlichen Anträgen Porto beilegen). Auch dann, wenn die Steuerkarte tatsächlich ausgestellt, aber bei der Zustellung offenbar abhanden gekommen ist, erfolgt bis 15. Januar die Ausstellung einer Duplikatsteuerkarte unentgeltlich, später nur noch gegen die vorgeschriebene Duplikatgebühr von 1 RM.

Es liegt im eigenen Interesse des Arbeitnehmers, daß er sofort seine Steuerkarte dem Arbeitgeber vorlegt, da ohne Steuerkarte der Lohnsteuerabzug erheblich höher ist. So wird z. B. ein Arbeitnehmer mit 3 Kindern und 180 RM. Monatslohn, wenn er seine Steuerkarte dem Arbeitgeber nicht ausliefert, mit 182 RM. Monateinkommen versteuert, weil er als Lediger behandelt wird, und muß 13,52 RM. monatlich Steuer bezahlen, während er bei Auslieferung der Steuerkarte gar keine Steuer zu zahlen hat. Bei 3 Kindern und 200 RM. Einkommen beträgt bei Nichtauslieferung der Steuerkarte das Mehr an Steuer sogar 29,38 RM. monatlich.

Zur schnellen Erledigung aller aus der Steuerkarte sich ergebenden Anfragen und Beschwerden trägt es wesentlich bei, wenn man sich sofort an die zuständige Stelle wendet. Das ist laut Bekanntmachung des Oberbürgermeisters für die Bürgersteuer: die Stadthauptkasse (Eingang Hebelstraße).

für Berücksichtigung besonderer Verhältnisse (Werbungskosten usw.) und für die Eintragung von Hausgehilfinnen: das Finanzamt Karlsruhe-Stadt, Eintragung volljähriger Kinder und für den übrigen Teil der Steuerarten: die städtische Steuerartenstelle (Statistisches Amt) Zähringerstr. 98.

Abendmusik im ev. Gemeindehaus Beiertheim

Am Sonntag zwischen den Jahren hatte sich im evangelischen Gemeindehaus der Melancthonsparrrei eine recht ansehnliche Hörerschaft zu einer musikalischen Feierstunde eingefunden, wobei Weihnachtslieder durch Orgel, Gesang und Blockflöten mit feiner und warm empfindender Herzlichkeit geboten wurden. Kirchenmusikdirektor Wilhelm Kumpf geleitete mit seinen Darbietungen als Meister der Orgelmusik; so ließ er besonders bei der Buxtehude'schen Toccatina machtvolle Klänge durch den Kirchenraum schallen. Unter der Leitung seines Dirigenten K. F. J. L. brachte der gut gelaunte Kirchenchor der Melancthonsparrrei den französischen Choral „Du mein Trost“ in ausdrucksvoller Weise zu Gehör und sang mit Innigkeit das Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, o Englein kommt“ aus dem Kölner Gesangbuch des Jahres 1628. Mit zart und fein gespielten weihnachtlichen Weisen auf Blockflöten verließ der Arbeitskreis zur Pflege alter und neuer Musik der Feierstunde eine besondere Wärme und bot zum Ausklang des Nach-Jubiläumjahres zwei geistliche Weihnachtslieder von J. S. Bach, während der Kirchenchor tonrein und klar das wunderhübsche „Gelobt sei dir Jesus Christ“ zu Gehör gab. Gemeindegelänge und Schriftleitung von Stadtpfarrer Dreher umrahmten die erhebende Feierstunde.

Abchiedsfeier. Auf Schluß des Jahres 1935 trat Herr Justizsekretär Wilhelm May beim Landgericht Karlsruhe nach Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand. Herr May trat nach zwölfjähriger Dienzeit bei den Feldartillerie-Regimentern 14 und 50 am 2. August 1901 beim Landgericht Karlsruhe ein und verbrachte somit eine Zivildienstzeit von über 34 Jahren bei der gleichen Behörde. Während des Weltkrieges stand er in Kriegsdiensten, teils in der Garnison, teils an der Front; er wurde im Dezember 1914 zum Feldwebel-Leutnant und im Dezember 1918 zum Leutnant d. L. befördert. Am 31. Dezember v. J. versammelte der Dienstvorstand, Herr Landgerichtspräsident Dr. Rudmann, die Beamten und Angestellten des Landgerichts im Zivilisationsaal zu einer Abchiedsfeier. Er schilderte den Werdegang des Scheidenden im Dienste der Justiz und würdigte seine Fähigkeiten und Leistungen in zu Herzen gehenden Worten mit dem Ausdruck des Dankes der Justizverwaltung und dem Wunsche auf einen recht langen Lebensabend in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Familie. Zur Erinnerung an die dienstliche Tätigkeit am Landgericht wurde dem Scheidenden ein Delgemälde überreicht. Mit Dankworten des Gefeierten an den Herrn Präsidenten, die Beamten und Angestellten nahm die schlichte, aber erhebende Feier ihr Ende.

Geschäftsjubiläum. Schuhmachermeister Löfer, Kreuzstraße 20, der Vater des Kammerjägers Karlheinz Löfer, feiert in diesen Tagen sein 45. Geschäftsjubiläum. Löfer, der im Alter von 68 Jahren steht, ist noch heute unermüdet in seinem Geschäft tätig.

Bauer hör! zu!

Abieder-Donaufischingen spricht im Rundfunk. Am Sonntag, den 5. Januar, vormittags 8.25 Uhr, spricht über den Reichsfender Stuttgart Kreisbauernführer Albiicker-Donaufischingen über das Thema: „Der oberbadische Bauer in der Erzeugungs-schlacht“. Albiicker, der auch als Hermetiker einen bekannten Namen hat, wird einen interessanten Abriss über die wichtigen Fragen des Kampfes um die Nahrungsfreiheit in unserer Heimat geben.

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Heddy Stükel (Klavier) und Nico Schwarz (Flöte) spielen am Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 15.30 Uhr, im Südfunk zeitgenössische Hausmusik.

Der Gesangverein Niederfranz Vintenheim singt am Sonntag, den 5. Januar, um 15 Uhr, im Rundfunk.

Heizt



Briketts

heizkräftig,
bequem, sparsam

Im Capitol: Der Schwur des Armas Beckins

Ein Erzeugnis der Svensk-Filmindustrie (mit deutschen Sprechern). Vor Jahren liefen schwedische Stummfilme von Weltgeltung und Welterfolg über die Leinwand. So etwa die großen, eindrucksvollen Filmleistungen eines Maurice Stiller, eines Viktor Sjöström. Mit diesem neuen Tonfilm knüpft der Regisseur Gustav Molander an diese Tradition an und behauptet uns ein Werk, das weit über sein Ursprungsland hinaus seinen Weg in die Welt machen wird; denn es ist gleich wertvoll in der filmischen Gestaltung wie in seinem ethisch-menschlichen Gehalt. Nur die Moskowiter werden diesem Film den Weg über ihre Grenzen wehren, denn er behandelt den finnischen Befreiungskampf von der drohenden Volksschwärzung am Ende des Weltkrieges. Dies geschieht zwar ohne jegliche einseitige Tendenz, nur unter dem Grundton von der Stärke und Wahrhaftigkeit von Heimatliebe und völkischer Gemeinschaft, aber trotzdem oder — besser gesagt — gerade deshalb kommt der Kommunismus dabei schlecht weg. Um das Einzelschicksal eines jungen Finnen rankt sich der heldenmütige Befreiungskampf seines Volkes; über die Liebe zu der jungen Russin Marja, glaubt Armas, der Sohn eines gefallenen finnischen Obersten, Volkswirt werden und als solcher mitbestimmen zu müssen, sein Vaterland mit der kommunistischen Freiheit zu „beglücken“. Aber bevor es dazu kommt, ist er in finnischer Gefangenschaft und soll als Leutnant fest, erschossen werden. Dieser läßt ihn — eine Variante der Schillerschen Freiheit zu „beglücken“. Aber bevor es dazu kommt, ist er in finnischer Gefangenschaft und soll als Leutnant fest, erschossen werden. Dieser läßt ihn — eine Variante der Schillerschen Freiheit zu „beglücken“.

wirkungsvollen Dunkelbildner wird, einprägnante und eindrucksvolle Szenen (den Birkel der russischen Revolution, den Bräutigamsnacht, die Nacht im Hause der Geliebten, die Schlüsseln sind Meisterleistungen der Kamera). Ihnen ebenbürtig und sie mit gutvollem Leben erfüllend, ist das Spiel der Darsteller, in erster Linie die Verkörperung des Titelhelden Armas durch Björn Berglund, die Marja der Jungfrau Jurgare. So wird der Film, der gerade bei uns Deutschen auf tieferes Verständnis rechnen darf, zu einem packenden Erlebnis. i. s. t.

Uli: Der Klosterjäger.

Ein Film, der vom Stoff her gewisse Voraussetzungen der Popularität in sich trägt. In gemütlicher Sonntagslichkeit entwickelt sich das Geschehen um den Klosterjäger. Irrungen und Wirrungen von Bergmenschen, die das Gute wollen und dabei sich zwangsläufig in Schuld verstricken. Idealisches Menschentum, wie es wohl in dieser rosenfarbigen Färbung nur in der idyllischen Phantasie des vielgelesenen Romanchriftstellers des vorigen Jahrhunderts Gestalt annehmen konnte. Peter Franckes Drehbuch lehnt sich eng in Stil und Dialog an Ganghofer an. Vermutlich wünschte man es so. Das Ganze spielt im Mittelalter, ohne daß einem bemerkt wird, wie weit die Dinge schon zurückliegen. Die historischen Kostüme empfindet man als romantische Maskerade, als schönen Schein. Es wirkt nur der landschaftliche Hintergrund, die Berge des Berchtesgadener Landes mit dem Königssee, die Karl Attenberger in stimmungsvollen Bildern einfing.

Die Spielleitung Max Obals inszenierte mit idyllischer Betulichkeit. Langsam, bei jeder zu erwartenden Zärtlichkeit mit den nötigen retardierenden Momenten fließt die Handlung ohne Aufregung trotz der dramatischen Vorgänge dahin. Eine Gartenlaubengeschichte des vorigen Jahrhunderts, die denen gefallen wird, die in dieser Sphäre noch leben. Paul Richter als Klosterjäger mit strahlender Unbefangtheit. Die Rolle bietet ihm wenig Möglichkeiten, markanter zu wirken. Seine „sonniges“ Wesen trifft durchaus die Ganghofer'sche Mentalität, und dies war ja der Zweck der Uebung. Den Lehnsbauern Wolfrat gibt Hermann Erhardt, ein Schauspieler, der seinen Mann steht, wo er hin-

gestellt wird, und der auch in diesem Film den stärksten Eindruck hinterläßt. Unter den Frauen trifft am ehesten Erna Fensch in Ton und Gebärde den herben oberbayerischen Bauernschlag. Charlotte Radspieler, sehr hübsch und „herzig“ anzusehen, will nicht ganz in das Bergdorfsmilieu passen. Und auch Olga Schaub als Frau Wolfrat bleibt etwas blaß. Friedrich Ullmer verleiht dem Klosterpropp und Herrn des Landes Berchtesgaden repräsentative gütige Würde. Einen angederisch-hysterischen Bogt und Pantomimhelden zeichnet in karikierenden Strichen Josef Eichheim.

Berufsringkämpfe im Colosseum.

Die Freitagskämpfe fanden alle auf hoher sportlicher Stufe. Mit großer Hingabe und Ernst waren die einzelnen Kämpfer bei der Sache. Die ausgezeichneten Leistungen fanden beim Publikum großen Beifall.

Als erstes Paar fanden sich gegenüber der Ungar Bognar und Neumann-Berlin. Diese Mittelgewichte waren ebenbürtig. Das interessante Treffen endete mit einem gerechten Unentschieden.

Stolzengewalt hatte in dem Ungar Nagy einen hartnäckigen Gegner. Nagy beschränkte sich nicht nur auf die Verteidigung, sondern war auch im Angriff ausgezeichnet, so daß einmal Stolzengewalt in eine äußerst bedrängte Lage geriet, aus der er erst unter Anwendung aller Kraft sich befreien konnte. Auch dieses Treffen blieb unentschieden.

Petrowitsch fand ebenfalls einen hartnäckigen Gegner in dem Österreicher Raber. Raber ging beherzt an seinen großen Gegner und verlor es zunächst mit einigen Kravatten, die ihren Eindruck indessen verfehlten. Nach 19 Minuten lag Raber durch einen mächtigen Untergriff besieg auf den Schultern.

Der Augsburger Raimert und der blonde Berliner Kawaall lieferten einen ausgezeichneten technischen Kampf. Auch dieses ausgezeichnete Treffen endete unentschieden. Im Entscheidungskampfe standen sich die beiden ebenfalls gleichwertigen Pusch-Berlin und Brückner-Breslan gegenüber. Die Erwartungen, die man an dieses Entscheidungskampfe knüpfte, wurden restlos erfüllt. Nach einer Griffserie gelang es Brückner, seinen Gegner durch einen doppelten Armzug aus dem Stände in der Gesamtheit von 40 Minuten auf die Schultern zu bringen. Starker Beifall für den Sieger und tapferen Besiegten.

Heute Samstag ringen wieder fünf Paare und zwar: Brückner gegen Raber, Marante gegen Raimert, Risch gegen Baummann, Lufsch gegen Kawaall. In der Entscheidung ringen die beiden ausgezeichneten Kämpfer Nagy gegen Bogner.

Tages-Anzeiger.

(Käufers bitte im Interesse!)

Samstag den 4. Januar.

- Staatstheater: Der Nobelpreis 20-22.15 Uhr. Colosseum: Internationale Ringkampffortsetzung, 20.30 Uhr. Lichtspieltheater: Neben-Vorstellung: Victoria, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Jugendvorstellung „Die Schlacht am blauen Berge“, 2. 2.15 Uhr; nachm. „Zwei Menschen“, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Union-Theater: Der Klosterjäger, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Theater: Jugendvorstellung „Die Schlacht am blauen Berge“, 2. 2.15 Uhr; nachm. „Zwei Menschen“, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: Aftelotte von der Wölfa, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Capitol (Konzerthaus): Der Schwur des Armas Beckins, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Theater: Zwei im Sonnenchein, 3. 5. 7. 8.45 Uhr. Sonntags-Berankalungen: Kaffee Museum: Große Karnevals-Kostümshow, 4. und 8 Uhr. Kaffee Odeon: Fana. Kaffee Bauer: Fana im Kasteller. Kaffee Roland: Neues Kabarett-Programm. Kaffee Hof: Fana. Kaffee Grüner Baum: Fana. Neul. Koffenblüte: Kabarettaufführung. Sonntag, den 5. Januar. Staatstheater: Nachmittags „Hänel und Gretel“, hierauf „Die Puppenfee“, 15.15 bis 18.15 Uhr; abends „König Richard III.“, 19.30-23 Uhr. Colosseum: Internationale Ringkampffortsetzung, 20.30 Uhr. Lichtspieltheater: Schauburg: Aftelotte von der Wölfa, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Neben-Vorstellung: Victoria, 2.30, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Jugendvorstellung „Die Schlacht am blauen Berge“ und „Zwei Menschen“, 2. 2.15 Uhr; nachm. „Zwei Menschen“, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Union-Theater: Jugendvorstellung „Die Schlacht am blauen Berge“ und „Zwei Menschen“, 2. 2.15 Uhr; nachm. „Zwei Menschen“, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Theater: Jugendvorstellung „Die Schlacht am blauen Berge“ und „Zwei Menschen“, 2. 2.15 Uhr; nachm. „Zwei Menschen“, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Capitol (Konzerthaus): Der Schwur des Armas Beckins, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Theater: Zwei im Sonnenchein, 3. 5. 7. 8.45 Uhr. Sonntags-Berankalungen: Karlsruher Fußballverein: Fußballspiel gegen FC. Phönix, 14.30. Sonntags-Berankalungen: Kaffee Bauer: Fana im Kasteller. Kaffee Odeon: Fana. Kaffee Roland: Nachm. und abends Kabarett-Vorstellungen. Neul. Koffenblüte: Kabarettvorstellung, 4. und 8 Uhr. Stadion Durlach: Fana.

König Richard III.

Französisches Schauspiel von Shakespeare.

Nach zehnjähriger Pause erscheint am Sonntag, den 5. Januar, Shakespeares Königsdrama „König Richard III.“ wieder im Spielplan des Staatstheaters, ein Stück, über das Schiller an Goethe einmal geschrieben hat: „... es ist eine der erhabensten Tragödien, die ich kenne, und ich würde in diesem Augenblick nicht, ob selbst ein Shakespeare'sches ihm den Rang streitig machen kann. Die großen Schicksale sind darin auf eine wahrhaft große Weise geordnet und nach der erhabenen Idee stellen sie sich nebeneinander. ... Kein Shakespeare'sches Stück hat mich so an die griechische Tragödie erinnert.“ Immer wieder hat die hemmungslose Leidenschaft dieses unsterblichen Stückes das Theater in seinen Bann gezogen. Die Reinszenierung am Staatstheater liegt in Händen von Felix Baumdach mit Bühnenbildern von Heinz-Gerhard Richter und Kostümen von Margarete Schellenberg. Die Titelrolle spielt Stefan Dahlen.

Richard, Herzog von Gloster, schwelgt in satanischer Freude darüber, daß das Herrscherhaus Lancaster mit Heinrich VI. und dessen Sohn, die er beide beseitigt, erloschen und damit die Krone Englands auf das Haus York, dem er selbst angehört, übergegangen ist. Von unbändiger Ehrgeiz und ersonnenloser Eigenliebe befeuert, ist er entschlossen, sich für das ihm vom Schicksal verweigerte Recht auf den Thron und körperliche Wohlgehalt zu entschädigen und, als ausgemachter Bösewicht vor seiner noch so grauenvollen Untat zurückweichend, die Krone an sich zu reißen. Diese trägt zur Zeit sein ältester Bruder, König Eduard IV., dessen Sichtung es Richard erspart, ihm das Lebenslicht selbst auszublasen. Diesen blutigen Dienst leistet er dafür seinem nächstälteren Bruder George, Herzog von Clarence, der, von Richard heimtückisch verdrängt, verhaftet wurde. Zwar widerruft Eduard den Befehl der Hinrichtung des Verurteilten, aber Richard hat ihn bereits vorzeitig durch gedungene Mörder vollstrecken lassen und schiebt nun mit heuchlerischer Entschuldigung dem bestürzten Könige die Schuld daran zu. Dieser hatte, sein nahes Ende fühlend, vor Empfang der Schreckensbotschaft versucht, Richard und seine Parteigänger mit Elizabeth, der Königin, und deren Verwandten zu verschonen. Nun, mit seinem durch die letzten seelischen Erstickungen befehluntem Tode, bekennt der prophetische Fluch zu wirken, den Margareta, Königin Heinrichs VI. ungeliebte Witwe, gegen Richard, den Mörder ihres Gatten und ihres Sohnes, und gegen das gesamte Haus York ausgesprochen hat. Aber ihn, der als ein geniales Ungehörig zugleich verabscheut und schauernd bewundert werden muß, rührt weder die ärztliche Verwünschung Margaretas noch der Segen seiner Mutter, der armen Herzogin von York, die die düstere Zukunft ihrer Enkel ahnt, deren ältester nun, noch minderjährig, unter der Regentschaft seines Onkels Richard, als Eduard V., den Thron bestiegt. Auf Anordnung des Vormunds muß der königliche Knabe nebst seinem Bruder Wohnung im Tower, der Burg Londons, nehmen. Seine Pläne mit ebener Helmbewusstheit verfolgend, entledigt sich Richard Zug um Zug aller, die ihm im Wege oder seinen Zwecken nicht zu gewinnen sind. Lord Rivers, Bruder der Witwe Eduard IV., und Lord Grey, ihr Sohn aus erster Ehe, sterben auf dem Schafott; der aradinnige Hastings muß, ein Opfer niederträchtiger Ränke, sein Haupt auf den Richtblock legen, und der Lordmayor von London wird auf seinen Protest mit infamer Verächtlichkeit des Gemordeten beschwichtigt. Buckingham, Richards gefälliges Werkzeuge, muß unter der erregten Väreischaft verbrannt, Eduards IV. Söhne seien nicht ehelich gezeugt und demnach sei Richard von Gloster eigentlich der rechtmäßige Thronerbe. Und als der Lordmayor sich wirklich bereit findet, ihm die inbrünstig betende stellt, im Namen des Volkes die Krone anzuweisen, erklärt sich der scheinbar völlig Ueberrumpelte erst nach langem heuchlerischen Sträuben bereit, die ihm aufgebürdete Last zu tragen. An der Krönungsfeier muß auch seine Gattin Anna teilnehmen, die er sich einst an der Bahre Heinrichs VI., ihres von ihm gemeuchelten Schwiegervaters, in einer ungeheuerlich sinnlichen Werbung gewann und die es längst bereuen mußte, dem heimlichen Begehren dessen, der auch ihren ersten Gatten erschlug, wie im Banne einer lähmenden Verzauberung erliegen zu sein. ... Aber noch leben im Tower die beiden Prinzen. Für Buckingham, der plötzlich, da er vergebens um den versprochenen Lohn für seine achtorienten Dienste bittet, sich weigert, den Wortspruch an den unschuldigen Knaben auszuführen, beordert Sir Torrel den blutigen Auftrag. Und auch

Anna, die Königin, wird beseitigt, denn Richard findet es unbedenklich, sich um die Tochter der Königin-Mutter, Elizabeth, zu bemühen. ... Inzwischen jedoch zog sich dünnes Gewölke am Himmel Richards zusammen und kündet Sturm. Buckingham schlägt sich auf die Seite der Gegner seines Herrn, von dem auch andere Anhänger abfallen und zu Heinrich, dem Grafen von Richmond, fliehen, der von Frankreich mit einem Heer der englischen Küste naht, um sich Englands Krone zu erkämpfen. ... Buckingham gerät in Gefangenschaft und verliert, ein weiteres Blutopfer Richards, sein Leben. ... Die Deere Richmond und Richards stehen einander gegenüber. In der Nacht vor der Entscheidungsschlacht erscheinen diesem in seinem Zelte die Traumgestalten der von ihm Ermordeten und segnen — indem sie sich drohend gegen ihren in Angst und Qual auf seinem Lager stöhnenden Mörder wenden — die Waffen Richmond. In der am Morgen entzündenden Schlacht fällt Richard, nach verweifeltem Ringen vom Schwert seines Gegners niedergestreckt. Richmond wird als Heinrich VII. zum Könige ausgerufen und beendet, indem er sich mit der jungen Prinzessin Elizabeth als seiner Gemahlin verbindet, die lange blutige Feindschaft der Häuser Lancaster und York, die Kämpfe der „roten“ und „weißen Rose“.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 4. bis 12. Januar 1936.

- Im Staatstheater: Samstag, 4. Januar: E 12, 7. Ab. 11.01-12.00. Der Nobelpreis, Komödie von Bergman, 20-22.15 (4.50). Sonntag, 5. Januar: Nachmittags: Vorführung der Sondermiete für Ausland: Hänel u. Gretel. Märchenoper von Humperdinck. Hierauf: Die Puppenfee, Ballett von Bayer, 15.15 bis ca. 18.15 (4.00-3.30). Abends: B 12, 7. Ab. 11.01-12.00. König Richard III., historisches Schauspiel v. Shakespeare, 19.30 bis 23 (5.-). Montag, 6. Januar: NS. Kultur-gemeinde, Amelia od. Ein Waschenball, Oper von Verdi, 20 bis nach 23 (0.90-1.90). Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Dienstag, 7. Januar: C 13, 7. Ab. 11.01-12.00. Der Schiffs-wurm, Bauernkomödie von Augustenburger, 20 bis 22.30 (4.50). Mittwoch, 8. Januar: Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die Volksgenossen, Schneewittchen, Märch. v. Ulrich von der Trend, 15 bis nach 16.30. Kein Kartenerverkauf im Staatstheater! Abends: A 12 (Mittwochmiete), S. 11, 6. Ab. 11.01-12.00. Zum ersten Mal wiederholt: König Richard III., historisches Schauspiel von Shakespeare, 19 bis 23.30 (4.50). Donnerstag, 9. Januar: D 12 (Donnerstagniete), 7. Ab. 11.01-12.00. Der Bildhauer, Komische Oper von Vorhins, 20 bis 22.45 (5.-). Freitag, 10. Januar: F 13 (Freitagmiete), 7. Ab. 11.01-12.00. Ein Glas Wasser, Lustspiel nach Strindberg, überf. und bearb. von Stodhaußen, 20-23 (4.50). Samstag, 11. Januar: Nachmitt.: Geschlossene Vorstellung für die Volksgenossen, Schneewittchen, Märchen von Ulrich von der Trend, 15.30 bis nach 17. Kein Kartenerverkauf im Staatstheater! Abends: B 13, 7. Ab. 11.01-12.00. Neu einstudiert: Die Entführung aus dem Serail, Komische Oper von Mozart, 20 bis 22.15 (6.-). Sonntag, 12. Januar: Nachmitt.: Geschlossene Vorstellung für die Volksgenossen, Schneewittchen, Märchen von Ulrich von der Trend, 15 bis nach 16.30. Kein Kartenerverkauf im Staatstheater! Abends: B 13, 7. Ab. 11.01-12.00. Der Teufel im Dorf, Ballett von Potta-Wlaskar, 19.30 bis 23 (5.-). Auswärtige Gastspiele: Dienstag, 7. Januar: In Offen-burg: Amelia oder Ein Waschenball. Freitag, 10. Januar: In Landau: Hänel und Gretel. Die fünfte Rate (Januar) der Jahresplattmiete kann vom 2. bis 7. Januar 1936 bei der Kasse des Staatstheaters einbezahlt werden. Vom 8. Januar 1936 ab erfolgt Hausinzura. Gangastraße 20, 15. Renanmeldungen für die Jahres-plattmiete, Nachzahlung und Ein-löschung Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen. Vorverkaufsstellen: Freitag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (19.30-18, 15.30-17 Uhr); Musikalienhandlung Aris Müller, Kaiserstraße 96, Tel. 388; Musikgeschäft d. Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420; Sig-Gandla Brunner, Kaiserstraße 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Holz-schuh, Werderplatz 48, Telefon 503. In Durlach: Musikhaus Weiß, Adolf-Hiller-Strasse, Telefon 468. Sonntag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11-13 Uhr).

Wollan Tin gut sehen und gut aussehen mit Wollan Brillen, so geben Sie zum Spezialisten f. Reddeck, Kaiserstr. 123 Sie erhalten für weniger Geld immer gültig Brillen Lieferant für alle Branchen

Bilder u. Rahmen gut und preiswert bei Buchle Inh. W. Bertsch Ludwigplatz Ecke Erbrinzenstraße

Rasier-Actikel vom Fachgeschäft Karl Hummel, Werderstr. 11/13

Franz Haniel & Cie. G.m.b.H.

Stammhaus-Gründung im Jahre 1750

Kohlen Koks Briketts Holz Sämtliche Düngemittel, Torf und Huminal Karlsruhe, Kaiserstraße 231, Fernruf 4854-56 und 6275

Die lachende Maske.

Rose Blätter aus Prinz Karnevals Musterhoffer.



Eigentlich müßte man streifen! Innerhalb eines halben Jahres drei Wadeschauen, das mag zwar unseren holden Frauen angenehm und noch zu wenig sein, aber für einen Journalisten, der darüber plaudern soll, ist das entschieden zu viel. Woher denn nur all die „fachtechnischen“ Ausdrücke nehmen, die unsere hübschen Leserinnen erwarten, ohne sich zu wiederholen? Gewiß, man könnte es sich leicht machen mit dem kurzen Hinweis, siehe Badische Presse Nummer 271 vom 19. 20. November 1935, Seite 11. Aber damit wollen sich unsere Leser nicht zufrieden geben — und Emil Kröll auch nicht. Leider! Also bleibt nichts übrig, als die letzte Silvestermüdigkeit abzuschütteln und die Finger frisch fröhlich über die Tasten der Schreibmaschine tanzen zu lassen, insgeheim hoffend, daß dem geplagten Schädel etwas Neues einfallen, oder der sehr geschätzte Leser sich großmütig darüber hinwegsehen möge, sollten ihm einige Schwabwörter allzu bekannt vorkommen. Schließlich hat es uns Emil Kröll ja auch nicht gerade leicht gemacht, denn seine „Reim-dich-oder-ich-friß-dich“-Verse sind seit dem November nicht gerade besser geworden.



Herbst und Winter, die Montenegrinerin, die Schere und die drei Wiener Waschnadeln, dann war das, unserer unmaßgeblichen Meinung nach, das Schönste aus 46 Kostümen. Aber über Geschmack läßt sich bekanntlich streiten.

Emil Kröll, der selbstverständlich die Kostüme anlegte, hat nun bald Heimatrecht im Café Museum erworben. Sein Frack sieht noch genau so wundervoll wie bei früheren Gastspielen und sein spißbüßisches Lächeln hat er ebenfalls nicht verlernt. Als Generalvertreter des Prinzen Karneval, Abteilung Mode, ist er selbstverständlich ausgestattet mit echt rheinischem Humor, der gratis abgegeben wird, was aber die Karlsruher nicht hindern konnte, sehr bescheiden zu sein. Nur in vorsichtiger Dosierung nahm man die Medizin ein, denn es hätte die Gefahr bestanden, daß einmal alles ausnahmslos in befriedigend, herabgesetzten Lagen ausgebrochen wäre. — Gleichfalls alte Bekannte sind die schwarze Lony, die braune Anny und die blonde Gerti. Und da Emil trotz unserer letztmaligen Verwarnung wieder einmal alle Höflichkeit vergessen hat und abermals schwieg, bleibt um die beiden letzten Schönen des entzückenden Quintetts auch heuer das Geheimnis der Anonymität gewahrt. Gewiß könnte man dem findigen Journalisten jetzt einen Vorwurf machen, daß er die beiden Namen längst entdeckt haben müßte, auch ohne Emil Kröll, aber das würde eine persönliche Bekanntschaft mit den Damen voraussetzen, und wenn der Zeitungsmann nicht überhaupt in der Garderobe als störend empfunden und kurzerhand hinausgeschoben wäre, so bliebe unter Umständen immerhin der Vorwurf der „Befangenheit“. In Anbetracht dieser drohenden Gefahren sog der Journalist es vor, an einem Tisch junger hübscher Frauen nach Möglichkeit selbst Anonymität zu wahren und den Urteilen aus berufenem Munde zu lauschen.

Als besondere Überraschung erschien Lony Engel, über deren Vornamen wir zwar etwas im Unklaren sind, was dem Applaus aber keinen Abbruch tat. Sie sang als Venetianerin etwas Italiensches, als Kosakengeneral vom Soldaten, der immer noch einsam am Wolgastrand steht und nicht abgehört wird, in einem Fantastekostüm von Etwas, was sie in sich fühlte und ihr tolen Mut machte, und als mittelalterliches Burgfräulein (ich spreche hier vom Kostüm) von den Regentropfen, die damals schon ans Fenster klopfen.

bleibt schließlich noch Ottomar Schümer mit seiner Kapelle. Eine Kapelle, von der man spricht in Karlsruhe. Seit dem Gastspiel Karneval von Gecys hat die Karlsruher Frauenwelt über den tadellosen Sitz eines Fracks nicht soviel geschwärmt als nun bei Ottomar Schümer. Dazu kommt die Fülle seiner braunen Locken, sein feuriges Spiel, der warme, singende Ton seiner Geige, sein bezauberndes Lächeln, das allen schönen Frauen huldigt, seine hinreißende Musikalität, das saubere, einwandfreie Spiel seines Jüngers. Alles in allem ein Kapellmeister und eine Kapelle, mit der nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer zufrieden sind — vom Chef des Hauses ganz zu schweigen. Und das will viel heißen.



Als Emil Kröll im November vergangenen Jahres mit seiner Karneval-Show „Die lachende Maske“ in Café Museum einzog, da blinzelte Prinz Karneval noch ganz verhalten zwischen den Kalendervallenden hervor. Er war noch bescheiden, denn schließlich müßte er ja programmgemäß einigen hohen Herrschaften, wie dem Nikolaus, dem Christkind und dem Neuen Jahr, den Vortritt lassen. Damals blieb die Liebe zu den süßen, buntfarbenen Herrlichkeiten, die der Fürst des Übermuts vorwiegend aus seiner Reisetasche flattern ließ, noch rein platonisch, denn man hatte kein Geld, im Hinblick auf die Weihnachtsgeschenke. Heute nun hat das Café Museum sein Faschingskleid angelegt, umgibt uns mit dem Land des Lächelns, unverändertlicher Weise ohne jene bekannten Geißas, die zum japanischen Volkolorit ungemein beitragen würden. Prinz Karneval hat den Vorhang zu seinem närrischen Reich weit aufgeklappt, steht zur Düwerrüre bereit, und wenn wir im Augenblick auch noch kein Geld haben, ist immerhin die innere Bereitschaft vorhanden, und irgendwie wird sie sich schon realisieren lassen.

Acht Tage lang, bis zum 7. Januar einschließlich, beherrschen also diese Masken am Nachmittag und am Abend das Kaffeehaus, nicht ohne dessen Publikumsstruktur in dieser Zeit grundlegend zu wandeln. Aber davon haben wir ja schon das letzte mal gesprochen. Jedenfalls war das schöne Gesicht in seiner ganzen Totalität vom Badfisch bis zum Großmutterchen erschienen, und das wird ja wohl bis zum Dienstag so bleiben. Hoffen wir Männer, daß sich ein Großteil Anregung und Ideen für das Faschingskostüm holt, dann sehen wir dem Preisball und den diversen anderen Maskenbällen mit einigem Vergnügen entgegen, wenn nicht gerade die Frau Generaldirektor mit vierfach gefaltetem Doppelfinn und ähnlichen Ausbuchtungen als Schmetterling erscheint, oder irgendeine lange Elvira als Geißa. Jedenfalls war es ein mannigfaltiges Kunterbunt, das da über den Lauffeg hirschte, der Extrakt einer einfallreichen, originellen, charmannten und lustigen Faschingsmode, und wenn wir den Mustertier nennen, den modernen Kavalier, die Walzerphantasie, die alte Jungfer, den Donauwalzer, den Kosakengeneral, Frühling, Sommer,

Was unsere Leser wissen wollen.

7. 2. in S. Als Steuerberater müssen Sie die Genehmigung des Reichskamrats einholen. Wegen der Befreiung der einschlägigen Literatur wenden Sie sich am besten an die zuständige Handwerkskammer oder das Landesgewerbeamt.

8. 2. 100. Die Verjährungsfristen sind verschiedenartig. Nach zwei Jahren verfallen Ansprüche des gewöhnlichen täglichen Lebens und zwar die Ansprüche von Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern und Kleinwerbetreibenden, der gewerbmäßigen Vermietung, der Verkauftwände, Notare, Ärzte, Anwälte und Ärzte, wegen ihres Honorars, der Handelsvertreter wegen Provisionen. Die Steuern fallen aber nicht unter diese Verjährungsfrist. Nach vier Jahren verfallen Ansprüche des gewöhnlichen Verkehrs, der Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker, also a. B. Warenlieferungen, Warenlieferungen an den Detailhändler oder Gewerbetreibenden, Grundstückskauf und Mietverträge, aber immer in der Voraussetzung, daß die Verjährung nicht durch eine Mahnung unterbrochen worden ist.

11. 2. in W. Die Sparkasse ist berechtigt, die Auszahlung des Sparausbetrags des Verstorbenen solange zu verweigern, bis die Erbschaftsangelegenheit geregelt ist. Die Sperrung des Guthabens ist deswegen notwendig, weil die Sparkasse sonst in die Gefahr kommt, daß an sie Reichspräsident anderer Erben gemacht werden. Es dürfte also gut sein, wenn Sie die Erbschaftsangelegenheit, insbesondere die nachträglichen Forderungen der Schwäger durch ein Nachlassgericht regeln lassen.

12. 2. Offenbars. Im allgemeinen ist nicht der Zugführer, sondern der Lokomotivführer für die Folgen verantwortlich, die durch das Ueberfahren des Bahnsignals entstehen.

13. 2. Das öffentlich vor einem Richter oder Notar errichtete Testament hat gegenüber dem eigenhändigen Testament zwar den Vorrang, daß ein Erbschein in der Regel unnötig ist. Dagegen ist die Errichtung mit Umständen und Kosten verbunden. Außerdem müssen Zeugen hinzugezogen werden, was beim eigenhändigen Testament alles fortfällt.

14. 2. 1896. Die westeuropäische Zeit (WES) geht der MEZ um eine Stunde nach und gilt für Belgien, Großbritannien, Niederland, Spanien und Frankreich.

15. 2. Durchschnittlich sind jährlich bis zum Jahre 1929 517 in- und ausländische Spielfilme vor dem deutschen Volke gelaufen, von denen 224 der heimischen Produktion entstammen. Seit dem Erscheinen des Tonfilms, 1929, kommen durchschnittlich jährlich etwa 211 in- und ausländische Spielfilme auf den deutschen Markt, von denen 129 in Deutschland hergestellt werden.

16. 2. Das uneheliche Kind gilt im Verhältnis zum Vater als nicht mit ihm verwandt, hat daher kein Erbrecht von diesem her, sondern nur von der mütterlichen Seite. Der Mutter steht allerdings die elterliche Gewalt nur zu, wenn sie zur Vormünderin bestellt ist.

17. 2. in R. Nur nicht so ängstlich wegen der Tuberkulose. Die Zahl der Todesfälle an dieser Krankheit ist seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts von 26 Fällen pro 10 000 Menschen auf etwas über

7 gesunken. Es besteht demnach begründete Aussicht, daß wir auch dieses Tages die Tuberkulose zu den sterbenden Krankheiten rechnen können.

18. 2. 88. Wer in verhältnismäßig kurzer Zeit sich der Ausbildung im Damenschenkerhandwerk widmen will, kann das tun, kann aber niemals eine Weisungspolizei abgeben. Fachschulen, in denen man nach halbjähriger Weisungspolizei Weisungspolizei werden kann, gibt es nicht. Sie wären auch gar nicht möglich.

19. 2. 88. Wenn Sie das Fett mit Wasser und Seife gewaschen haben, so muß es auf folgende Art wieder wasserfest gemacht werden: Ein Kilogramm Talgseife in neun bis zehn Liter Wasser gelöst und anderthalb Kilogramm Alaun zugefügt. Nach dem Kochen wird die ganze Mischung bis auf Handwärme abgekühlt, das Zeug eingelegt, nötigst darin verrieben, so daß sich die Seife in dem Gemenge verteilt. Schließlich rührt man es durch kaltes Wasser, trocknet an der Luft und bündelt es warm, aber nicht zu heiß. Dann ist der Fettstoff wieder vollkommen wasserfest geworden.

20. 2. Nach dem neuen Reichsgerichtsgesetz dürfen Katen getötet werden, sobald sie mehr als 200 Meter von dem nächsten bewohnten Hause entfernt angetroffen werden.

21. 2. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda befindet sich in Berlin W 8, Wilhelmplatz 8/9. Dort hat auch die Reichskulturkammer ihren Sitz.

22. 2. Gemäß § 811iffer 1 ZPO können die dem persönlichen Gebrauch oder dem Hausalt dienenden Sachen, insbesondere Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Haus- und Küchengeräte, nicht gepfändet werden, soweit der Schuldner ihrer zu einer angemessenen, bescheidenen Lebens- und Haushaltung bedarf.

23. 2. Stammtischrunde. Nach der Volkszählung vom 16. Juni 1933 hat das Deutsche Reich einfaß. Saargebiet 66 165 879 Einwohner bei einem Flächeninhalt von 470 091 Quadratkilometern. Es entfallen somit auf den Quadratkilometer 140 Personen.

24. 2. Höhere Tochter. Die Ausbildung der Krankenpflegerin, die unmittelbar in praktischer Anleitung erfolgt, dauert zwei Jahre und findet in besonderen Krankenpflegeanstalten statt. Wenn dieser Beruf nach Besuch einer Krankenpflegeanstalt aus Volksschülerinnen zugänglich ist, so nehmen doch manche Anstalten nur Bewerberinnen mit höherer Schulbildung auf.

25. 2. Die vier höchsten Erhebungen in Deutschland sind: Zugspitze 2963, Watzmann 2714, Großer Krottenkopf 2657 und Radebeul 2645 Meter Höhe.

26. 2. Die deutsche Weltkarte hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Zahl der deutschen Karten wird mit 2000 angegeben. Es werden Silberfische, Nutrias, Nerz und Waschbären gefischt.

27. 2. II. Mettischkeit mit Randis gefüllt und dreimal täglich je ein Schloß voll genossen, ist ein wirksames Mittel gegen Keimrot.

Das Meister-Sextett

sang in der Festhalle.

Der Große Saal der Festhalle war gestern abend annähernd voll, als das Sextett der heiteren und lebenswichtigen Sänger, die die Tradition der Comedian Harmonists nach der Gleichhaltung weiterführen, seine Weisen zum Besten gab. Ein paar neue Gesichter sind dabei. Alle mit samt lächeln das Publikum fröhlich an, als gäbe es nicht Selbstverständliches und Lustigeres, als so auf dieser Bühne vor vielen Menschen zu stehen und die Stimmen melodische Purzelbäume schlagen zu lassen, die akrobatisch, artistisch und musikalisch aufzusammensetzen.

Ja, das vielstimmige und werbende Lächeln gehört hier gewissermaßen zur Vorstellung. Es bereitet die Stimmung vor, kühlt die Erwartungen und öffnet gleichsam den Vorhang vor diesen aufsteigenden glühenden und in vielen Farben schimmernden, hauchzarten und auch robusten musikalischen Schaumblasen. Der virtuoseste Lächler in der Reihe der sechs ist der Mann am Flügel. Er fühlt sich als rhythmischer Oberregisseur offenbar am stärksten für den Erfolg verantwortlich. Er sagt das Liedchen an, trüppelt den ersten Takt und verknüpft dann im Wohlklang der Melodien, im Wellenbad der übereinander schlagenden und zusammenschlagenden Klänge der fünf singenden Männer, denen er am Flügel ein vortreffliches Geleit gibt.

Was singen nun diese neuen, gleichgeschalteten Comedian Harmonists? Ein bißchen Leichtsinns singen sie, eine alte Tante pflaumen sie an, jubelnd und knabenhaft trillern sie von einer vergnüglichen Hochzeit, und dann furtiv traumverloren und gedankenvoll wie eine Spieluhr ein altes Spielchen, an dem das Großmutterchen sitzt. Dieser spezifisch unpathetischen Gesangsweise stehen alle Gebiete offen. Der Rhythmus des Tanzes ist ihr, die gewissermaßen mit dem Mittel einer Instrumentierung der Stimmen arbeitet, besonders vertraut. Aber auch die weiche Lyrik des Volksliedes liegt dieser ungezwungenen Gesangsart und erst recht kann sie sich mit allerlei stimmlichen Kniffen von der parodistischen Seite her entfalten und erreicht dann mitunter eine Virtuosität der Nachahmung, wie z. B. in der Zugabe „Wenn die Sonja russisch tanzt“, daß das Lied fast ebenso gut echt gemeint sein könnte.

Der fünfstimmige Gesang ruht auf den Polen des ersten Tenors und des Basses. Diese beiden Stimmen begleiten sich häufig eine Strecke weit, lösen sich gegenseitig ab und spielen zusammen im Klangelichen. Die Tenorstimme ist von einer überaus weichen Lyrik, hauchdünn im Pianissimo, wie man besonders bei den Volksliedern (z. B. „Morgen muß ich fort von hier“) feststellen konnte. Des Basses Grundgemut übernimmt andererseits mitunter komisch-mimische Aufgaben, die wirkungsvoll herausgestellt werden.

Es sind zweifellos nicht alle Darbietungen gleichwertig, die an diesem Abend in guter Laune, auch mit Zugaben, serviert werden. Aber das Publikum fühlt sich in seiner Geschmacksrichtung stark angesprochen und tarzt nicht mit begeisterten Beifall.

Die „Drei lustigen Gesellen“ in Karlsruhe.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe, veranstaltet am kommenden Donnerstag, den 9. Januar, und am Freitag, den 10. Januar 1936, im großen Saal der Festhalle einen bunten Abend, zu welchem u. a. die „Drei frohen Gesellen“ des Reichsenders Köln engagiert sind.



„Drei lustige Gesellen“.

Die „Drei lustigen Gesellen“ kommen nicht allein, sie bringen Lotte Rast mit, eine junge Köhlerin, die die Drei zu einem Glückwünscher-Kleeblatt vervollständigt. Dazu gestellt sich aber ein ganz ausgezeichnetes Beiprogramm: Die „4 Potters“, vier fröhliche Burlesken aus der sonnigen Pfalz, die Weins, Soldaten- und Volkslieder zu Gehör bringen und sich selbst mit Gitarre und Mandoline dazu begleiten. Louis Evaneli, der lustige Bagabund mit der Mandoline. Die „Drei Wiener Sänger“, bekannt aus den vielen Uebertragungen des Reichsenders Stuttgart, und Bernd Gonen mit seinem Orchester der Solisten in einer großen rheinischen Bühnenschauspiel, das ausgezeichnete Tanzpaar, die „2 Walfinger“, erobert sich gleichfalls überall mit seinen heiteren Tänzen die Herzen der Besucher.

„Karlsruhe macht Wellen“.

Karnevalistischer Abend am 11. Januar.

Mit dem humoristischen Abend aller Karlsruher Faschingsgesellschaften und Faschingsbezirke unter dem Motto: „Karlsruhe macht Wellen“, veranstaltet vom Verkehrsverein im „Kühlen Krug“ am 11. Januar, wird die eigentliche Karlsruher Faschnacht ihren Anfang nehmen. Alle Großen des Prinzen Karneval aus den hiesigen Karnevalsgesellschaften und der Bürgererschaft werden hier mit den durchschlagkräftigsten Gesängen aufzuführen. Wisz und Humor ist die Parole der Veranstaltung.

Erschöpfte und zerrüttete Nerven

sind die Quelle zahlreicher Beschwerden, von denen der Mensch nur zu häufig heimgegriffen wird. Nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenbeschwerden, Muskelschmerzen und andere nervöse Schwachzustände haben ihren Grund darin, daß die betr. Nerven überanstrengt, überreizt und dadurch in ihrer Leistungsfähigkeit herabgesetzt sind, die Nervensubstanz, der Hauptbestandteil der Nerven, des Gehirns und Rückenmarks, ist von den Nervenzellen reiflos verbraucht. Die Nerven sind zu Träumen und Duldgeiern, zur Quelle vorzeitigen Alters geworden.

Führt man nun den so geschwächten Nerven neue Nervennahrung zu, so wird die Nervenzelle wieder aufgefrischt und erhält ihre frühere Leistungsfähigkeit zurück.



Erschöpfte Nervenzelle



Aufgefrischte Nervenzelle

Eine solche Nervennahrung ist das zu Wertur gelangte, nach Prof. Dr. Habermann hergestellte Biocitin. Aus dem Biocitin entnimmt die Nervenzelle jene wertvollen Aufbaustoffe, die zu ihrer Auffrischung und Erhaltung notwendig sind. Biocitin beschafft ein frisches Aussehen und

eiserne Nerven.

Nimm daher zeitigen Biocitin, nährte und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen. Biocitin ist in Pulverform von 3,20 Mark an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,20 Mark in Apotheken und Drogerien erhältlich. Drucksache nebst Kostprobe kostenfrei von der Biocitin-Fabrik, Berlin SW 29/61.

Biocitin

Atelier und Leinwand

Film-Beilage der Badischen Presse



Albrecht Schönhals als Johann Tönnessen Photo: Ufa. In dem RN-Film der Ufa „Stützen der Gesellschaft“ nach Ibsen.

Ein Schauspieler-Portrait:

Victor de Kowa.

Seit seinem ersten durchschlagenden Filmersfolg in „Kleiner Mann — was nun?“ wurde Victor de Kowa mehr und mehr zum vollstündlichen Darsteller draufgängerischer Glückspilze, die sich mit dem sieghaften Optimismus der Jugend durchs Leben schlagen. Da er aber zu den Schauspielern gehört, die aus eigenem Antrieb und gegen den Willen der Familie den Weg zur Bühne fanden, hat er es auf seinem eigenen Lebensweg bei weitem nicht so leicht gehabt wie die Helden seiner Filme.

Der schlesische Landwirtssohn sollte Offizier werden. Er kommt früh nach Dresden aufs Gymnasium, dann ins Kadettenkorps. Aber der Zusammenbruch von 1918 macht einen Strich durch die Pläne der Familie. Man denkt zunächst ans Theologiestudium, weil ein Großvater Victor's Pastor war. Aber sein Interesse gilt der Kunst. Schon immer hat er sich gern mit Zeichnen und Malen beschäftigt und entschließt sich nun zum Besuch der Dresdener Kunstakademie. Heute noch gehört seine stille Liebe der bildenden Kunst, namentlich der japanischen Malerei, und wie andere Künstler aus Liebhaberei musizieren, so malt Victor de Kowa in der freien Zeit, die ihm Theater und Film übriglassen. Mehr als die Malerei interessiert ihn aber noch das Theater.

Als er in Dresden den Schauspieler Erich Ponto, der inzwischen auch im Film bekanntgeworden ist, in dem Stück „Der Bibliothekar“ auf der Bühne sah, stand sein Entschluß fest. Er wollte Schauspieler werden. Erich Ponto gibt ihm den Rat, Rollen zu lernen. Victor de Kowa spricht ihm dann vor, bekommt Unterricht und malt nebenbei Werbeplakate, um sich ein paar Mark zu verdienen, denn zu seinem großen Kummer war sein Vater mit der Schauspielerei nicht einverstanden.



Viktor de Kowa.

Die Kinderstube von Hollywood

Wenn „Baby-Stars“ wachsen. — Einst ein Wunderkind, heute ein Piarer.

Jadies letzter Versuch.

Ein Autounfall war es, der Jackie Coogan, das einjährige Filmwunderkind, vor kurzem wieder in die Erinnerung der Welt brachte. Man hatte ihn vergessen und es bedurfte — so vergänglich ist der Ruhm — dieses tragischen Anlasses, daß man wieder von ihm sprach. „Jackie“, ein Liebling von Millionen, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Wie ist es ihm ergangen? Was macht dieses „Wunderkind a. D.“ heute? Sieben Jahre lang war Jackie nicht mehr vor der Kamera gestanden. Er hat die Schulbank drücken müssen, Mathematik und Französisch gepaukt und gelernt, daß man ein Taschentuch nimmt, wenn die Nase läuft. Jetzt ist er längst ein „perfect gentleman“ mit untadeliger Bügelfalte, der seine weitere Karriere als Kinobesitzer fortsetzt. Von den hohen Summen, die der „Kleine“ verdiente, als er noch kaum auf seinen kurzen Beinchen stehen konnte, haben ihm nämlich die vorsichtigen Eltern Terrains, Häuser und Lichtspieltheater gekauft. Im Alter, da andere Kinder noch Sandtörtchen baden und sie gegen Tonmurmeln verkaufen, war Jackie schon Millionär. Heute, mit 20 Jahren, kann er sich sorglos zur Ruhe setzen. Aber natürlich hat ihn sein alter Ruhm nicht schlafen lassen. Wenn ich das „ideale Filmkind“ war, weshalb sollte ich dann nicht heute der „ideale Liebhaber“ sein?, fragte sich Jackie und beschloß, wieder ins Filmatelier zurückzukehren. Man vertraute ihm die Hauptrolle eines Wildwestfilms an. Als „todesmutiger Cowboy“ vertrieb er die Rothäute und — die Zuschauer. Die Indianer rückten vor den Schüssen des Schreckschussrevolvers aus, die Kinobesucher ergriffen vor den Grimassen des erwachsenen Wunderkindes die Flucht. Jackie

hatte nichts mehr von dem goldigen Lausbuben, der einstmal die Welt entzückte. Ein leidlicher hübscher Burche ist er geworden, dem sein größtes Gut verloren ging: die Unschuld des Ausdruckes. Nach diesem ersten Mißerfolg ist er wieder in das Direktionsbüro seiner Kinos zurückgekehrt. Nun müssen die anderen Filmstars für ihn Geld verdienen.

„Am Gotteswillen, Baby wächst!“

Das Alterwerden ist der größte Feind des Wunderkindes. Andere Eltern mögen glücklich sein, wenn ihre Kinder alle Tage größer werden, die Eltern eines Filmkindes grämen sich über jeden Zentimeter, die ihr begabter Sprößling wächst und so sich beinahe fäulisch immer weiter vom „goldenen“ Kindesalter entfernt. Erinnert man sich noch des Streitfalles zwischen der amerikanischen „Paramount“ und ihrem frühlichen Babystar Babe Le Roy? Die Filmgesellschaft kündigte dem Baby, weil es geradezu „unverschämte“ gedieh! „Nicht mehr für uns zu gebrauchen!“ verkündeten die Regisseure, als Babe Le Roy anfang, wie ein richtiger kleiner Mensch zu sprechen, anstatt hilflos zu blöken, wie es die Rolle verlangte. Die Fox übernahm dann den Vertrag des allzu erwachsenen Babys und nun formt Babe Le Roy mit dem Komiker Bill Rogers ein lustiges Paar, das durch seine Streiche ganz Hollywood in Aufregung versetzt.

Der Lausbub wider Willen.

Ein sommerproffiges Spitzbubengeflücht, schneeweiße Zähne, die immer irgend einen Kaugummi bearbeiten, wildfliegende Haarschöpfe, listige Augen, die nach neuen Streichen Ausschau halten, das ist — oder genauer gesagt — war Sonny. Mit seinem kugelrunden Kumpanen Buddy war er der Schrecken aller Erbtanten, Sonntagsschullehrer und Gartenwächter. Aber — nur auf der Leinwand! In Wirklichkeit gab es wohl nie einen vollkommeneren Mutterkneben in Hollywood. Es kostete ihn jedesmal förmliche Ueberwindung, im Atelier die Misttaten zu begehen, die Manuskript und Regisseur von ihm verlangten. Aber da er eben ein folgsamer Sohn war und seine Eltern ihn als „Film-Lausbuben“, der täglich seine hundert Dollar verdient, sehr gerne sahen, zerpöppelte das brave Kind weiter Fensterscheiben, pickte Autoreifen auf, kniff dem Teebeuch in die Beine...

Als Sonnybub dann erwachsen wurde, durfte er seinen wirklichen Neigungen folgen. Er wurde Piarer und leitet heute eine Knabenschule bei Los Angeles. Wenn nur nicht einer seiner Schüler mal etwas von der Film-Lausbubenvergangenheit erfährt!

Millionär mit sechs Jahren — ruiniert mit einundzwanzig.

Buddy dagegen war ein wirklicher „Flegel“ und — ist es geblieben. Als er nach seiner Großjährigkeit das in der Kindheit verdiente Vermögen in die Hand bekam, richtete er nahe der kalifornischen Grenze auf mexikanischem Boden eine Spielhölle ein, die in einem halben Jahr abwirtschaftete. Heute ist Buddy wieder in Hollywood. Als Statist verdient er ab und zu ein paar Dollar. Und wenn er dann einem seiner staunenden Berufskollegen erklärt: „Vor zwanzig Jahren war ich 'ne Größe!“ — so ist das nicht mal gelogen.

Einigen „Babystars“ ist es auch gelungen, erfolgreich „älter zu werden“. Garry Cooper, den wir erst kürzlich in „Bengali“ bewunderten, trat auch schon vor vielen Jahren als Filmkind auf. Zur Zeit der grüßlichen Filmdramen mußte er sich mit seiner unglücklichen Mutter in die grauen Fluten der Seine werfen. Darnach ward er nicht mehr gesehen. Bis er dann als Legionär in „Beau Geste“ wieder auftauchte und bald ein erwachsener Star wurde.

Shirley Temple, das süße kleine Mädelschen, das bei ihrem Erscheinen die ganze Welt entzückte, ist zwar erst sechs Jahre alt geworden, hat aber den Reportern, die zur Gratulation kamen, erzählt, daß sie genug vom Filmen habe. Dieses Spiel sei ihr zu langweilig geworden! Hoffentlich sind die Eltern der Kleinen klug genug, diesen Wunsch ihres begabten Kindes zu hören. Shirley wird von nun an mit Puppen und Tieren spielen, wie sich das für ein kleines Mädchen gehört. Denn was hat sie später mit zwanzig Jahren von einer „großen Vergangenheit“, die ihr die Kindheit sahl?

Schließlich kommt er ans Staatstheater Dresden, wo er in der Hauptrolle schüchternen Liebhaber zu spielen hat. Einmal spielt er den Schüler im „Faulst“. Im Zuschauerraum sitzt sein Vater und ist so glücklich, daß er sich nach der Vorstellung mit seinem Sohn versöhnt. Ein paar Tage darauf stirbt er.

Auf Dresden folgt Frankfurt a. M. Dann holt ihn Erich Ziegel für zwei Jahre an die Hamburger Kammerspiele, wo Victor de Kowa zusammen mit Gustaf Gründgens und Paul Kemp auf der Bühne steht. Schließlich landet er in Berlin, wo er Abend für Abend mehrere Jahre hindurch Theater spielt.

Der Stummfilm wußte mit Victor de Kowa, der in Theaterkreisen bereits einen Namen hatte, nichts anzufangen. Zum erstenmal sah man ihn in dem Tonfilm „Die andere Seite“, in dem er eine ernste Rolle zu spielen hatte, auf der Leinwand. Sein zweiter großer Film war „Der Käufer von Marathon“. Es folgten Filme wie „Es war einmal ein Muffikus“, „Kleiner Mann — was nun?“, mit dem Victor de Kowa in die vorderste Reihe der Filmschauspieler rückte. Zwei Jahre lang kommt er überhaupt nicht mehr aus dem Filmatelier heraus, aber seine Rollen gleichen sich nach seinem ersten durchschlagenden Erfolg mehr und mehr. Die Bühne lockt mit neuen Aufgaben. Gustaf Gründgens verpflichtet ihn ans Staatstheater Berlin, wo er u. a. den Lord Goring in „Ein idealer Gatte“ spielt. — Nach einjähriger Pause hat Victor de Kowa auch die Filmarbeit wieder aufgenommen. Bald wird man ihn in dem Bavaria-Film „Die große und die kleine Welt“ als Taxichauffeur Fritz Schuster wieder auf der Leinwand sehen.

Deisterreichisches Prädikat

für „Schwarze Rosen“.

Der Ufa-Großfilm „Schwarze Rosen“ lief in Wien am gleichen Tage wie in Berlin in fünf Theatern an und vermochte schon am ersten Spieltag seine Jugkraft unter Beweis zu stellen. Der Film, der das Prädikat „künstlerisch anerkanntswert“ erhielt, hatte allgemein eine ausgezeichnete Presse.

Die „Wiener Neueste Nachrichten“ rühmen dem Drehbuch nach, daß es einen Hauch von Tragik und Schicksal spüren lasse; besonderes Lob spendet der Kritiker auch der Ausführung des Stoffes.

Das „Neue Wiener Journal“ unterstreicht die Uebertragung, welche Lilian Harvey bietet: „Die neue Rolle spricht für ihr gereiftes künstlerisches Können, das sie bisher an nichts sagende und undankbare Bagatellen verzetteln mußte.“

Das „Volksblatt“ stellt fest: „Ueber dem ehemals rosaroten deutschen Operettenhimmel jagen jetzt die dunklen Wetter weltgeschichtlicher Auseinandersetzungen. — „Schwarze Rosen“ ist kein Liebeswäzler und kein tanzender Kongreß, sondern ein Film der ewigen Freiheitsliebe... Und vielleicht ist es überhaupt das stärkste Erlebnis an diesem schönen Ufa-Film, daß man in diesen Jahren dem rauhen Kampf sich innerlich näher fühlt als der süßen, schwächlichen Lebensläge der Operette. Wir freuen uns wieder auf Lilian Harvey und Willy Fritsch — im nächsten Film gleichen Geistes und gleicher Art.“

Verantwortlich: Hubert Doererschud.



Erika Dannhoff spielt die weibliche Hauptrolle in dem Attila-Film der Tobis-Rota „Liebesträume“.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Samstag/Sonntag, den 4./5. Januar

52. Jahrgang / Nr. 3

Die „Teufelsmühle“ in der Volksfage

Vor 25 Jahren wurde der Aussichtsturm eingeweiht.

Die Teufelsmühle gehört mit in erster Linie in den Sagenkreis des nördlichen Schwarzwaldes. Im Volksglauben spricht man nur von dem geheimnisvollen Sagenberg. Nicht bloß, daß von der Teufelsmühle selbst eine alte Sage geht, sondern auch die Umgebung ist sagenhaft. Vielbesucht wird dieser Sagenberg von Schwarzwaldwanderern. 905 Meter erhebt sich die Spitze dieses Berges über dem Meerespiegel. Die Ansicht von dem Berg ist gewaltig und wohl deshalb wanderten schon vor 50 Jahren die Schwarzwaldfreunde auf diese Höhe. Uralt ist jedoch die Sage vom Teufel und vom Müller. Da liegen oben am Berg noch mächtige Sandsteinblöcke umher. Der Volksglaube sagt, daß dies Reste von dem einstigen „Teufelswert“ seien. Auch gibt es einen mächtig großen Teufelsstein, ein Teufelsgrab und einen Teufelsgrund. Vom Teufelsstein sagt der Volksglaube, daß sich in dieser Vertiefung (hervorgehoben durch Verwitterungen) der Teufel von seinen bösen Taten ausruhte. Lag er tagsüber in diesem Steinloch, so sei er nachts in die Walddörfer hinunter gestiegen und habe dort mit seinen ihm verschriebenen Helfers-Helfern Menschenleben ergattert und dem Himmel entrißen. Biele Male hat der Teufel von dem hohen Waldberg auf die Seelenjagd in die Dörfer des Murgtals hinabgestiegen sei, weiß wohl niemand.

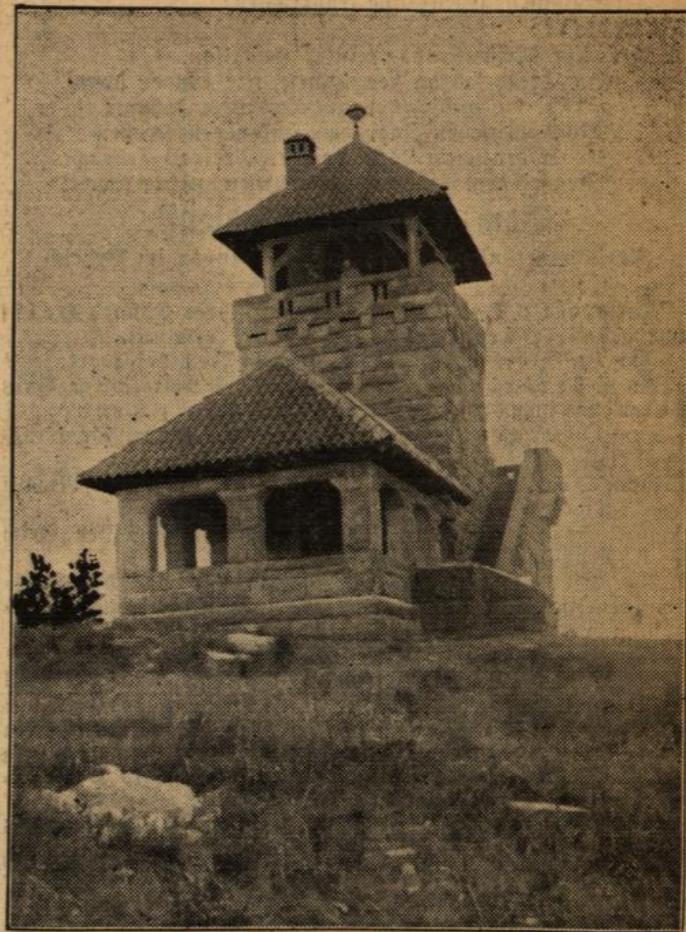
Einmal, da wurde dem Teufel ein böses Schnippen geschlagen. Es war ein Godler, der den Teufel dranbrachte. Dieser Godler war drunten in dem Holzmacherdorf Lautenbach Familienvorstand in einer stattlichen Hühnerfamilie. Er soll immer laut gekräht haben, so daß man ihn halbwegs als zuverlässigen Nachwächter betrachten konnte. Dieser Lautenbacher Godler verstand es, den Teufel mordsmäßig zu ärgern, dadurch rettete er aber die Seele eines armen Murgtälers, die dem Teufel bereits die verschrieben war. Diese dem Teufel verschriebene Seele war ein armer Müllersmann von Weisenbach. Der Müllersmann war ehrlich und erstreckte sich im ganzen Kirchspiel größter Beliebtheit. Gemultert hat er nie. Seinen Mahlkunden gab er das Sach so gut es ging. Diesen redlichen Müllersmann wollte der Teufel unter allen Umständen haben. Selbst des Müllers Obermagd hatte er für sich gedungen. Es half nichts. Der Müllersmann blieb standhaft. Es sei in einem heißen Sommer gewesen. Die Murg war ausgetrocknet, die Fische starben in Massen, das Mühlrad blieb stehen, denn zu wenig Wasser floß in die Kammern. Der Müller war in Sorge. Vom Mühlkammerle aus schaute er oft trübselig in das Tal hinaus. Und einmal, da übermannte ihn doch der Jorn: „Wenn nur der Teufel meine Mühle auf den hohen Berg dort drüben hinaufsetzen würde, die ganze Murg könnte mir gestohlen werden“, rief der Müller in seinem Jorn. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, rumorte es im Raum, ein Windstoß fuhr gegen die Mühle. Der Teufel war zur Stelle und schmunzelte, denn sein Werk hatte er nun doch erreicht. „Alberner Tropf, da unterschreibe, gib mir deine Seele und ich baue dir auf den hohen Berg dort drüben eine Mühle mit Windflügeln wie weit und breit keine steht, die aber sein mahlen tut, wie keine im Tal.“

Der Müllersmann war überrumpelt, er unterschrieb des Teufels Pakt und zwar mit dem eigenen Blute, das er sich vom linken Arm abgezapft hatte. Kaum unterschrieben, reute es ihn, doch zu machen war nichts. Des Müllers Weib war schier am Verzweifeln wegen der Untat ihres Mannes. Der Sommertag war wieder heiß, noch heißer war es im Kopfe des armen Müllers. Auf dem hohen Berg arbeitete der Teufel bereits mit seinen Gefellen, die Mühle sollte bald fertig sein. Der Teufel sei vergnügt gewesen, während seine Gefellen schwitzten und nach Kühlung lechzten. Bis Sonnenaufgang mußte die Mühle fertig sein. Mitternacht war schon lange vorbei, der Bau schritt langsam voran. Es begann langsam zu tagen, die ersten Sonnenstrahlen kühlten die Spitzen der Bergtannen. Drunten im Lautenbach krächte der Godler. War bis zum Hahnenschrei sein Werk nicht vollendet, hat er die Seele des Müllers verloren, hieß es in dem Pakt. Und soweit war es. Der Teufel wurde wild, tobte, raste, fluchte und drohte. Und in seiner Wildheit warf er das halbfertige Bauwerk über den Haufen. Einen ganz schweren, vom Volksmund „Teufelsstein“ genannt, packte er und warf ihn auf die Mühle, so daß die Stübe den Berg hinunterrollerten. Und dann verschwand der Teufel. Die Seele des Weisenbacher Müllers war gerettet, der Pakt war zusammengebrochen. Der Müller machte sich schwere Vorwürfe und tat Buße. Wie der Volksmund berichtet, sei dann die Sagenmühle durch ein Hochwasser weggeschwemmt worden. Das sei die Rache des Teufels gewesen.

Weil dieser Sagenberg schon vor 50 Jahren gerne aufgesucht wurde, gingen Schwarzwaldfreunde daran, 1886 auf der Teufelsmühle eine Rasthütte zu errichten. Dreißig Jahre diente diese Hütte den Bedürfnissen der wandernden Schwarzwaldfreunde aus dem Murg-, Enz- und Albthal. So mancher „Treiff“ fand in der „Teufelsmühle“ in 900 Meter Meereshöhe statt. Zur Jahrhundertwende setzte dann überall, vor allem auch im Schwarzwald, eine stärkere Wanderbewegung ein. Der Wunsch, auf dem Teufelsberg einen Aussichtsturm zu errichten, trat immer mehr in den Vordergrund. Die Frage scheiterte jedoch immer wieder an den finanziellen Voraussetzungen. Im Mai 1909 fiel die Hütte plötzlich einem Feuer zum Opfer. Die Schwarzwaldvereine Herrenalb, Gernsbach beschäftigten sich sofort mit dem Bau eines Aussichtsturmes und bezeugten mit diesem Vorhaben auch bei anderen Ortsgruppen Verständnis. Stadtbaumeister Schnaitmann von Herrenalb arbeitete einen Plan für den neuen Turm aus und schließlich wurde der Bau, der 8000 Mark beanspruchte, beschlossen und in Angriff genommen. Die Gemeinde Loffenau stellte den Baugrund auf unbestimmte Zeit zur Verfügung, die Gemeinde Lautenbach förderte den Turmbau dadurch, daß sie Bausteine

und Bauholz zur Verfügung stellte. Auch wurden für den Bau namhafte Geldstiftungen zur Verfügung gestellt. Rasch schritt der Bau voran, nach Junifert wurde das Richtfest begangen. Am 25. September 1910, einige Tage nach dem ersten Flug eines Zeppelinluftschiffes von Baden-Baden über das Murg-, Alb- und Enzthal, fand bei Anwesenheit von nahezu 1000 Schwarzwaldfreunden aus dem Badischen und Württembergischen die Einweihung statt. Die Musikkapelle von Gernsbach umrahmte die Feier durch musikalische Darbietungen. Eine Reihe von Ansprachen wurden gehalten. Trotz eines scharfen Windes wurde der Turm bestiegen und Aussicht gehalten.

Inzwischen sind 25 Jahre verstrichen. Viele Tausende, die den Sagenberg besuchten oder auf Wanderung durch den Schwarzwald waren, haben den Turm bestiegen und von dort Aussicht gehalten über Berge, Wälder, Täler, Städte und Dörfer. Als der Turm eingeweiht wurde, konnte man hinübersehen nach dem deutschen Elsaß, nach der alten Münsterstadt Straßburg. Zwischen Einweihung und 25jährigem Jubiläum liegt eine Zeit größter Ereignisse. Das Herz tut einem weh, wenn man heute hoch vom Turm seine Blicke gen Westen gleiten läßt. Dort liegt das schöne Elsaß, Straßburg mit seinem alten Wahrzeichen, dem Münster, der Rheinstrom grüßt herüber, silbern glänzt er im Herbstsonnenlicht. Bei guter Sicht weiten sich die Blicke bis hinunter zum Odenwald, die Pfälzer Berge liegen im Blickfeld und kühn reicht der Blick über endlose Wälder und einem Kranz von dunklen Bergen. Wohl am eindrucksvollsten ist auf der Teufelsmühle der Sonnenaufgang und der Sonnenuntergang. Dem Schwarzwald- und Heimatfreund werden sie zum Erlebnis. Am 21. März des denkwürdigen Befreiungsjahres 1933 wurde der sagenhafte Berg zur leuchtenden Fackel. Hoch auf dem Berg und zu Füßen loderten die Freudenfeuer zum nächtlichen Himmel.



Aussichtsturm der Teufelsmühle. Photo: Bad. Presse-Archiv.)

Zwei Todesfälle durch Blutvergiftung.

St. Georgen i. Schwarzwald, 3. Jan. Von einem tragischen Todesfall durch Blutvergiftung wurde hier die Familie Hug heimgesucht. Kurz vor den Weihnachtstagen erkrankte ein 22-jähriger Sohn an einer ansehnlichen gerinnfähigen Geschwulst am Hals. In kurzer Zeit entstand eine Blutvergiftung, die am Silvestermorgen den plötzlichen Tod des jungen Mannes herbeiführte. Der Fall ist um so trauriger, als der junge Mann der einzige Ernährer der Familie war. — Nicht minder tragisch ist der Tod der Frau Anna Ketterer im benachbarten Neubausen. Die 40-jährige Frau hatte eine kleine Wunde an der Oberlippe, die nach nur dreitägiger Krankheit zum Tode führte. Sie hinterläßt außer dem Gatten fünf kleine Kinder.

Hochwasser der Donau.

Donauessingen, 3. Jan. Brigach und Breg bringen durch die Schneeschmelze und Regen reichliche Wassermassen mit. Die Flüsse sind in stetem Steigen begriffen. Die Donau ist bereits über die Ufer getreten und hat da und dort weite Wiesenflächen überschwemmt.

Beim letzten Erdbeben gestorben.

Straßburg, 3. Jan. Der 65 Jahre alte Portier des Hotels „Zur Krone“ in der Kronenburgerstraße, Michael Balzli, ist beim zweiten Stoß des letzten Erdbebens detart erschrocken, daß er einen Herzschlag erlitt und starb.

107 779 Fremde besuchten Baden-Baden.

ae. Baden-Baden, 3. Jan. Die Bäder- und Kurverwaltung veröffentlicht soeben ihre Zahlenzusammenfassung der Fremdenankünfte für 1935, worüber wir auf Grund eigener Schätzungen bereits in der Silbesternummer berichtet hatten. Es ergibt sich daraus, daß unsere Schätzungen fast ganz genau mit den amtlichen Ziffern übereinstimmen. Der Gesamtbesuch 1935 verzeichnet 107 779 Ankünfte, was einem Plus von 11,2 v. H. entspricht. Darunter waren 23,1 v. H. Ausländer, 76,9 v. H. Deutsche. Am stärksten rückläufig war der Besuch aus Frankreich, sodann in großem Abstand der aus Italien und der Schweiz. Dagegen zeigte die stärkste Zunahme der Besuch aus den Vereinigten Staaten und England, nächst dem aus Belgien, Luxemburg, Dänemark und Holland.

Edwin Fischer in Baden-Baden.

Das erste Sinfoniekonzert im neuen Jahre am 9. Januar bringt als Solisten den deutschen Pianisten Edwin Fischer. Die Verpflichtung dieses großen Nachschöpfers besonders

Glücklich die Mutter, die ihrem **Königling** nach der Brust Edelweiß-Milch gibt! Kein Erbrechen, keine Verdauungsstörung! Unter Stuhl, leichtes Zucken! In Apotheken u. Drogerien. Glänzende Anerkennungen u. Auszeichnungen! Christ gratis durch Edelweiß-Milchwerk, Rempten i. Allg. 10.

Fuchsplage im Hochschwarzwald.

Immer mehr häufen sich die Fälle, daß Rebe von Füchsen zerrissen aufgefunden werden. Das Raubzeug hat sich in letzter Zeit sehr stark vermehrt. Die Bemühungen der Jäger, der Plage Herr zu werden, hatten bis jetzt keinen durchgreifenden Erfolg. Man befürchtet in Jägerkreisen, daß der Rebestand größtenteils vernichtet wird, wenn es so weitergeht und besonders auch, wenn weiterhin hoher Schnee die Jagd erschwert. Leider kann das jetzt vorgeschriebene Fangeisen „Schwanenhalb“, das das gefangene Tier sofort tötet, in Gegenden mit Winterport nur sehr beschränkt verwendet werden, da es auch für den Menschen nicht ungefährlich ist. In Jägerkreisen wird daher in gewissen Gebieten für die Wiederverwendung des Felleisens unter bestimmten Voraussetzungen eingetreten.

Unmenschliche Kinderbehandlung.

S. Freiburg, 4. Jan. Vor dem Einzelrichter waren wegen Kindesmißhandlung die 39-jährige Mathilde R u h, Ehefrau aus Wittelbach, und der 28 Jahre alte August R o t h aus Freiburg-Littenweiler angeklagt. In Kirchhofen, wo die R u h und der Mitangeklagte in einem Hause zusammenwohnten, wurde die Art, wie die zwei ihre Kinder mißhandelten, zu einem auf die Dauer unerträglichem Zustand. Das Geschrei der mitunter bestialisch verprügelten Kinder war oft weit hin zu hören. Beide Angeklagte, die für uneheliches Zusammenleben bereits einmal bestraft sind, erhielten wegen Kindesmißhandlung Gefängnisstrafen, und zwar Frau R. sieben Monate, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft; August R. fünf Monate. R. wurde sofort in Haft genommen.

Beethoven'scher Klavierwerke wird von allen auf das freudigste begrüßt werden, hat man Fischer doch seit längerer Zeit nicht mehr in Baden-Baden gehört. Bei seinem diesjährigen Gastspiel wird er das e-moll-Konzert von Beethoven spielen.

Zu Anfang dirigiert Generalmusikdirektor Herbert Albers eine interessante Erstaufführung: Karl Höllers „Hymnen über gregorianische Choralmelodien“. Dieses neue Werk erklingt in diesem Konzertwinter in fast allen bedeutenden Konzertsälen und fand bei seinen bisherigen Aufführungen stets den größten Beifall. Der Komponist wird der Baden-Badener Erstaufführung selbst beiwohnen. Der Schluß des Abends bringt Schuberts h-moll-Sinfonie, die Unvollendete.

Erleichterter Besuch der großen wintersportlichen Veranstaltungen im Schwarzwald.

An Stelle von Sonderzügen hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe ausnahmsweise die Benützung von einigen fahrplanmäßigen Zügen mit Sonderzugskarten ohne Zuschlag gestattet. Mit Sonderzugskarten jedoch nur beschränkt auf die Zielorte Neustadt oder Seeburg können folgende Züge benützt werden:

Am Sonntag, 5. Januar: D-Zug 308 Mannheim ab 3.55, Heidelberg ab 4.20, Karlsruhe ab 5.11 Uhr.

Rückfahrt am Sonntag, 5. Januar mit E 306 Freiburg ab 21.47 Uhr.

Zwischen Freiburg und Seeburg sowie Neustadt sind Sonderzugskarten zu den auf dem Hin- und Rückweg anschließenden fahrplanmäßigen Zügen gültig.

Neujahrsglückwunsch des Standortles Konstanz an die Standorte Königsberg und Tilsit.

Konstanz, 3. Jan. Der Standortälteste von Konstanz, Oberst und Regimentskommandeur Glöckner, hat an die Standorte Königsberg und Tilsit folgenden Neujahrsgruß übermittelt:

„Von des Schwäb'schen Meeres Strand
In alter Weise, fest in Treue,
Entbietet Konstanz heut auf neue
Den Neujahrsgruß dem Ordensland!“

Darauf sind nachstehende Antworten eingegangen:

Aus Königsberg:

„Zum Bodensee vom Ostseestrand
Erhält der Ruf durchs deutsche Land:
In Nord und Süd, in Ost und West
Soldaten stehen zum Führer fest!“

Aus Tilsit:

„Am Memelstrand Tilsiter Garnison,
In Treue fest an der Grenze, wie immer schon,
Grüßt die auf Posten am Bodensee stehen,
Wäg' im neuen Jahr das Hakenkreuz wehen
Ueber deutschem Land, dem es Freiheit gebracht.
Siegeheil dem Führer! — Wir stehen auf der Wacht!“

Vom Reichsarbeitsdienst.

Personalveränderungen und Ernennungen im Bereich des Arbeitsganges 27

Karlsruhe, 2. Jan. Der Arbeitsgauverwalter Eduard Hellsch wurde zum Oberarbeitsführer ernannt.

Im Stabe der Arbeitsgauverwaltung wurden befördert: Zu Oberarbeitsführern: die Arbeitsführer Fritz Altmendinger, Franz Thiele, Hermann Krapp; zum Oberarbeitsarzt der Arbeitsgauverwaltung Dr. Erasmus Vogel; zum Oberfeldmeister der Oberfeldmeister Rudolf Schlenker; zum Stabsamtsleiter der Oberfeldmeister Erich Großmann.

Als Hauptamtsleiter wurde der Reichsarbeitsdienstinspektor Richard Schmidt in den Reichsarbeitsdienst übernommen.

In den Gruppenstäben wurden befördert: Zum Oberarbeitsführer: Arbeitsführer Paul Seiler, Gruppe 273, Bodensee, in Ueberlingen; zu Arbeitsführern: die Oberfeldmeister Erwin Golditz, Gruppe 271 Mittelbaden in Baden-Baden, Georg Groß, Gruppe 270 Nordbaden in Heidelberg, Otto Scheuren, Gruppe 272 Schwarzwald in Freiburg; zu Oberfeldmeistern: die Oberfeldmeister Karl Mall, Gruppe 272 Schwarzwald in Freiburg, Karl Lasch, Gruppe 273 Bodensee in Ueberlingen, Dr. Ludwig Schneider, Gruppe 271 Mittelbaden in Baden-Baden.

Der leitende Dienstleiter und Stellvertreter des Arbeitsgauverwalters, Oberarbeitsführer Altmendinger, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1936 zum Arbeitsgau 15 versetzt. Als Nachfolger ist Oberarbeitsführer Siepermann vom Arbeitsgau 26 bestimmt worden.

Mit dem Wasserfahrrad vom Altrhein nach Köln.

— Lampersheim (bei Weinheim), 3. Jan. Die von Alfred Thierbach gebaute Wasserfahrräder hatten sich beim Wasserlauf sehr gut bewährt. Er hat sie nunmehr mit einem Fahrradgestell ausgerüstet, das ein Schaufelrad im Wasser bewegt. Bei den Probefahrten auf dem Altrhein erreichte Thierbach eine Stundengeschwindigkeit von nahezu 12 Kilometern. Er will nunmehr eine Rheinfahrt nach Köln unternehmen, das er in 20 Fahrstunden zu erreichen gedenkt.

Verwaltungsausschüssenprüfung.

Nach dem Ergebnis der im Sommer 1935 abgehaltenen Verwaltungsausschüssenprüfung wurden zum einjährigen mittleren Dienst der inneren Staatsverwaltung für befähigt erklärt: Büroamtsleiter Friedrich Kartz aus Neudingen, Polizeiamtsleiter Johann Bischoff aus Bruchsal, Polizeiamtsleiter Karl Haagel aus Bala, Polizeiamtsleiter Emil Jumm aus Gorbheim, Büroamtsleiter Julius Hele aus Grafenbühl, Polizeiamtsleiter Hans Kreidler aus Forstheim, Polizeiamtsleiter Josef Merkel aus Straßburg und Büroamtsleiter Otto Traub aus Gernsbach.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Professor Dr. Manfred Köhn an der forstlichen Hochschule in Eberswalde zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Bodenkunde an der Universität Freiburg.

Rastatter Jahresausklang.

— mm — Rastatt, 4. Januar.

Der Jahresausklang von 1935 in Rastatt war lebhaft und von verschiedenen Veranstaltungen begleitet. Wie auch in früheren Jahren luden die einzelnen Vereine zu ihren Weihnachtsgesellschaften ein, vor allem aber auch die Ortsgruppe der NSDAP.

Am Samstagabend waren die Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen im Lössensaal zu der Weihnachtsfeier der Partei zusammengelassen. Ortsgruppenleiter Kalmbacher konnte recht viele Besucher begrüßen. Das aufgestellte Programm verdiente einen solchen Besuch voll und ganz. Die Partei-Musikkapelle unter der zielbewußten Leitung von P. Fischer hatte für den Abend schöne und stimmungsvolle Weisen eingeübt. Und der Männergesangsverein „Viederfranz-Freundschaft“ unter Hauptlehrer E. Lorenz Stabsführer erfreute die Zuhörer mit prächtigen Männerchören. An der Durchführung des Programms hatte aber auch die Jugend der Partei hervorragenden Anteil. Der festlichen Stimmung dieser Feiertage verließ Kreisführungsleiter Reiss (Baden-Baden) herbeden Ausdruck. Ortsgruppenleiter Kalmbacher gedachte nach seinem Danke für die Mitwirkenden unseres Führers mit dreifachem Sieg-Heil, dem das begeisterte aufgenommene Horst-Wessel-Lied als Abschluß folgte.

Am gleichen Abend feierte auch der Männergesangsverein „Apolonia“ Weihnachten im Lössensaal. Die Vereinsmitglieder und deren Angehörige und Freunde hatten der Einladung sehr zahlreich Folge geleistet. Auch für diese Veranstaltung war ein sehr feines und wertvolles Programm zusammengestellt worden. Unter den herrlichen Männerchören des Vereins befanden sich auch zwei Kompositionen des Chorleiters, Hauptlehrer Lindenseiser, die sehr gut gefielen. Fr. Heuser führte mit ihrer jugendlichen Musikerkapelle die Kinder-Symphonie von J. Haydn auf, was allseitigen lebhaften Beifall fand, so daß ein Teil nochmals wiederholt werden mußte. Unsere einheimische Konzitatorin, Fräulein Maria Zipp, erfreute die Besucher mit Vorträgen ersten und mittleren Charakters. Nicht vergessen sei das fröhliche Spiel mit

Zahrer Aufbau im Jahre 1935.

1. Jahr, 3. Januar. Jahr, einst neben Mannheim eine der ersten badischen Industrie- und Handelsplätze, hatte unter den Folgen des Versailler Vertrages besonders bitter zu leiden. Es verlor seine Garnison. Wichtige Industrien (Lohbed, Voelcker-Trampler) zogen weg; die blieben, hatten unter Abzug zu leiden. War doch gerade das Elsaß ein Hauptabnehmer der Zahrer Industrien gewesen. So ist es kein Wunder, wenn die Arbeitslosigkeit in Jahr zeitweise katastrophal war. Als Reichsstatthalter Robert Wagner im April dieses Jahres unserer Stadt einen Besuch abstattete und damit bewies, daß die badische Regierung der Aufbauarbeit im Grenzgebiet besondere Aufmerksamkeit widmet, konnte ihm Bürgermeister Dr. Winter die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Zahl der Arbeitslosen von 4018 im April 1933 auf 1194 im April 1935 gesunken werden konnte. In der Zigarrenindustrie, die im Bezirk Zaher allein 7000 Personen beschäftigt, sank die Zahl der Erwerbslosen im gleichen Zeitraum von 1896 auf 333. Nunmehr zu Jahresende beträgt die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk noch etwa 1300, so daß immer noch alles aufgegeben werden muß, auch für diese Arbeit zu schaffen.

Der Schutterentlastungskanal, der durch den Freiwilligen Arbeitsdienst im Jahre 1934 mit einem Kostenaufwand von 1,2 Millionen RM. erbaut wurde, hat dieses Jahr bereits mehrfach Ueberflutungen der Schutter vermeiden helfen. Jahr für Jahr hatte der Bezirk um die 100 000 RM. Hochwasserbeschaden. In vier Bauabschnitten ließ die Stadt Zaher mit einem Kostenaufwand von 1 612 000 RM. den Bau einer Zentralfanalarbeit durchführen. Dieses Jahr fand das Werk durch den Bau einer Kläranlage seinen Abschluß. Im Jahr 1935 waren durchschnittlich 250 Mann am Kanalarbeitsdienst beschäftigt. Die Finanzlage der Stadt ist durchaus gesund, wie Oberbürgermeister Dr. Winter anlässlich einer großen Bürgerversammlung erklären konnte. Das Rohvermögen der Stadt betrug nach dem Stand vom 1. April 1934 13,2 Millionen RM., das Reinerlösmögen 9,7 Millionen, die Schuldsomit rund 3,5 Millionen. Eine Erhöhung der Umlage mußte nicht eintreten. Sehr erfreulich ist, daß mit dem Bau einer großen Stadthalle begonnen werden konnte. Sie wird bis Herbst 1936 vollendet sein.

Das Stadtbild hat im Laufe des verfloffenen Jahres an Schönheit sehr gewonnen. Sowohl in der Altstadt als in den

Vorstädten erstanden zahlreiche Neubauten und Siedlungshäuser. Ein ganz neues Gesicht bekam das Bezirksamt: innen und außen. In dem geräumigen Anbau befindet sich ein großer Sitzungssaal, dessen Kamin mit den Wappen der 41 Bezirksgemeinden geschmückt wurde (Majolikarbeit von Hedwig Morstadt).

Ein Fortschritt auf dem Gebiet des Verkehrswezens bedeutet die Einstellung von Triebwagen durch die Mittelbadische Eisenbahngesellschaft auf der Strecke Zaher—Rehl.

Eine Anzahl wichtiger Gedenktage müssen erwähnt werden: Das 50jährige Bestehen des Ersten Zahrer Reichswaldhauses, das 90jährige Bestehen des Bürgermeisters Reichleins, der 60. Todestag von C. W. Jamm, dem Zaher seinen herrlichen Stadtpark, seine große Stadtparkwiese, seine städtischen Sammlungen und die Christuskirche zu verdanken hat. Ein frohes Ereignis war der große Regimentstag der 169er. Für den Zahrer Freiheitskämpfer Paul Bille wurde in der Landeshauptstadt ein Ehrenmal errichtet. Sämtliche Schulen der Stadt erwarben sich das Recht, die 93-Flagge hissen zu dürfen. Die Gewerbeschule durfte im Sommer ihr 100jähriges Bestehen feiern. Eine interessante Ausstellung war mit der Feier verbunden.

Die kulturellen Veranstaltungen, zum größten Teil von der NS-Kulturgemeinde betreut, fanden durchweg auf hohem Niveau. Erstmals wurde diesen Winter das Freiburger Stadttheater zu Gastspielen verpflichtet. Eines sehr guten Besuches erfreuten sich stets die Veranstaltungen des Deutschen Bildungswerkes, die u. a. den Münchener Dichter Ludwig Friedrich Barthele zu einem Leseabend gemonnen hatte. Im Frühjahr und im Herbst zeigten die Zahrer Künstler ihre Werke in der Aula der Luisenschule. — Erwähnt sei auch, daß die Zahrer „Kreuzfahrergemeinde“ im Jahre 1935 erstmals einen Narrenbaum errichtete. Auch als Fastnachtsstadt möchte Zaher nicht zurückstehen. Mit Kommerzentrat Max Heiblauf, dem langjährigen Besitzer der weiterführenden Trampler-Voelcker'schen Bichorienfabrik starb im März d. J. einer der hervorragenden alten Zahrer Industriellen.

Mit Zuversicht schreitet die Stadt Zaher unter Führung ihres Oberbürgermeisters Dr. Winter, dem sein Amt in feierlicher Weise anlässlich der Vereidigung im November auf 12 Jahre übertragen wurde, ins neue Jahr.

Arbeitsbeschaffung durch die Stadt Weinheim

Weinheim, 1. Jan. Im Jahre 1935 wurden in Weinheim einschließlich der mit Förderung durch das Landesarbeitsamt und durch das Land Baden ausgeführten Notstandsarbeiten 32 000 Tagewerke geleistet. Der Gesamtaufwand mit Sachausgaben betrug 370 000 RM. — Auch 1936 wird ein größeres Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt. Begonnen werden umfangreiche Entwässerungsarbeiten in der nördlichen Stadt. Außerdem werden weitere Straßenverbesserungen vorgenommen. Vier neue Seitenstraßen sind geplant und am Porzwerk ist eine neue Befestigungsbrücke vorgesehen. Im Hindenburgpark wird ein Krieger-Ehrenmal erstellt. Die Anlage von Schießständen wird durch die Stadt gefördert. — Die als Notstandsarbeiten vorgesehenen Tiefbauleistungen umfassen 25 000 Tagewerke.

Ein großes Aufbauprojekt stellen die geplanten zwei Siedlungen dar. Es werden 15—20 Neubauernstellen in Erbhofgröße errichtet und 20—30 Betriebe durch Erwerb von Anliegerland auf Erbhofgröße gebracht. Weiter entsteht am Stahlbad eine Kleinsiedlung mit etwa 120 hauseigenen Bauplätzen von 1000 qm. — Alle Arbeiten werden so einsetzen, daß schon im Frühsommer die ersten Vorstadtviertel aufziehen können.

Die Tätigkeit des Freiburger Münsterbauvereins.

— Freiburg, 2. Jan. Soeben ist der Geschäftsbericht des Vorstandes des Freiburger Münsterbauvereins für das letzte Geschäftsjahr erschienen. Die Arbeit des Vereins gilt unangeseht der Pflege und Unterhaltung des Freiburger Domes, der auf ein mehr als 700jähriges Bestehen zurückblickt.

Gesang: „Die Filia hospitalis“ von Dr. E. Zimmermann, das viel frohe Stimmung brachte und von den Spielern recht unterhaltend dargeboten wurde. Vereinsführer Kaufmann A. Raths ehrte im Verlaufe des Abends das aktive Mitglied Wilhelm Kupperle für 30jährige ununterbrochene aktive Mitgliedschaft dadurch, daß er ihn zum Ehrenmitglied des Vereins ernannte. Den musikalischen Teil hatte die Kapelle Heid übernommen.

Auch die Ortsgruppe der Ziegenzüchter Rastatt beging an diesem Samstagabend ihre Weihnachtsfeier, und zwar im „Engel“. Die Mitglieder nahmen zahlreich an dieser Veranstaltung teil und wurden mit allerlei schönen Programmnummern überrascht. Hier wäre die kleine Fremdarbeit Deuschmann mit ihren Handorgel-Vorträgen zu nennen, sodann die drei lebendigen Bilder mit verbindendem Text von S. Ohnimus, nicht zuletzt das lustige Theaterstück „Lotte und Lotte“, worin der Rastatter Urkomiker Dettlinger wieder alle Register seines Humors spielen lassen konnte; auch Mitglied W. Kopp steuerte seine fröhlichen Gaben bei. So konnte Vorstand Ohnimus mit dem Abend zufrieden sein und mit ihm alle Teilnehmer; das traditionelle „Wurstessen“ bildete den angenehmen Abschluß der Feier.

Der Rastatter Kanaklub 1925 e. V. feierte am Silvesterabend im Museum sein 10jähriges Bestehen. Hierzu waren sehr viele Mitglieder und Gäste erschienen. Der Saal hatte ein festliches Gewand angelegt; Wimpel und Fahnen zierten die Wände. Vereinsführer E. Schmidt gab in anschaulicher Weise ein klares Bild der Vereinsgeschichte und wußte die Schönheiten des Kanaklub's begeisterten zu schildern. Im Namen des Wasser- und Winterportvereins Rastatt, mit dem den Kanaklub herzliche Freundschaft verbindet, sprach dessen Vereinsführer Rehb die Glückwünsche zum Stiftungsfest aus und überreichte als äußeres Zeichen einen Wimpel, der die Farben des Sportvereins zeigt. Den unterhaltenden Teil des Abends bestritt die Musikkapelle Heid, ferner der bekannte Rastatter Komiker Toni Kunz mit seinem Töchterchen, die bereits eine kleine Künstlerin des humoristischen Vortrages genannt werden kann, außerdem Mitglieder des Kanaklub's, die ein köstliches Lustspiel aufführten.

Die 1934 durchgeführte Münsterbau-Lotterie, deren Ziehung am 3. Mai 1935 stattfand, brachte einen Reinertrag von 6567 RM. Das Reich gewährte dem Verein für das Rechnungsjahr 1934 eine Beihilfe von 5000 RM., das Bad. Kultusministerium stellte einen Beitrag von 4000 RM. zur Verfügung. Dazu kommt der Kreisbeitrag von 1000 RM. Auch für 1935 wurden von diesen amtlichen Stellen die gleichen Zuwendungen gemacht. Die Stadt Freiburg trägt seit dem Jahre 1929 das Gehalt eines Beamten des Münsterbauvereins.

Pforzheim, 3. Jan. (Ein Wasserrohrbruch) erfolgte am Donnerstagabend etwa um 9 Uhr Ecke Frieden- und Schwarzwaldstraße. Das austretende Wasser rief in die Straßendecke ein etwa 1 Meter tiefes Loch und verwandelte die Schwarzwaldstraße im Nu in einen Strom. Zum Glück wurde um diese Stunde der fragliche Hauptstrom vom Pumpwerk im Guttingertal nicht benutzt, so daß nur das in der Rohrleitung stehende Wasser entwich. Arbeiter des Wasserwerks gingen alsbald daran, den Schaden auszubessern.

Schwellingen, 3. Jan. (Im Walde verunglückt.) Ein verheirateter Mann aus Hochenheim wurde beim Gehen, wo er mit Holzfällen beschäftigt war, von einem umstürzenden Baum getroffen und schwer verletzt. Der Verunglückte schwebt in Lebensgefahr.

Wiesental (bei Bruchsal), 3. Jan. (Arbeitsjubiläum.) Der Wächter Martin Knebel konnte in diesen Tagen auf eine 50jährige Dienstzeit bei der Zuderfabrik Wagbühl zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand im Direktionszimmer eine scheidliche Feier statt, in der dem Arbeitsveteranen als Zeichen der Anerkennung eine Ehrenurkunde, eine goldene Nadel und ein Geldgeschenk überreicht wurden.

Reffelried (bei Offenburg), 3. Jan. (Gründlicher Reinsfall.) Vier junge Burchen holten sich auf unerlaubte Weise ihren Neujahrstraten. Doch wurden sie auf dem Heimweg von zwei Jagdpächtern erwischt und sofort der Gendarmerie angezeigt, die die vier Wilderer festsetzte. Ihre Beute waren fünf Hasanen.

Sausen-Raitbach (bei Bruchsal), 3. Jan. (An die Unrechte gekommen.) Abends gegen 11 Uhr wurde ein junges Mädchen, das nach Schneigmatt unterwegs war, von einem Manne hinterücks angefallen. Der Täter versuchte seinem Opfer einen mit Flüssigkeit getränkten Lumpen in den Mund zu stecken. Er kam aber an die Unrechte, denn das Mädchen wehrte sich sehr energisch, bis dem Mörder in die Hand und rief laut um Hilfe, so daß der Mann die Flucht ergriff.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.) Temperaturen zurückgehend — teilweise noch Regen.

Die Wetterlage ist in Umbildung begriffen. Das über Westeuropa und dem Ostatlantik gelegene Tiefdruckgebiet hat sich in östlicher Richtung verlagert. Auf seiner Rückseite sind die schon gestern über dem atlantischen Ozean erkennbaren föhleren Luftmassen bis nach Mitteleuropa vorgegangen, was besonders in der Höhe eine mäßige Abkühlung bringt. Doch kommt es vorerst noch zu keinem Einbruch grönländischer Luft, weshalb die Witterung in tiefen Lagen noch keinen ausgesprochen winterlichen Charakter annimmt. Wir rechnen noch mit einzelnen Regenfällen, die nunmehr ab etwa 800 Meter als Schnee niedergehen.

Wetterausichten für Sonntag, den 5. Januar: Bei westlichen bis nordwestlichen Winden Bevölkerungsschwankungen, besonders im Süden noch vereinzelte Niederschläge (ab etwa 800 Meter als Schnee). Temperaturen zurückgehend, stellenweise Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins.

Badstätt: 248 cm, gefallen 66 cm.
Rheinheim: 350 cm, gefallen 64 cm.
Rehl: 270 cm, gefallen 69 cm.
Rehl: 305 cm, gefallen 38 cm.
Karlsruhe-Maxau: 522 cm, gefallen 37 cm.
Mannheim: 428 cm, gefallen 19 cm.
Saub: 327 cm, gefallen 21 cm.

Nachrichten aus dem Lande.

Dainbach (bei Borberg), 3. Jan. (Todesfall.) Altbürgermeister Friedrich Rüd., der 90 Jahre hindurch an der Spitze unserer Gemeinde stand und Mitbegründer des Militärvereins war, wurde unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft zu Grabe getragen.

Notenfels, 4. Jan. (Gottesdienst.) Sonntag 7.30 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen und Mütter. 9.15 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt. 10.45 Uhr: Schülergottesdienst. 1 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge. 1.30 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft. 2 Uhr: Versammlung des Müttervereins. — Fest der hl. drei Könige: 7.30 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen. 1.30 Uhr: Andacht. — Dienstag: 7.15 Uhr: Schülergottesdienst: Singmesse für Ad. Merkel. — Mittwoch: 7.15 Uhr: hl. Messe für Johanna Niedinger geb. Greif und Kinder und Karolina Niedinger geb. Eisele; zugleich hl. Messe für Martin Niedinger, dessen Ehefrau und Angehörigen. — Donnerstag: 7.15 Uhr: hl. Messe für Martin Gräfe, Amalie geb. Niedinger und Angehörigen. — Freitag: 7.15 Uhr: Schülergottesdienst; Singmesse für Wilhelm und Ludivina Fütterer. — Samstag: 7.15 Uhr: Messe für Johann und Maria Hummer und Sohn Wilhelm; zugleich hl. Messe für Anton Niedinger, bestellt von seinen Mitschülern.

Baden-Baden, 4. Jan. (2. Volksinfonietkonzert.) Im 2. Volksinfonietkonzert, dessen Vortragsfolge eine Sinfonie von Johannes Brahms und die Ouvertüre zu „Carpentier“ von Karl Maria von Weber unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Herbert Albert brachte, spielte die junge, sehr

begabte Karlsruher Pianistin Hildegard Knopf bis a-moll-Klavierkonzert von Edward Grieg. Die Künstlerin, aus der Badischen Hochschule für Musik, Klasse Anna Lindner, hervorgegangen, zeigte sich glänzend in der tadellosen Erfassung der technischen und musikalischen Anforderungen dieser romantischen Klaviermusik, für die sie auch ein warmes lyrisches Empfinden mitbrachte. Hildegard Knopf, von Herbert Albert und dem Orchester gewandt begleitet, hatte einen außerordentlich großen Erfolg.

Zufenhofen (bei Dierdorf), 3. Jan. (Fast 94jährig gestorben) ist unser Mitbürger Joseph Furtwengler. Er war am 19. März 1842 in Zell-Flammersbach geboren und kam auf seiner Wanderung als Webergeselle nach Zufenhofen, wo er sich verehelichte. Seine Frau ist ihm etliche Jahre im Tode vorausgegangen. Er war in früheren Jahren besonders bei den Hanauern Bauern als Masler in allen landwirtschaftlichen Produkten bekannt.

Echerzheim (bei Rehl), 3. Jan. (Neuer Bürgermeister.) Mit dem 1. Januar 1936 wurde hier P. Landwirt Jakob Fritsch als ehrenamtlicher Bürgermeister auf die Dauer von sechs Jahren eingesetzt.

sch. Fautenbach, 3. Jan. (Der Seelsozialer gestorben.) Unser langjähriger Pfarrer Eduard Schultheiß ist im Alter von 68 Lebensjahren verstorben. 43 Jahre stand er schon im Priesteramt.

Einbach (bei Wolfach), 3. Jan. (Der Führer als Pate.) Der Führer und Reichskanzler hat beim siebten Sohne des Arbeiters Wilhelm Armbuster im Ortsteil Oberbach die

Ehrenpatenschaft übernommen und gleichzeitig den Betrag von 50 RM. überweisen lassen.

Zahr, 3. Jan. (50jähriges Geschäftsjubiläum.) Die amtliche Güterbesitzer Paul Kramer konnte am 1. Jan. 1936 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Paul Kramer hat sein Geschäft aus den kleinsten Anfängen zu einem der angesehensten Expeditionsunternehmen Badens entwickelt. Die Firma betreibt auch Möbelspedition. Der Landesverband für das badische und pfälzische Transport- und Verlehrs-gewerbe in Mannheim hat Herrn Paul Kramer in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Förderung der Berufsinteressen schon vor Jahren zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Freiburg, 3. Jan. (Von der Universität.) Professor Dr. Manfred Kühn an der forstlichen Hochschule in Eberswalde wurde zum planmäßigen ao. Professor für Bodenkunde an der Universität Freiburg ernannt.

a. Fischbach b. Willingen, 30. Dez. (Verdigung.) Vor wenigen Tagen bewegte sich unter Vorantritt des hiesigen Musikkorps ein fast unübersehbarer Leichenzug durch die Straßen des Orts zum Friedhof. Es galt, den bei einer Treibjagd unglücklicherweise erschossene Jäger Barnabas Hermann von hier zur letzten Ruhestätte zu geleiten.

a. Furtwangen, 2. Jan. (Unfall.) Das jüngste, siebenjährige Söhnchen des Lindenerwirts Zirkewangen erlitt beim Stürzen einen Beinbruch.

b. Stodach, 2. Jan. (Major a. D. Schögle t.) Ganz unerwartet verstarb auf Schloß Weersburg Major und Regierungsrat a. D. Friedrich Wilhelm Schögle an einem Herzschlag. Major Schögle war Bezirksführer des Bezirksverbandes Konstant des Deutschen Soldatenbundes (Koffhäuser) und erzeute sich größte Beliebtheit bei der Einwohnerschaft.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Marinaden!

Vollheringe pure Milderer	per Stück	RM -10
Vollheringe (seegesalzen)	per Stück	-08
Bismarckheringe	per Stück	-10
Rollmöpse	per Stück	-12
Bismarckheringe	1/2 Dose RM. -90 und	-80
Bismarckheringe	1/2 Dose RM. -60 und	-50
Rollmöpse	1/2 Dose RM. -90 und	-80
Rollmöpse	1/2 Dose RM. -60 und	-50
Heringe in Gelee	1/2 Dose	-55
Bratheringe „Havesta“	1/2 Dose RM. -70 1/2 Dose	-35
Rollmöpse in Remolade	1/2 Dose	-90
Appetithappen in Mayonnaise	Dose	-80
Fettering in Tomatensauce	Dose	-40
Fetts-Fettering	Dose RM. -40 und	-25
Oelsardinen	Dose RM. -45, -30, -25 und	-18
Sardellenpaste	Tube	-65
Seelachsschnitzel	1/2 Pfund	-24
Seelachs in Schelben	Dose	-60
Nordetten	Dose	-25

Bücklinge Pfund RM. -38

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorteilhaften Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten! — Warenabgabe nur an Mitglieder! — Aufnahme kostenlos! — Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich.

Verbrauchergenossenschaft

KARLSRUHE E. G. M. B. H.

Herzleidend...?
Herzkraft, Schwäche, Anämie, Blässe, Schwindel, Kopfschmerzen, Herzkrampf, Bluthochdruck, Herzschwäche, Herzneuralgie, Herzrhythmusstörungen, Herzfehler, Herzinfarkt, Herzstillstand, Herztransplantation, Herzschrittmacher, Herzrehabilitation, Herztranskatheterisation, Herzschonende Ernährung, Herzschonende Bewegung, Herzschonende Medikamente, Herzschonende Operationen, Herzschonende Nachsorge.

FR. HEINRICH STOLL
KARLSRUHE A. RH.
Waldhornstr. 30 Telefon 2952
Immobilien, Hypotheken, Vermietungen, Verwaltungen usw.
Reelle fachkundige Vermittlung, zuverlässige Beratung / Beste Referenzen.

Das wirksamste Werbemittel!
Konditorei mit Kaffee
in guter Lage, mit mod. Baden, eingerichtet, zu verpachten. Angebote unter Nr. 23824 an die Badische Presse.

Ich möchte mich gläubig verheiraten
mit ideal gestimmtem Mann, natur- und musikalisch. Wer eine Frau sucht, 36 J. alt, groß, vollblütig, dunkelblond, heiter, sehr häuslich und anpassungsfähig, beschreiben Sie mich unter Nr. 23822 an die Badische Presse.

Wollen Sie heiraten?
Dann durch: Die zeitgemäße Ehebahnung!
Mannheim, Hch.-Lanzstr. 15
Telefon 43 638

Wollen Sie heiraten?
Auf Grund schriftlich hinterlegter Aufträge lade ich für
Mediziner, 35, gute Figur, mit großer Praxis, Vermögen, eigenem Haus, und
Direktor, Anfang 50, leitend tätig, 173 groß, hoch, feines monatliches Einkommen, Zantienen und Vermögen.
Herzliche Ehetameradin
bester Kreise Zuschriften beanwortet direkt: (23839a)
Frau J. Zoffe, Berlin-Golensee, Westfälischestr. 45, J7 Postamt 7486

Heirat.
Ersehne ideale Ehe; Witwer mit 1 bis höchstens 3 kleineren Kindern beiratet. Eder Charakter erwünscht, in auskömmlicher Stellung, 36-40 Jahre alt, nicht unter 1,76 m groß, akademisch gebildet. Bis 28 Jahre alt, gründlich erfahren in der Führung eines Haushaltes, finanziell und sozialdemokratischer Berufsausbildung, aus katholischer Familie, nicht unternödig. Gest. Zuschriften unter Nr. 11, Freiburg i. W., Hauptpostamt 23843

Immobilien
Gelegenheitskauf!
Hotel-Restaurant
modern eingerichtet, mit reichlichem Zubehör, im Zentrum großer Stadt. Baden gelegen, ist umlaufend über zwei unter dem Preis zu verkaufen. Viervertragsfrei. Erforderlich 20 000 bis 25 000 M. Angebote unter Nr. 23844 an die Badische Presse.

Gutgehendes Milchgeschäft
gegen bar zu kaufen. geacht. Angeb. u. 23874 an die Bad. Presse.

Gutgeh. Café
frankenthaler sofort zu verkaufen (Unveräußerlich), liegt an verkehrsreicher Straße, Ang. u. 23874 an die Bad. Presse.

Zigarrengeschäft
zentral, gel. (evtl. m. Wohng.), weg. Verändern, sofort preisgünstig zu verkaufen. Vorteilhaft. Wohnung, Kapital ca. 2-3000.—. Nur ernste Realisierer erbeten, da Gelegenheitskauf. Angebote unter 23866 an die Badische Presse.

Das bestbekannte Gasthaus mit Restaurant zum goldenen Lamm
in Karlsruhe-Mühlburg ist auf den 1. April 1936 neu zu verpachten. Kautionsfähige Wirtschaftleute, die auch über genügende Betriebsmittel verfügen, wollen ihre Bewerbung richten an die Brauerei Maninger Karlsruhe. (4644)

Ihres Glückes Schiedel
sind Sie selbst! Unser 36-seit. Illustr. Heft für evgl. Ehenwillinge geg. 60 Rpt. (in Marken) sollten Sie unbedingt lesen! Burg-Union Stuttgart, Schloßstr. 100/107

Der klassische Schaumwein!
Bestehend elegantes Bukett
Sprichwörtliche Bekömmlichkeit
HENKELL TROCKEN
1/1 Flasche RM 4.50, 1/2 Flasche RM 2.75

Konditorei - Kaffee
Eckhaus, prima Erika, in guter Lage, zentr. Miteingang, 23872, bei 20-30 000.— Auszahlung sofort zu verkaufen.
Otto Singer, Immo., Kronenstr. 13.

Darlehen
an Jedermann, auch Hypotheken, Schlichte Anzahlung, keine Verzinsung, Darlehensvermittlung
Dreslau 1/734

Bargeld sofort!
gegen gute Sicherheiten, bis zu 10monat. Rückzahlung, keine Zinspartie. Näher durch Walter Kohn, Mannheim, S. 6, 21. Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Sofortdarlehen
v. Selbstgeber durch: K. & S., Karlsruhe, Friedrichstr. 1 (Nst. Mühlburg).

Teilhaber
einf. Kaufmann, in der Eisen- u. Baumaterialienbranche tätig, mit Einlage gesucht. Kann auch allein übernommen werden, falls mit Laden u. gr. Magazinen vorhanden. geit. Lage, gute Erlöse. Bewerber-Adresse unter 23861 an die Badische Presse.

Briefordner
Geschäftsbücher
Kartei-Bedarf.

Gebr. Boschert
nur Kaiser-Passage 10/18.

Zu verkaufen
Polierte Schlafzimmer
Eichene Schlafzimmer
400.- 410.- 370.-
Sie müssen diese Zimmer gesehen haben bei
MOBEL EHRFELD
KARLSRUHE
am Rondellplatz, Erbsprinzenstr. 1, Ehestandsdarleh

Wasserbad-kochkessel
aus Kupfer, circa 100 Liter fassend, preisw. zu verkaufen. Angeb. u. 23821a an die Bad. Presse.

Glas-schaukasten
Eing. 1,5 m a. 60 cm, zu verkaufen. Angeb. u. 23817a an die Bad. Presse.

Schlafzimmer
Eiche m. Buchbaum, neu, geborgenes Modell, zu sehr billig. Preis zu best. bei
Stör, Ritterstr. 30

Herrenzimmer
zu verkaufen
5114 aus Ribath, in Messerarbeit. Angeb. Karlsruhe, Silberstr. 29, (4336)

Tiermarkt
Pferde Märkte
Frankfurt a. M.
7. Januar 1936
4. Februar 1936
24. März 1936
28. April 1936
Landwirtsch. Halle (Mont.) verboten.

Heirat
Geb. Dame, 36 J. alt, kath., m. Vermögen, evtl. Grundbesitz, sucht Gedankenanständlich m. Herrn in fester Position, evtl. evtl. Heirat. Zuschriften u. 23826 an die Bad. Presse.

Lebenslauf
die weltbekannte, größte, christl. Vereinigung des Christentums ist ein faktischer, gesamtchristlicher, weltweiter Ehebahnung. Viel-tausend Anerk. auch von behördl. Stellen u. Gesellschaften. Näher, disk. geg. 24 Pf. Porto durch d. Bundesleitung
Verlag Boreiter, Mannheim 15, Kaiserring 22.

Geschäftsführer
in pensionsberecht. Lebensstellung bei Großfirma, 40 J., gesund, evtl. schluss. Erlöse, evtl. Heirat. Heirat.

Heirat
Geb. artsch, 19 J. Mädchen, Geschlechtslos, w. gebl., charakterfester Herr zu gemeins. Lebens-u. Kinderleben fern, zu fern. Ge-trennte Kaffe, Zuschr. mögl. m. Bild u. Nr. 4235 bef. Dr. Glad's Ang.-162p., Karlsruhe.

Heirat
Geb. artsch, 19 J. Mädchen, Geschlechtslos, w. gebl., charakterfester Herr zu gemeins. Lebens-u. Kinderleben fern, zu fern. Ge-trennte Kaffe, Zuschr. mögl. m. Bild u. Nr. 4235 bef. Dr. Glad's Ang.-162p., Karlsruhe.

Heirat
Geb. artsch, 19 J. Mädchen, Geschlechtslos, w. gebl., charakterfester Herr zu gemeins. Lebens-u. Kinderleben fern, zu fern. Ge-trennte Kaffe, Zuschr. mögl. m. Bild u. Nr. 4235 bef. Dr. Glad's Ang.-162p., Karlsruhe.

Manus, die gut formulierte
finden sich durch eine kleine, diskrete Heiratsanzeige in der Badischen Presse. Tausende haben auf diese, durchaus zeitgemäße Weise das große Glück gefunden u. tausende werden noch ihr Glück durch die „KLEINE“ in der Badischen Presse machen, dafür bürgt die große Verbreitung der Badischen Presse in Stadt und Land u. ihre Beliebtheit in allen Kreisen.

Heirats-Gesuche
38-jähr. Dame
gute Erbs., Gaus-berb., sucht Heirat. Näher, Frau 2. Braun, Freiburg/B., Seimstr. 4.

Partnerin
zum Einkauf, evtl. spätere Heirat. Zuschrift. u. 23847 an die Bad. Presse.

Heirats-Gesuche
Geb. artsch, 19 J. Mädchen, Geschlechtslos, w. gebl., charakterfester Herr zu gemeins. Lebens-u. Kinderleben fern, zu fern. Ge-trennte Kaffe, Zuschr. mögl. m. Bild u. Nr. 4235 bef. Dr. Glad's Ang.-162p., Karlsruhe.

Heirats-Gesuche
Geb. artsch, 19 J. Mädchen, Geschlechtslos, w. gebl., charakterfester Herr zu gemeins. Lebens-u. Kinderleben fern, zu fern. Ge-trennte Kaffe, Zuschr. mögl. m. Bild u. Nr. 4235 bef. Dr. Glad's Ang.-162p., Karlsruhe.

Heirats-Gesuche
Geb. artsch, 19 J. Mädchen, Geschlechtslos, w. gebl., charakterfester Herr zu gemeins. Lebens-u. Kinderleben fern, zu fern. Ge-trennte Kaffe, Zuschr. mögl. m. Bild u. Nr. 4235 bef. Dr. Glad's Ang.-162p., Karlsruhe.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freundschaft.

Berlin, 4. Jan. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete in nicht unbedeutender Bälung, aber bei wieder sehr begrenztem Geschäft. Die Aktienmärkte liefen ihre Aufwärtsbewegung erneut um 1/4 auf 120% fortsetzen, Barben eröffneten 1/4 höher mit 147%, Deutsche Reichsbank...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 4. Jan. (Frankfurt.) Am Wochenabschluss verlief das Geschäft im Berliner Getreidegroßmarkt verhältnismäßig ruhig. Umfassend wurde die bevorstehende Verkehrsunterbrechung durch den katholischen Feiertag am kommenden Montag...

Obstmarkt.

Düsseldorf, 3. Jan. Obstmarkt. Apfel 12-18, Birnen 10 bis 14. Nächsten Montag (Dreifünftel) findet hier Markt statt.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Düsseldorf, 4. Jan. Schweinemarkt. Zufuhr: 135 Kauter, 46 Ferkel; verkauft 60 Kauter, alle Ferkel; Preise per Paar: Kauter 40-60, Ferkel 20-34 RM.

Baumwolle.

Bremen, 4. Jan. (Frankfurt.) Baumwoll-Schlusskurs. American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Fund 14.00 (1.15) Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 4. Jan. (Frankfurt.) Elektroflußmeter je 100 Kva. prompt ff. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. D. Elektroflußmeter) 50.0 (50.50) RM.

Table with 2 columns: London, 3. Jan. Metallschlußkurs. Kupfer (f. p. Tonne) Tendenz fest; Zinn (f. p. Tonne) Tendenz fest; Blei (f. p. Tonne) Tendenz fest; Silber (f. p. Tonne) Tendenz fest.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Nürnberg, 3. Jan. (Eisenbericht.) Trotz der Feiertage hat die nur fünf Geschäftstage umfassende Berichtswochen eine Gesamtumsatz von 267 Ballen mit 315 Tn. zu verzeichnen. Es bestand fast ausschließlich Nachfrage, die sich mitunter in einer gewissen Schwäche äußerte.

Kraftwerk Ruhra-Schwärzbad-A.G., Rheinl. In Ergänzung unserer Meldung über die W.B. veröffentlichten wir noch das Zahlenwerk und einen kurzen Überblick über das Geschäftsjahr 1934/35 (30. 9.). Infolge der günstigen Wasserführung des Rheins war die Niedrigwasserperiode bereits Anfang Februar beendet...

Prozent erhöhte Dividende auf 30 Mill. fr. A. zur Ausschüttung kommt. Aus der Bilanz: Konzeptionen, Wasserrechte und Aufwendungen im Staugebiet 3,84 (unv.), Pflanzungen und Wohngebäude 2,27 (unv.), Stauwerk mit Behälteranlagen und Uferwerk. links und rechts 9,57, Kraftbau in Unterwasserkanal, Uferwerk rechts und links Teil der Stauanlage 19,24 (unv.), masch. und elektr. Einrichtungen für Kraftbau und Stauanlage 25,78 (25,77), Kasse und Bank 1,02 (1,54), Verbindlichkeiten 1,32 (0,11), andere Schuldner 3,12 (2,1), dagegen A.K. unv. 30,0, Obligationenleihe 1929 unv. 30,0. Anlagen-erweiterungsfonds 3,84 (2,82).

Beliomat Werke Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Berlin-Charlottenburg. Nach dem Verkauf der Aktienmehrheit dieses Unternehmens an die Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G. und die Siemens-Schuckertwerke A.-G. hat neben dem Aufsichtsrat nunmehr auch der gesamte Vorstand seine Ämter zur Verfügung gestellt.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 4. Jan. (Frankfurt.) Der Geldmarkt zeigte heute eine wieder außerordentlich flüssige Verfassung. Blankofaßgeld war zu unveränderten Sätzen von 3-3 1/2 Prozent zu haben, doch konnten erste Nehmer auch darunter aufkommen. Die Diskontofaßgelder vergütete die Reichsbank mit 1 1/2 bis 1 Prozent. Obwohl es sich bei der Berechnung von Mitteln für die Anleiheausgabe handelt, bestand auch lebhaft Nachfrage für Privatdiskontos sowie Wechsel, dagegen wurden die längerfristigen Anleihe- und Wechselmarktumschüßungen nur in geringem Maße angeschlossen.

Table with 4 columns: Berliner Devisennotierungen, Berliner Notenbörsen, London, 3. Jan. Metallschlußkurs, Zürich Devisennotierungen vom 4. Januar 1936.

Zur Lage der deutschen Schweinehaltung.

Die vorläufigen Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes zeigen folgendes Ergebnis der Schweinehaltung in Dez. 35 u. Dez. 34 (plus oder minus im Dez. 35 gegen Dez. 34):

Table with 4 columns: vom 1. Dezember 1935: Gesamtbestand, Schlachtvieh, Jungschweine, Ferkel.

Der erwartete Wiederaufbau der deutschen Schweinehaltung hat seit der letzten Zählung infolge Fortschritts gemacht, als der Niederbestand gegenüber dem des Vorjahres, der im Juni 1935 noch 10,4 v. H. betrug, sich im Dezember 1935 auf 1,9 v. H. ermäßigte.

Dieser Wiederaufbau drückt sich vor allem im zunehmenden Bestand an Ferkeln (5,2 v. H.) und in der Zunahme des Bestandes an trächtigen Sauen (11,8 v. H.) aus. Bis zu dem Zeitpunkt, in dem dieser Nachschub sichtbar wird, kommt es darauf an, die gegenwärtig noch kleineren Bestände an Jungschweinen auf ein hohes Schlachtgewicht zu bringen, um den Bedarf an Schweinefleisch und -fett soweit wie möglich aus eigener Erzeugung zu decken.

Die neuen Erzeugerpreise für Speisekartoffeln.

Die G.B. der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt jetzt die neuen Erzeugerpreise für Lieferung in den Monaten Januar, Februar und März 1936 bekannt. In den Gebieten der Landesbannerschaften Schlesien, Kurmark (einst. Berlin), Sommer, Oberrhein, Niederrhein (einst. Westfalen) stellen die Erzeugerpreise je Ztr. traditionell Erzeugerpreise für weiße, rote und blaue Sorten im Januar auf 3,30 bis höchstens 2,60 RM., im Februar auf 2,30 bis höchstens 2,60 RM., und im März auf 2,30 bis höchstens 2,70 RM.; für gelbe Sorten im Januar auf 2,30 bis höchstens 2,30 RM., im Februar auf 2,30 bis höchstens 2,30 RM., und im März auf 2,70 bis höchstens 2,90 RM.; für gelbe Sorten im Januar 2,30 bis höchstens 2,30 RM., im Februar 2,30 bis höchstens 2,30 RM., und im März 3 bis höchstens 3,20 RM.

Großhandelsindex.

Die Kennziffer der Großhandelsindexreihe stellt sich für den 31. Dezember 1935 wie in der Normperiode auf 108,3 (1913 gleich 100). Die Kennziffer der Hauptgruppen lauten: Karbonate 104,9 (minus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,3 (plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,4 (unverändert).

Progr. Wert Oberl. A.G., Stadelhofen i. Nendahl (Baden). Die Gesellschaft konnte im Geschäftsjahr 1934 bei 216 079 (151 063) RM. Bruttoertrag, zu dem u. a. noch 40 000 (85 000) RM. aus Zuwendungen kommen, den Verlustvortrag von 9 266 RM. durch 8 298 RM. Jahresgewinn fast vollständig abdecken, es verbleibt also nur noch 989 RM. Verlustvortrag. Das Aktienkapital beträgt unverändert 170 000 Reichsmark.

Schweizer Mustermesse Basel. Die G.B. der Schweizer Mustermesse nahm am Montag den Jahresbericht und die Jahresrechnung einstimmig an. Für 1934/35 ergibt sich ein Ueberschuß von 60 000 fr. Er wird verwendet zu einer außerordentlichen Abreibung von 40 000 fr. und zur Kürzung von Subventionen des Staates. Die im kommenden Frühjahr von 18. bis 28. April stattfindende 20. Schweizer Mustermesse weist gute Anmeldungen auf. Drei Viertel der Plätze sind schon vollständig belegt. Trost dürfte sie aber nicht an Umfang die vorangegangene Messe von 1935 erreichen, was auf eine geringere Beteiligung in der Baunisse zurückzuführen ist. Der Messe von 1936 wird erstmals ein Auslandsdienst über den Clearingverkehr beigegeben. Bis jetzt haben 17 europäische Staaten wiederum eine Fahrpreismäßigung für Reisen zur Schweizer Mustermesse angefragt.

Konkurse und Versteigerungen. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Dezember 1935 durch den Reichsauktuar 261 neue Konkurse - ohne die wegen Mangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung - und 61 öffentliche Versteigerungen vollzogen bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat hiefen sich auf 267 bzw. 67.

Deutsch-lettlandisches Warenverkehrs-Abkommen in Kraft getreten. Am 4. Dezember 1935 ist in Riga von Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und der Republik Lettland ein Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr unterzeichnet worden. Das Abkommen ist seit dem 1. Januar 1936 in Kraft getreten.

Der erste enalische Großhandelsindex: Unveränderte Dividende bei Barclays Bank. Als erste der fünf Londoner Großbanken gibt wiederum die Barclays Bank Ltd. ihren Bericht über die Geschäftstätigkeit der Geschäftsjahre 1934/35 bekannt. Es folgen auf die A-Konten im Vorjahr 7 Prozent ausgeschüttet werden. Damit wird für das ganze Jahr 1935 der Dividendenabstand 10 Prozent bzw. 14 Prozent betragen, also die gleiche Höhe wie im Vorjahr erreichte.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 4. Januar 1936. Frankfurter Kassakurse

Large table containing various market data including Berlin Kassakurse, Staatsanleihen, Liquidations, Industriekonten, and other financial indicators.



Portsetzung

Dann schließen Sie Ihren Mund, sonst verschlucken Sie noch die Schreibmaschine! ... Ich dachte nur, weil Fräulein Wellington viel zu sagen hat...

Gerjon sog unumtandlich an seiner Zigarre. Sagen Sie, Gibbs, erinnern Sie sich an den Fall Davids? Ich meine den Antiquitätenhändler John Davids...

Nehmen Sie dieses Instrument, Gibbs. Es ist ein Mikrophon einfacher Art, dessen Benützung ich Ihnen in den nächsten Nächten besonders empfehle...

1911 25 Jahre 1936. 4. Januar 1936. Schöffler & Wörner. Karlsruhe i. B. Amalienstraße 15. Technische Gummiwaren Fabrik-Bedarfsartikel.

Gabun Din das Dipsosiphilma? ... Richterfee und Quick mit Lezithin - aus einer Quelle.

Für Ball und Gesellschaft. Taffet, reiche Farbauswahl. Crepe-Satin, Cloque, Mattcrepe, empfiehlt Braunagel. Lammstrasse 6 Ecke Kaiserstrasse.

Kirchen-Anzeiger. Evangelische Gottesdienstronungen. Sonntag, 5. Januar 1936 (2. Sonntag nach Weihn.) Stadtkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Zow. 11 Uhr Vikar...

Neue Erfindung, D.R.G.M. Wir längen und weiten bis zu 2 Nummern Ihre Schuhe unter Garantie. Schuhmacherei Stöhr, Amalienstraße 59, Karlsruhe.

Leist die Badische Presse! abends 8 Uhr: Gottesdienst. Ansprache: Die Reich-Gottes-Vorstellung. Prediger: Scholz. Freitag, 10. Jan., abends 7.30 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Prediger: Scholz.

MORGEN SONNTAG
4.00 6.15 8.30 UHR
GROSSE PREMIERE!



GUSTAV FRÖHLICH

IN DEM NEUEN GEZA VON BOLVARY-FILM
ES FLÜSTERT DIE LIEBE

AUF DER BÜHNE: HEUTE UND MORGEN
DIE »HARMONIE-SÄNGER«
SINGEN LIEDER UND SCHLAGERE!

DAZU: „SPUK UM MUSIK“
„TRACHTEN UND VOLKSTÄNZE
IM ELSSASS“
NEUESTE BAVARIA TONWOCHE

Pali
Hauptstadt 71

Waldstr. 30 Telefon 5111
Resi
Luise Ullrich
Mathias Wiemann
u. a. in
Viktoria
(Die Geschichte einer großen Liebe) nach Knut Hamsun.
Anfangszeit. 4.00 6.15 8.30 Uhr
Besuch der Nachmittagsvorstellungen empfohlen.

Herenstr. 11 Telefon 2502
Pali
Heute letzter Tag!
Die
Harmonie-Sänger
singen Lieder und Schlager.
Im Filmtell:
HERMANN THIMIG in
Im weißen Rössl
Anfangszeit. 4.00 6.15 8.30 Uhr

Rondellplatz Telefon 5170
Gloria
Heute und folgende Tage:
Zwei Menschen
nach dem gleichnamig. Roman von Richard Voss
mit: Charlotte Fröhlich u. a.
Hierzu der neue Hochsee-Film der deutschen Kriegsmarine:
»Stander Z vor!«
Anfangszeit. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Jugendliche 1/2 Preise.

Heute Samstag nachm. 2.15 U.
u. morgen Sonntag vorm. 11 U.
u. nachmitt. 2 Uhr:
3 große Jugendvorstellungen
mit den Filmen:
»Die Schlacht am blauen Berge«
(Die Indianer kommen)
und **»Stander Z vor!«**
Der neue Hochsee-Film der deutschen Kriegsmarine.
Eintrittspreise:
Jugendl. RM. -.30, -.50, -.75, 1.-
Erwachs. RM. -.50, -.75, 1.-, 1.20
Gleichzeitig in beid. Theatern:
Pali und Gloria

Schauburg
Des großen Erfolges
wegen verlängert bis
einschl. Montag:



Liselotte von der Pfalz
Frauen am den Sonnenkönig
Der Kampf einer deutschen Frau um Anerkennung und Liebe.

Versäumen Sie diesen Spitzenfilm nicht!

Der schönste Roman des deutschen Dichters
Ludwig Ganghofer
als Ufa-Tonfilm.
Der Riesen-Erfolg
in den
UNION-Lichtspielen
Beginn 2.30 4.00
6.15 8.30

Beg. 4.00 6.15 8.30 Uhr

»Jommenschein«
Kammer-Lichtspiele Anfang: 3, 5, 7, 8, 10

Stadion Durlach.
Jeden Sonntag
TANZ.
Neue Kapelle Fidelitas.

Wintersportler!!
Morgen Sonntag vorm. 11 Uhr
zeigen wir nochmals
den schönsten aller
Schneeschuh-
Filme

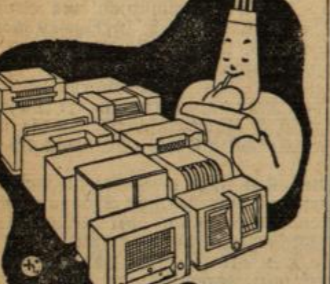
»Der weiße Rausch«

„Die neuen Wander des Schneeschuhes“
Regie:
Dr. Arnold Fanck
mit **Leni Riefenstahl**
Hannes Schneider
und 50 der besten Internat.
Skilaufer / Jugend hat Zutritt!

UNION
LICHTSPIELE Kaiserstr. 211
Tel. 7868

Café MUSEUM 4 Uhr
8 Uhr

In den dekorierten Räumen
EMIL KRÖLL'S
Große Karneval-Kostümchau
»Die lachende Maske«.



Ganzes Lager neu gefüllt!
Sie finden also dieselbe herrliche Auswahl wie vor dem Fest und haben den Vorteil, nur wirklich durchgeprüfte und ausgiebige Geräte vom Funkberater empfohlen zu bekommen.
Klingende Beweise:
3 Röhren-Apparat mit eingeb. Lautsprecher, Sperrkreis, beleucht. Skala, Lichtantenne nur Mk. 78.-
Europa-Fernempfänger, mit 2 Abstimmkreisen, ein wundervolles Gerät . . . nur Mk. 170,50
Für ganz große Ansprüche ein Gerät mit überragender Trennschärfe und Schwundausgleich, besonders klare natürl. Wiedergabe 255.-
Jedermann ist zum Besuch unserer großen Funk- u. Radioherstellung eingeladen.

Radio Freytag
Herrensfr. 48. Tel. 6754

Zwanglose Vorführung, uneigennützig Beratung und kleine Raten bei Ihrem Funkberater

Baden-Baden
Kurhaus — Großer Bühnensaal
Donnerstag, den 9. Januar, 20.15 Uhr
5. Platzmiete-
Sinfonie-Konzert
des Sinfonie- und Kurorchesters
Dirigent: **Herbert Albert**
Solist: **Edwin Fischer**, Klavier
Höller: Hymnen (Erstaufführung)
Beethoven: Klavierkonzert c-moll
Schubert: 8. (unvollendete) Sinfonie
Konzertleitung: **Steinway & Sons, Vertreter: H. Maurer, Karlsruhe**
Karten von 50 Pfg. bis RM. 4.- ab Sonntag, den 5. Januar, an der Kurhauskasse (Tel. 2151/54)

Bad. Hochschule für Musik
Montag, 20. Januar, 20 Uhr
Kriegsstraße 106
Sonaten-Abend
Oswald-Schelb
Violine Klavier
Sonaten von Mozart, Brahms, Schumann und Respighi.
Karten zu -.80, 1.-, 1.50 Mk. b. d. Musikalienhandlungen.
Voranzeige 3. Februar:
Klavierabend Prof. Schelb
9. Februar: **Musikalische Morgenfeier** (Leitg.: Oswald, Solisten: Siemknecht, Kämpfe, Wenk, Panzer, Köhler).

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der Bad. Presse.
(Züchtelnd) Rati-Friedrichstraße 6

Badisches Staatsbühnen
Morgen
Sonntag, den 5. Jan. 1936.
Nachmittags: 6. Vorstellung der Sommerernte für Auswärtige
Hänfel und Gretel
Märchenoper von Humperdinck.
Dirigent: **Karl Schuler**
Regie: **Stenien**.
Mitwirkende: **Blant, Baumann, Gillenoh, Göter, Krüger, Oberfort, Koeler, Hieran**
Die Puppenfee
Ballett von Biber.
Choreographie: **Stenien**.
Dirigent: **Stenien**.
Mitwirkende: **Das gefamte Ballett**
Anfang 15.15 Uhr.
Ende geg. 18.15 U.
Breite 0.60 3.20 322.

Eintracht
Dienstag 7. Jan. 20 U.
Lieder- u. Rezitations-Abend
LEONORE WALLNER
aus Leipzig
Die schöne Magelone
Märchen von Tisch, Musik von Strauss
Am Becherstein-Platz
Emma Lorenz
Karten von Mk. 0.50 (Stud.) bis 2.- (die für 5. Dez. ausgegebenen hab. für dieses Datum Gültigkeit) beim Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

Café Bauer
Samstag und Sonntag Ratskeller
TANZ im Weindorf.

Abendkurs
Hauswirtschaftsschule, Herrenstr. 33, Tel. 91.
Beginn: **Mittwoch 19.12.35**, Dauer 10 Wochen, an wöchentlich 2 Abenden. Anmeldung u. Auskunft bei der **Berufshilfsstelle**.
Badischer Frauenverein — Landesverein.

Bad- u. Garnier-Kurs.
Hauswirtschaftsschule, Herrenstr. 33, Tel. 91.
Beginn **Mittwoch 19.12.35**, Dauer 4 Wochen, an wöchentlich 1 Nachmittags. Anmeldung und Auskunft bei der **Berufshilfsstelle**.
Deutsches Rotes Kreuz — Badischer Frauenverein — Landesverein. (4635)

CAPITOL
(Konzertsaal)



Der Schwur des Armas Beckius

Groß. Belprogramm
Anfangszeit: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Munz
Mittwoch 13. Jan. 20 Uhr
Cello-Abend
Enrico Mainardi
Solo-Cellist der Berliner Staatsoper, Professor an der Berliner Musikhochschule
Am Blüthner-Flügel:
Kitty von Teuffel
Sonaten von Brahms, Bach (Solo)
u. Valentin, kleinere Stücke
Karten von -.80 (Stud.) bis 3.30 beim Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

Munz
Donnerstag 14. Jan. 20 Uhr
Die religiöse Krise der Gegenwart
4 Relig.-Philos. Vorträge
Prof. Dr. E. Horneffer
v. d. Universität Gießen
I. Der alte Gott, 9. Jan.
II. Der neue Gott, 16. Jan.
III. Die wahre Jugend, 23. Jan.
IV. Das wahre Glück, 6. Febr.
Dauerkarten zu 5.-, Einzelk. 1.50
Stud. -.60 Pfg. bei **Kurt Neufeldt** Waldstr. 81

„Karlsruhe macht Wellen“
Humoristischer Abend aller Karlsruher Faschingsgesellschaften, veranstaltet vom Verkehrsverein
11. Januar 1936, 20.11 Uhr, im **Kühlen Krug**
Eintritt 30 Pfg.
Vorverkauf: Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159
Eing. Ritterstr., Fritz Müller, Kaiserstr. 90, E. Lützerath, Gabelsbergerstr. 1

Café Bauer
Mittwoch, Donnerstag, Freitag
nachmittags und abends:
Hans Broich, mit seiner **Köliner**
und **zurück**, Angebote an: (23329)
Karl Treuherz, Offen-Ruhr, Bäckerei 10

Transportmöglichkeiten
Frankfurt am Main / Karlsruhe und zurück, Angebote an: (23329)
Karl Treuherz, Offen-Ruhr, Bäckerei 10

Odeon
Samstag Sonntag
TANZ
Samstag verl. Polizeistunde

Eintracht
Montag 13. Jan., 20 Uhr
4. Kammermusikabend
Stroß-Quartett
aus München
Mozart Brahms Schubert
B-Dur a-moll d-moll
Karten von 1.10 (Stud.) bis 3.30 bei Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

Roland
Das Cabaret für den verwöhnten Geschmack
Geschwister Larsen
die unerhörte **Jongleur-Nummer**
sowie das übrige Programm.
Morgen Sonntag **Nachmittags-Vorstellung**
b. kleinen Preisen

Farben und Lacke
für jeden Zweck gut und billig, in bester Qualität
West-Farbenhaus Luipold
Solfenstraße 152, Ecke Körnerstr. und Mühlburg, Rheinstraße 39a.

Ende regelmäßige
Transportmöglichkeiten
Frankfurt am Main / Karlsruhe und zurück, Angebote an: (23329)
Karl Treuherz, Offen-Ruhr, Bäckerei 10

Absatz-Ferkel
Die schwere hantol. odenb. und bedeckte weiß. Rasse, dreiwöchentlich mit Schlappohren, ferngel. und beste Ferkel, die begehrt sind zur Mast, keine ist nicht nachgefragt. Geb. in Würzburg zu 1.50 u. 3.- Kleinpud. 903, Gratisproben gegen 30 S für Ferkel nur durch **Laboratorium Braunswiler**, Bad Reichenhaff, C66. K.

Café Grüner Baum Ganz
In den Wiener Hof zum **Tanz**

Kaufgesuche
Kl. Salon
u. Polstermöbel zu kauf. gef. Angeb. u. 211341 an Bd. Pr.
Suche ein **Flöte**
Musik-kapelle
für Radspenden. Angeb. unt. 203953 an die Bad. Presse.

Offener Bainsalun
verursachen keine Schmerzen bei Anb. v. Apoll Brunnswiler's schmerzstillender, von innen heraus wirkender Bainsalun „Momentan“. Diese Anordnungen. Kergl. verd. Erb. in Würzburg zu 1.50 u. 3.- Kleinpud. 903, Gratisproben gegen 30 S für Ferkel nur durch **Laboratorium Braunswiler**, Bad Reichenhaff, C66. K.

Lungenverschleimung
Asthma, hartnäckiger Husten, Luft-röhrenkatarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh lindert und beeinflusst günstig seit 25 Jahren der schleimlösende

Delheims Brust- u. Lungentee
Preis Mk. 1.19. Zu haben in der **Internationalen Apotheke und Kronenapotheke** und in allen Apotheken.

Verloren
Verloren **Alpina-Gewinn**.
Ermanndur
Büchlein geg. Be-
lohn. b. **Barbari**,
Kornbühlstr. 8.

Colosseum
Berufs-ringkämpfe
Morgen Sonntag
Naber-Maruk
Nagy-Petrovitch
Milch-Stolzenwald
Bogner-Roumann
Entscheidungs-kampf:
Rainer-Kawall

Familien-Kabarett
Hoptenblüte
Das neue Programm
Sonntag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr **Vorstellung.**
Berlobungskarten werden rasch und preiswert angesetzt in der **Bad. Presse** (Züchtelnd) Rati-Friedrichstraße 6

Anzeigen
in der Badischen Presse sind immer erfolgreich

Verloren
Verloren **Alpina-Gewinn**.
Ermanndur
Büchlein geg. Be-
lohn. b. **Barbari**,
Kornbühlstr. 8.

Inferieren bringt Vertrauen, bringt Kunden, hilft's Geschäft aufbauen!

Lieber Bruder Taugenichts

Roman von Fritz von Woedke

10

Gloria hand trübselig da, ließ alle Forderungen über sich ergehen und hielt Ausschau nach Michel. Er hatte dem Turnier, etwas absteigend, mit Zette beigegeben. Sie wollte ihn umgestern zu sich heran.

In diesem Augenblick richtete der Aufwachteiler der Donjonmount Film Company das Auge seines Filmapparats auf Gloria. Sie reichte gerade der belegten Wegenerin gerührt und glücklich die Hände. Hier begann der Mann von der Wogenschau zu drehen.

Zwischen war Michel auf der Wogenschau erschienen und wollte Gloria ebenfalls gratulieren. Sie aber nahm ihn ganz unformell am Arm, lächelte über seine ganze Gestalt und in die Finse des Apparates hinein. Am anderen Arm war plüschig Milnes' Sponig und kam auch aufs Bild. Der Kamerapersonal und überreichte leiter ergriffen, hielt eine launige Anrede und überreichte Gloria den Siegelring, ein schweißiges Silbernes Ding. Gloria dankte lächelnd und laut in den Apparat hinein, danke für die Göttergünstigkeit in Deutschland, lobte ihre Wegenerin und wie glücklich sie sei, für ihr Land gestellt zu haben.

Plüschig aber und lang unvorhergesehen ließ sie Michel los und wippte ihm einmal übermütig übers Quat, das in der Sonne einen schwebenden röhlichen Schimmer aufwies. Michel fuhr erschrocken zurück. Die Leute lachten alle. Dann wurde er tot ders vor dem Auge der Kamera geföhrt.

Edgar Sponig verlangte komisch-erschrocken, auch noch über die Haare gewippt zu werden. So wurde die Situation unverfänglich und amerikanisch-ausgelassen.

Der Filmmann hörte befrachtet zu drehen auf. Das Wobere hohener Wogenschau war aufgenommen. Menschen in Schlangel in Kapstadt und in San Franzisko würden ihm beimöhen können.

Es wurde unter großem Hallo daran erinnert, daß noch eine Nachfeier im Klubhaus veranstaltet würde. Die sommerliche Gesellschaft zerstreute sich.

Während so die Menge in kleineren plandernden Gruppen über den Platz freute, kam quer über den Platz ein Mann gelaufen. Er holperte einmal und fiel der Länge lang hin. Alle lachten. Zette, die neben Michel in Gloria's Gefolge ging, er konnte ihn auserh. Es war der lange Wein.

Gloria begriffte ihn nicht. Er sah sie aber kaum an. Es war ganz still, er sagte kein Wort. Die Gruppe der Sportkente blieb unwillkürlich stehen.

Sein Blick ruhte auf Zette, humm und entsäht. Auch sie konnte kein Wort hervorbringen. Sie verfuhrte, ihre Hände auszutrecken und war ganz blaß. Sie sah wunderlich aus, ein

Aber hier im Auto, während Zette erwartungsvoll und heiter zu seiner Rechten saß, war es, daß er das erste Mal den Grad seiner Verfallenheit zu Gloria abmaß, daß ihm ein erstes Mal der Gedanke kam, daß diese Weigung sich und selbstverleugend war und in nichts jenem zuliegen sicheren Glück zu vergleichen war, dem Zette entgegenfuhr.

Nach diesen Worten Michel, so erregt er in seinem Innern war, füllte er sich mit ihm zu beschäftigen. Aber es verstanderte sie, zu sehen, wie gern er sich mit dem einfachen Mädchen, mit dem sie selbst nicht gewohnt hätte, was sie hätte reden sollten, abgab.

„Schade“, sagte Edgar Sponig, als er sie wie vertirte Kinder einmal am Tischlägerin sehen sah. „Schade“, er lächelte anständig, „die beiden wissen ganz gut zusammen.“

Gloria hatte die Bemerkung überhört. Sie vollführte gerade, rühmlich ihre linke Hüfte überhört, einen ihrer verhängten weltgegenden Treibschläge.

Der fünfte und letzte Tag der internationalen Meisterschaften von Baden-Baden war angebrochen. Das Golfelände war in einem herrlich ruhigen Zustand. Es wies ein sanfter lodender Wind, ein idealer Meisterschaftstag.

Am Nachmittag hatte sich eine elegante Menge vor dem Klubhaus eingefunden, sah unter bunten großen Sonnenschirmen und wartete auf den Entschidungskampf um den Namenpokal.

Am Vormittag war der amerikanische Ehepaar aus Hamburg vorzüglich aufeinander eingestrichelt. Sie saßen in dem unterlegen. Sachleute hielten eingehend fest, daß es lediglich ein gängig formloses Spiel Mockingbirds lag. Die Freunde über den deutschen Sieg war allgemein gemein. Aber das Hauptinteresse richtete sich auf den Nachmittag, wie die Zahl der Zuschauer bewies. Von sämtlichen Werberinnen waren Gloria und eine Dame aus Hannover übriggeblieben.

Es wurde in der Tat ein aufregendes Duell. Gloria schlug keinen Ball aus, aber auch ihre Wegenerin war in höchster Form. Am sechsten Tag galt es, gegen den Wind zu spielen. Die Dame aus Hannover entwickelte dort viel Geschick. Aber dann setzte sich doch die bessere Technik, die längere Erfahrung Gloria vor dem allzu leichten Spiel ihrer jüngeren Wegenerin durch. Gloria behandelte einen der härtesten und schüchtern Kämpfe ihres Lebens. Nach zwei Stunden hatte sie gefiegt. Sie hatte ihren Titel: dritte beste Golfspielerin der Welt behalten.

Die vornehmste Zuschauermenge vergaß ihre Wohlherzogenheit und flachte mit fast fühlbarem Temperament Weißall. Freunde und Sportjournalisten führten auf die Siegerin zu und schüttelten ihr die Hand. Glocks baten um Autogramme, Photographie wurden in Unzahl auf sie gerichtet.

Edgar Sponig, dem Generaldirektor der Donjonmount Film Company, verlobt.

„Danke“, sagte Michel und gab das Blatt zurück. Er sah zum Genießer hinaus. Er lächelte und verzippte kein Schmerzgefühl. Der Bus hielt wieder, und Michel mußte aussteigen. Er ließ sich im zweiten Stockwerk der Bibliothek nieder. Sogleich wurde er bei Professor Zengel vorzgelassen.

„So, so“, sagte er und rieb seinen Bart. Dann sah er Michel humm an. „Aber bitte nehmen Sie Platz.“

„Bräutlein Welling hat mir heute einen Vorschlag gemacht. Und ich treue mich, ihn beizumworten zu können. Haben Sie Lust, vorerit als Volontär, bei uns in der Staatsbibliothek einzutreten?“

Er machte eine kleine Pause und sah Michel freunoblich an. „Es wäre eine Halbtagstätigkeit, am Nachmittag wären Sie frei und könnten tun, was Sie, wie Bräutlein Welling mir angebendtet hat, vorhaben. Es wäre eine schöne Arbeit mit allen Manuskripten, Fundamenten, eine feineswegs einbüßige Arbeit, die auch Ihren Neigungen entgegenkommen würde.“

„Ja, aber, Herr Professor...“

„Ja, das, aber, Sie besteht vorläufig in ganz anderen Dingen, als Sie wahrheitsgemäß sagen wollen. Es besteht darin, daß Sie ja wahrheitsgemäß nicht immer Volontär bleiben wollen. Ich glaube vielmehr, daß diese Zeit bei Ihnen nur sehr kurz sein würde. Aber sagen Sie mir erst mal, ob Sie überhaupt Lust hätten.“

„Ja“, sagte Michel. „Ich würde diese Arbeit lieben können. Und es wäre etwas Geldes, etwas...“

„Gut also, aber glauben Sie, daß Sie gut arbeiten können, ohne abgelent zu werden, wenn Bräutlein Welling neben Ihnen sitzt?“

Michel lächelte, und der Professor sagte: „Ja, also, ich an Ihrer Stelle könnte das die Dauer auch nicht. Aber nun ist la getrun abend etwas eingetreten, was...“

„Ja“, warf Michel schnell dazwischen. „Ich habe Bräutlein Welling gefragt, ob sie meine Frau werden will.“

„Und was hat sie geantwortet?“

„Sie war erst ganz humm. Und dann wollte sie es bis heute überlegen.“

„Ja, sie hat es also überlegt“, sagte der Professor. „Und heute früh kam sie zu mir. Sie will Ihnen Ihren Arbeitsplatz frei machen. Wenn Sie Ihre Volontärszeit hinter sich haben!“

Michel sprang auf. „Das heißt also auch...“

Der Gelehrte nickte schmunzelnd. „Ja, das heißt es auch. Und dann drückte er auf den Klingelknopf.“

„Ja“, sagte Michel, „kann Michel auch nichts her vorbringen.“

„Sant“, wollte er sagen. „Danke, Dank“, aber es fühlte sich nicht, daß hier Worte nichts sein könnten. „Ich diene das nicht“, sagte er leise, „das mit dem Arbeitsplatz... und das andere...“

„Bedenfalls“, sagte der Professor, „sagen mir jetzt jeder an seine Arbeit. Vom nächsten Morgen ab wird Bräutlein Welling Sie anlernen. Aber möglichst früh, hoffe ich.“

Sie verprügeln, sich in den hässlichen Rücken munterhaft aufzuführen.

„Zum Glück war Zengel's Dienst bald beendet. Es war ein Samstag.“

„Arm in Arm gingen sie die Linden hinunter. Der Tag war hell und sommerlich, alle Menschen machten vergnügliche Gesichter und Fran Frida Franke als Franzosen — in nicht allzu ferner Zeit — hungerten würden.“

„Eine Mittelfranke kam die Straßen entlanggezogen. „Wenn Gott will regie Gunt erweiser“, sang es zu ihnen hin.“

„Weißt du, warum ich megagegangen war“, fragte Michel. Und als Antwort sagte er leicht hinat: „Um wiederzukommen.“

„Zu dir... und zu mir.“

„Sie gingen jetzt auf dem Promenadenweg dem Brandenburger Tor entgegen. Oben funkte in der Dultonne die Siegesgöttin mit ihrem postmodernem Gespinn. Die Wurst hinter ihnen wurde leiser. Schließlich hörten sie nicht mehr als das Guppen und Surren der Autos, das Klingeln der Radfahrer, die Reitkutschensrufer — die brandenden Geräusche der Großstadt.“

Aber die Sonne hand über dem großen Tor und schien ihnen entgegen. Michel nahm Zengel vor der Hand, und so schritten sie durch das mittlere Portal.

G. n. d.

Dann lief er weiter die Linden hinunter. Wenige Schritte vor Zengel's Wohnung kam er zu einem kleinen, ein gleichmäßiges Gesicht aufzuweisen.

Sie hand vor dem Schaufenster eines Buchladens. Michel stellte sich neben sie.

Zengel's Hand deckte ihn im Spiegel der Scheibe. Sie wandte den Kopf und konnte kein Wort hervorbringen.

„Über eine Stunde haben sie nun schon unter dem alten Kastanienbaum im Tiergarten. Zwischen den Zweigen des gegenüberliegenden Gebäudes lagte ein Warmstrahlbild hervor. Nur ab und an alingen Spaziergänger an ihnen vorbei.“

„Nachricht habe ich genort“, sagte sie leise. „immer.“

In hochtönen Worten begann Michel zu berichten. Aber sie hob bittend die Hände. „Rein“, sagte sie, „ich möchte nur eines wissen: was wird jetzt?“

„Rein“, erwiderte er, „jetzt werde ich ein neues Leben anfangen.“

„Das sagt man leicht.“

„Ich werde ein Buch schreiben. Früher, bevor ich fortging, hätte ich keinen Namen dazu gehabt.“

„Das genügt nicht“, entgegnete sie. „Es mang bestimmt. Sie sah ihn nicht an, während sie weiter sprach.“

„Du hast bis jetzt darauslos geliebt. Und jetzt willst du weiter leben, für dich, Unbestimmter müßt du nur das tun, was dir gefällt. Gut, du sollst dein Buch schreiben. Ich glaube, es gibt keinen Menschen auf der Welt, der das inniger wünscht als ich.“

Zengel's Stimme hatte sich gelent.

„Man darf nicht immer nur das tun, was einen glücklich macht. Man muß Geleche in sich haben, Pflichten. Auch gegen andere.“

„Ja“, erwiderte er noch einer Welle, „es liegt auf der Hand, jetzt zu fordern, daß ich etwas tue. Meinemwegen, daß ich in eine Maschinenfabrik gebe, daß ich ein Landjahr mitmache, daß ich...“

„Das würden viele sagen. Leute, die dich nicht kennen. Aber ich glaube, dies, was für viele gut und gesund wäre, würde dich nur unglücklich machen. Du bist — es klingt vielleicht zu großartig — ein Künstler.“

„Rein“, meinte er ab, „das bin ich nicht.“

„Man, du wirst es jedenfalls einmal sein. Du sollst einen Roman schreiben. Aber du mußt bemessen, daß du in dieser Welt auch deinen Mann stehen kannst.“

„Zengel“, begann er, „Zengel, vergiß...“

Aber sie ließ ihn nicht weiterreden. „Komm“, sagte sie und erhob sich, „das kannst du mir alles schriftlich erschieben, wenn du willst: in deinem Roman. Ich weiß auch schon, wie er heißen soll.“

„Er hand auf und sah sie fragend an.“

„Rein... Bruder... Taugenichts...“, sagte sie, und mit jedem Wort nichte sie ihm an, ohne Vorwurf und lachend.

„Zengel“, sagte Michel leise. Und er wagte es, sie in seine Arme zu nehmen, umschloß sie und küßte sie.

Sie ließ es geschehen, und er konnte fühlen, daß sie ihm verstanden hatte.

Ein ruhiges Glück, ging es Michel durch den Sinn, während er des Glückens Nähe atmete, ist es nicht mehr wert als ein noch so verzaubertes Mißverständnis?

Als er am anderen Tage, der Verlobung mit Professor Zengel folgend, im Klubhaus saß, breitete sein Nebenmann in über Michaels Gesicht aus.

Auf diese unwillkürliche Weise wurde er zum Mitwiffer des an allen Straßenecken ausgerechneten Mißverständnisses.

Blid zum Genießer hinaus lenken, als er an einer seitgedruckten Zette hängen blieb.

„Vermählung amischen Sport und Film“, lautete die Überschrift. Darunter war ein Paar abgebildet.

„Während Sie mit das Weißtatt einen Augenblick gestatteten“, wandte er sich an den Zeitungsläser, der Unverständliches murmelte und seinem Wunsch nachschobte.

„Die berühmte amerikanische Golfspielerin mit Gloria Chatterling, die dritte auf der Welt rangliste, hat sich loben noch erfolgreichstem Turnier in Baden-Baden mit dem Film-Magnaten

